

Schweizerische Nationalbank  
Zahlungsbilanz der Schweiz 2011

**Herausgeberin**

Schweizerische Nationalbank  
Statistik  
CH-8022 Zürich  
Tel. +41 44 631 31 11

**Auskunft**

bop@snb.ch

**Abonnemente, Einzelexemplare und Adressänderungen**

Schweizerische Nationalbank, Bibliothek, Postfach, CH-8022 Zürich  
Telefon +41 44 631 32 84, Telefax +41 44 631 81 14  
E-Mail: library@snb.ch

**Sprachen**

Der Bericht wird in Deutsch, Französisch und Englisch veröffentlicht.

**Internet**

Die Publikationen der Schweizerischen Nationalbank sind im Internet verfügbar unter [www.snb.ch](http://www.snb.ch), Publikationen/Statistische Publikationen.

**Urheberrecht/Copyright** ®

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) respektiert sämtliche Rechte Dritter namentlich an urheberrechtlich schützbaeren Werken (Informationen bzw. Daten, Formulierungen und Darstellungen, soweit sie einen individuellen Charakter aufweisen). Soweit einzelne SNB-Publikationen mit einem Copyright-Vermerk versehen sind (© Schweizerische Nationalbank/SNB, Zürich/Jahr o. ä.), bedarf deren urheberrechtliche Nutzung (Vervielfältigung, Nutzung via Internet usw.) zu nicht kommerziellen Zwecken einer Quellenangabe. Die urheberrechtliche Nutzung zu kommerziellen Zwecken ist nur mit der ausdrücklichen Zustimmung der SNB gestattet. Allgemeine Informationen und Daten, die von der SNB ohne Copyright-Vermerk veröffentlicht werden, können auch ohne Quellenangabe genutzt werden. Soweit Informationen und Daten ersichtlich aus fremden Quellen stammen, sind Nutzer solcher Informationen und Daten verpflichtet, allfällige Urheberrechte daran zu respektieren und selbst entsprechende Nutzungsbefugnisse bei diesen fremden Quellen einzuholen.

**Haftungsbeschränkung**

Die SNB bietet keine Gewähr für die von ihr zur Verfügung gestellten Informationen. Sie haftet in keinem Fall für Verluste oder Schäden, die wegen Benutzung der von ihr zur Verfügung gestellten Informationen entstehen könnten. Die Haftungsbeschränkung gilt insbesondere für die Aktualität, Richtigkeit, Gültigkeit und Verfügbarkeit der Informationen.

© Schweizerische Nationalbank, Zürich/Bern 2012

**Herausgegeben**

Im August 2012

**Druck**

Neidhart + Schön AG, CH-8037 Zürich

ISSN 1661-1489 (Gedruckte-Ausgabe)  
ISSN 1661-125X (Online-Ausgabe)

# Inhalt

Seite

4	<b>Entwicklung der Zahlungsbilanz 2011: Zusammenfassung</b>
6	<b>Komponenten der Zahlungsbilanz: längerfristige Betrachtung und Kommentare 2011</b>
6	<b>Ertragsbilanz</b>
8	Waren
10	Dienste
17	Arbeitseinkommen
18	Kapitaleinkommen
22	Laufende Übertragungen
23	<b>Kapitalverkehr</b>
24	Direktinvestitionen
27	Portfolioinvestitionen
28	Derivate und Strukturierte Produkte
29	Übrige Investitionen
29	Kredite der Geschäftsbanken
30	Kredite der Unternehmen
30	Kredite der Nationalbank
31	Sonstige Investitionen
32	Währungsreserven
33	<b>Restposten</b>
34	<b>Transhithandel in der Schweiz</b>
42	<b>Erläuterungen</b>
45	<b>Gesetzliche Grundlagen</b>
45	<b>Methodische Grundlagen</b>
47	<b>Definition der Branchengruppen</b>
48	<b>Definition der Länder und Regionen in der Direktinvestitionsstatistik</b>
A1	<b>Tabellen</b>
A2	1.1 Übersicht Zahlungsbilanz der Schweiz
A4	2.1 Waren
A5	3.1 Dienste
A7	4.1 Arbeits- und Kapitaleinkommen
A8	5.1 Laufende Übertragungen
A9	6.1 Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland – Branchen und Sektoren
A10	6.2 Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland – Länder
A12	7.1 Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz – Branchen und Sektoren
A13	7.2 Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz – Länder
A14	8.1 Portfolioinvestitionen – Gliederung nach Titeln
A15	8.2 Portfolioinvestitionen – Gliederung nach Währungen
A16	9.1 Kredite der Geschäftsbanken – Gliederung nach Währungen
A17	10.1 Kredite der Unternehmen – Gliederung nach Branchen
A18	<b>Weitere Publikationen der SNB im Bereich Zahlungsbilanz</b>

## Entwicklung der Zahlungsbilanz 2011: Zusammenfassung

Der Ertragsbilanzüberschuss der Schweiz ging 2011 um 20 Mrd. auf 62 Mrd. Franken zurück. Er entsprach damit einem Anteil des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 11% (Vorjahr 15%). Bestimmend für die Entwicklung war der Einnahmenüberschuss bei den Kapitalerträgen, der um 17 Mrd. auf 32 Mrd. Franken sank. Insbesondere die Erträge aus Direktinvestitionen im Ausland nahmen ab. Im Aussenhandel mit Waren und Diensten ergab sich ein Einnahmenüberschuss von 60 Mrd. Franken, verglichen mit 62 Mrd. Franken 2010. Dabei stiegen die Einnahmen aus Exporten von Waren und Diensten um 1%, und die Ausgaben für die Importe von Waren und Diensten waren um 2% höher als im Vorjahr.

Im Kapitalverkehr ergab sich ein Nettokapitalexport von 46 Mrd. Franken, verglichen mit 106 Mrd. Franken im Vorjahr. Die Transaktionen der Nationalbank beeinflussten den Kapitalverkehr auch 2011 deutlich. Die Währungsreserven stiegen auf Transaktionsbasis gerechnet um 43 Mrd. Franken (Kapitalexport). Zudem exportierte die Nationalbank per Saldo 9 Mrd. Franken im Kreditverkehr mit Zentralbanken und Geschäftsbanken im Ausland. Bei den Direktinvestitionen resultierten Nettokapitalexporte in der Höhe von 35 Mrd. Franken. Auch bei den Portfolioinvestitionen flossen netto 17 Mrd. Franken ins Ausland. Ausschlaggebend für die Abflüsse waren Transaktionen der Nationalbank: Sie kaufte ausstehende SNB-Bills zurück und gleichzeitig erneuerte sie auslaufende SNB-Bills nicht mehr. Nettokapitalimporte waren vor allem bei den Krediten der Geschäftsbanken (49 Mrd. Franken) und den Krediten der Unternehmen (10 Mrd. Franken) zu verzeichnen.

### Ertragsbilanz

Im Aussenhandel mit Waren (Spezialhandel) stiegen 2011 die Einnahmen aus Exporten um 2%. Die Ausgaben für Importe verharrten auf dem Niveau des Vorjahres. Die Ausfuhren von Präzisionsinstrumenten, Uhren und Bijouteriewaren wuchsen mit 12% am stärksten. Auch die Maschinen-, Apparate- und Elektronikindustrie konnte ihren Absatz im Ausland leicht steigern (+1%). Dagegen verzeichnete die Chemieindustrie – die grösste Exportbranche – ein Minus von 2%. Auf der Importseite stiegen die Einfuhren von Energieträgern vor allem preisbedingt stark an (+15%), während die Importe von Konsum- und Investitionsgütern rückläufig waren. Der Überschuss des Warenhandels (Spezialhandel) erhöhte sich um 4 Mrd. auf 24 Mrd. Franken.

Im grenzüberschreitenden Dienstleistungshandel gingen die Einnahmen um 2% zurück. Ausschlaggebend dafür waren die Einnahmen der Banken aus Finanz-

diensten (-8%); sie sind seit vier Jahren rückläufig und betrug 2011 noch 15 Mrd. Franken. Die Einnahmen aus Transithandelsgeschäften sowie die Einnahmen für die Nutzung von geistigem Eigentum (Lizenz- und Patentgebühren) waren gleich hoch wie im Vorjahr (20 Mrd. bzw. 17 Mrd. Franken). Auch die Einnahmen aus dem Tourismus verharrten auf dem Niveau des Vorjahres (16 Mrd. Franken). Dagegen führten die tiefer bewerteten Fremdwährungen zu vermehrten Auslandsreisen der schweizerischen Wohnbevölkerung, die Ausgaben für Auslandsreisen stiegen um 6% auf 12,4 Mrd. Franken. Einen kräftigen Anstieg verzeichneten die Ausgaben für Lizenz- und Patentgebühren: sie nahmen um 11% auf 19 Mrd. Franken zu. Insgesamt erhöhten sich die Ausgaben für Dienstleistungen aus dem Ausland um 5%. Der Einnahmenüberschuss aus dem Dienstleistungshandel ging um 3 Mrd. auf 46 Mrd. Franken zurück.

Die Erträge aus Direktinvestitionen im Ausland (Einnahmen) sanken um 21 Mrd. auf 54 Mrd. Franken. Insbesondere die Finanz- und Holdinggesellschaften, aber auch die Banken und die Industrie verzeichneten tiefere Einnahmen. Die Erträge aus Direktinvestitionen in der Schweiz (Ausgaben) gingen um 4 Mrd. auf 34 Mrd. Franken zurück. Ausschlaggebend dafür waren rückläufige Erträge der Handelsunternehmen. Bei den Portfolioanlagen sanken die Einnahmen aus Anlagen im Ausland leicht, doch stiegen die Ausgaben auf den Portfolioanlagen in der Schweiz infolge höherer Dividendenzahlungen ans Ausland an. Die Einnahmen aus den übrigen Anlagen nahmen zu, hauptsächlich aufgrund höherer Erträge aus den Devisenanlagen der SNB sowie höherer Erträge aus dem Kreditgeschäft der Unternehmen. Dagegen gingen die Einnahmen und Ausgaben im Zinsengeschäft der Banken infolge tieferer Zinssätze und im Jahresdurchschnitt geringerer Kapitalbestände weiter zurück. Insgesamt sank der Einnahmenüberschuss bei den Kapitalerträgen um 17 Mrd. auf 32 Mrd. Franken. Dieser Rückgang trug auch massgeblich zur Abnahme des Ertragsbilanzüberschusses um 20 Mrd. auf 62 Mrd. Franken bei.

### Kapitalverkehr

Die Direktinvestitionen im Ausland (Kapitalexporte) gingen von 71 Mrd. im Vorjahr auf 37 Mrd. Franken 2011 zurück. Für diesen Rückgang waren vor allem die ausländisch beherrschten Finanz- und Holdinggesellschaften verantwortlich. Auch die Branchengruppe Handel sowie die Versicherungen und Banken investierten weniger als im Vorjahr. Deutlich mehr Investitionen im Ausland tätigte jedoch die Industrie, insbesondere die Branchengruppe Chemie und Kunststoffe. Wie im Vorjahr investierten die schweizerischen Unternehmen mehrheitlich in Übersee, wobei Asien erstmals der Hauptempfänger der

schweizerischen Direktinvestitionen war. Bei den ausländischen Direktinvestitionen in der Schweiz hielten sich die Mittelzuflüsse und -abflüsse beinahe die Waage, es resultierte ein Kapitalimport von lediglich 3 Mrd. Franken. In der Position Beteiligungskapital übertrafen die Verkäufe von Unternehmen und Kapitalrückzahlungen die Käufe von Unternehmen in der Schweiz bei weitem. Diese Desinvestitionen wurden durch einbehaltenne Gewinne (Reinvestition von in der Schweiz erzielten Gewinnen) jedoch leicht übertroffen. Investitionen verzeichneten vor allem die Branchengruppen Handel sowie Chemie- und Kunststoffe, während bei den Finanz- und Holdinggesellschaften sowie bei den Versicherungen Mittelabflüsse resultierten.

Bei den Portfolioinvestitionen im Ausland kauften schweizerische Investoren Aktien und Geldmarktpapiere ausländischer Emittenten, gleichzeitig verkauften sie jedoch Anleihen und Notes sowie Anteile an Kollektivanlagen. Per Saldo resultierte bei den Portfolioinvestitionen im Ausland ein Mittelrückfluss in die Schweiz von 3 Mrd. Franken. Bei den ausländischen Portfolioinvestitionen in der Schweiz flossen 20 Mrd. Franken an die ausländischen Investoren zurück. Hauptgrund dafür war, dass die Nationalbank ausstehende SNB-Bills zurückkaufte und gleichzeitig auslaufende SNB-Bills nicht mehr erneuerte.

Im Kreditverkehr der Geschäftsbanken mit dem Ausland resultierten Nettokapitalimporte von 49 Mrd. Franken. Im Interbankengeschäft flossen 18 Mrd. Franken in die Schweiz und im Geschäft mit Kunden im Ausland 30 Mrd. Franken. Im Kreditverkehr der Unter-

nehmen wurden die Forderungen reduziert und die Verpflichtungen erhöht, netto resultierte ein Mittelzufluss von 10 Mrd. Franken. Die Nationalbank erhöhte ihre in der Position Kredite ausgewiesenen Forderungen und Verpflichtungen gegenüber dem Ausland; per Saldo resultierte ein Kapitalexport von 9 Mrd. Franken. Auch bei den Währungsreserven waren Kapitalexporte zu verzeichnen; auf Transaktionsbasis gerechnet stiegen die Währungsreserven um 43 Mrd. Franken.

## Saldi der Zahlungsbilanz

In Milliarden Franken

Tabelle 1

	2007	2008	2009	2010	2011
<b>Ertragsbilanz</b>	<b>46.6</b>	<b>11.8</b>	<b>58.5</b>	<b>81.7</b>	<b>61.5</b>
Waren	9.4	15.1	16.4	13.2	14.4
Dienste	45.5	50.2	45.9	48.9	45.6
Arbeitseinkommen	-12.5	-13.2	-13.7	-17.0	-18.5
Kapitaleinkommen	15.6	-26.2	22.9	49.2	31.8
Laufende Übertragungen	-11.4	-14.1	-13.1	-12.6	-11.7
<b>Vermögensübertragungen</b>	<b>-5.0</b>	<b>-3.8</b>	<b>-3.8</b>	<b>-4.6</b>	<b>-1.4</b>
<b>Kapitalverkehr</b>	<b>-57.4</b>	<b>-9.0</b>	<b>-21.9</b>	<b>-106.4</b>	<b>-46.0</b>
Direktinvestitionen	-22.3	-32.7	2.5	-49.7	-34.8
Portfolioinvestitionen	-23.3	-38.5	-32.1	31.0	-16.9
Derivate und Strukturierte Produkte	-12.8	7.4	2.5	1.3	4.2
Übrige Investitionen	5.0	59.0	51.9	48.9	44.2
davon					
Kredite der Geschäftsbanken	5.7	62.8	43.2	13.6	49.1
Kredite der Unternehmen	6.6	-12.3	-5.2	-4.0	9.9
Kredite der Nationalbank	0.0	-35.1	17.9	30.6	-9.0
Sonstige Investitionen	-7.3	43.5	-4.0	8.7	-5.8
Währungsreserven	-4.1	-4.1	-46.8	-137.8	-42.6
<b>Restposten</b>	<b>15.9</b>	<b>0.9</b>	<b>-32.8</b>	<b>29.3</b>	<b>-14.1</b>

# Komponenten der Zahlungsbilanz: längerfristige Betrachtung und Kommentare 2011

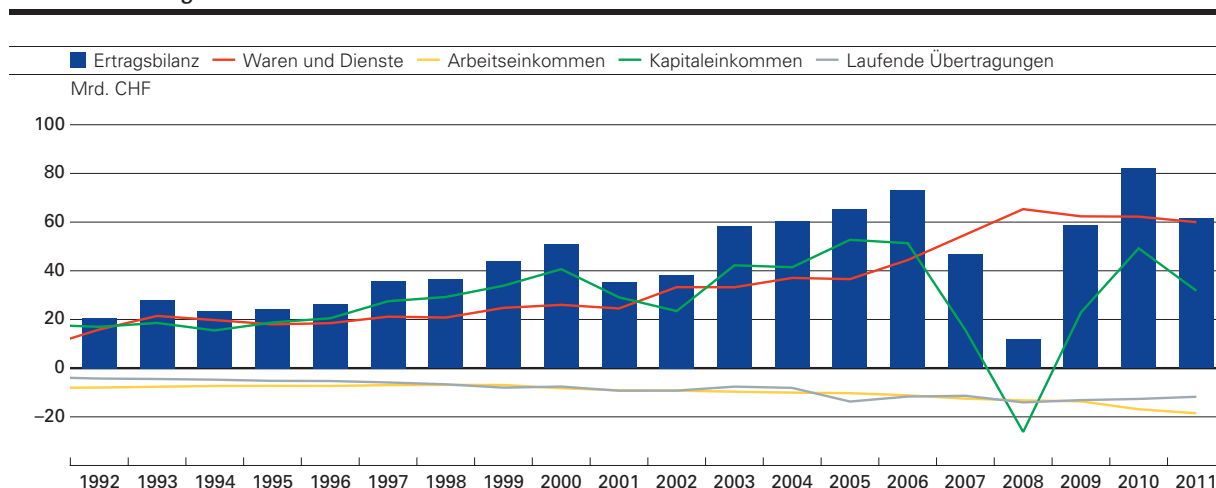
## Ertragsbilanz

Die wichtigsten Komponenten der Ertragsbilanz – der Handel mit Waren und Diensten sowie die Kapitaleinkommen – werden massgeblich von der wirtschaftlichen Entwicklung im In- und Ausland sowie der Lage auf den Finanzmärkten beeinflusst. Auch Arbeitseinkommen und laufende Übertragungen hängen zum Teil von der Konjunkturerwicklung ab, sie sind jedoch für die Entwicklung der Ertragsbilanz nicht massgebend. Das Wirtschaftswachstum war in der Schweiz in den 1990er-Jahren im Vergleich etwa zu den USA oder zum Vereinigten Königreich gering, verstärkte sich jedoch gegen Ende des Jahrzehnts. Das Platzen der Dotcom-Blase Anfang der 2000er-Jahre führte zu einem weltweiten Konjunkturerinbruch, dem zwischen 2004 und 2007 eine starke wirtschaftliche Erholung folgte. Danach liess die Finanzkrise das Wirtschaftswachstum im In- und Ausland einbrechen. Die Verwerfungen auf den Finanzmärkten wirkten sich 2008 besonders stark auf die Einnahmen der Schweiz aus Kapitalanlagen im Ausland aus.

Der Saldo der Ertragsbilanz belief sich Anfang der 1990er-Jahre auf 15 Mrd. Franken (dies entsprach 4% des BIP) und stieg – abgesehen von Abschwächungen in den Jahren 1994 und 2001 – bis 2006 kontinuierlich auf 73 Mrd. Franken an (15% des BIP). In den folgenden zwei Jahren sank er im Zuge der Finanzkrise markant; 2008 betrug der Saldo der Ertragsbilanz noch 12 Mrd. Franken (2% des BIP). Bis 2010 erreichte er

wieder 82 Mrd. Franken beziehungsweise 15% des BIP. Bestimmend für die Entwicklung des Saldos der Ertragsbilanz waren die Nettokapitalerträge: sie stiegen von 17 Mrd. im Jahr 1992 auf 53 Mrd. Franken im Jahr 2005, wobei Anfang der 2000er-Jahre ein starker Einbruch zu verzeichnen war. 2007 gingen die Nettokapitalerträge in Folge der Krise auf den Finanzmärkten massiv zurück – sie erreichten noch 16 Mrd. Franken. 2008 resultierte bei den Kapitalerträgen zum ersten Mal seit Bestehen der Ertragsbilanzstatistik (1947) ein Ausgabenüberschuss, dieser belief sich auf 26 Mrd. Franken. 2009 konnte jedoch bereits wieder ein Einnahmenüberschuss von 23 Mrd. und 2010 ein solcher von 49 Mrd. Franken verzeichnet werden. Die starken Schwankungen der Kapitalerträge waren vor allem auf die Erträge aus Direktinvestitionen zurückzuführen. Im Waren- und Dienstleistungshandel stieg der Einnahmenüberschuss seit 1992 tendenziell an und erreichte 2010 62 Mrd. Franken. Dabei war der Überschuss aus dem Dienstleistungshandel stets positiv, während der Saldo des Warenverkehrs grösseren Schwankungen unterlag. Zwischen 1992 und 2001 fiel der Saldo des Warenverkehrs mehrheitlich negativ aus, in den Folgejahren wurden jedoch ausschliesslich Überschüsse verzeichnet, die sich zwischen 3 Mrd. und 16 Mrd. Franken bewegten. Die Arbeitseinkommen, die durch die Lohnzahlungen an die ausländischen Grenzgänger bestimmt werden, sowie die laufenden Übertragungen wiesen stets Ausgabenüberschüsse auf. Der Ausgabenüberschuss bei den Arbeitseinkommen stieg zwischen 1992 und 2010 von 8 Mrd. auf 17 Mrd. Franken, derjenige der laufenden Übertragungen von 4 Mrd. auf 13 Mrd. Franken.

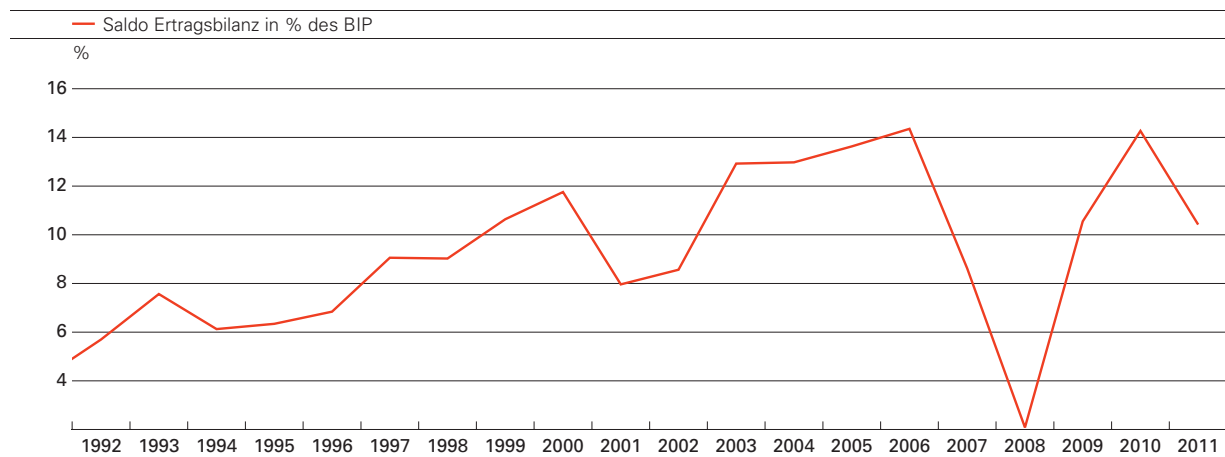
Grafik 1  
Saldo der Ertragsbilanz



Im Berichtsjahr sank der Ertragsbilanzüberschuss um 20 Mrd. auf 62 Mrd. Franken, was einem Anteil am BIP von 11% entsprach. Bestimmend für diese Entwicklung war der tiefere Einnahmenüberschuss der Kapitalerträge, der um 17 Mrd. auf 32 Mrd. Franken sank. Insbesondere die Erträge aus Direktinvestitionen im Ausland (Einnahmen) nahmen ab. Im Handel mit Waren stieg der Einnahmenüberschuss um 1 Mrd. auf 14 Mrd. Franken. Im Dienstleistungshandel sank der Einnah-

menüberschuss dagegen um 3 Mrd. auf 46 Mrd. Franken; ausschlaggebend waren höhere Ausgaben für Gebühren zur Nutzung von Lizenzen und Patenten. Die Arbeitseinkommen wiesen wie üblich einen Ausgabenüberschuss aus, der um 2 Mrd. auf 19 Mrd. Franken zunahm. Der traditionelle Ausgabenüberschuss der laufenden Übertragungen nahm um 1 Mrd. Franken ab und belief sich auf 12 Mrd. Franken.

Grafik 2  
Saldo der Ertragsbilanz in Prozent des Bruttoinlandproduktes



## Waren

### Aussenhandel (Spezialhandel)

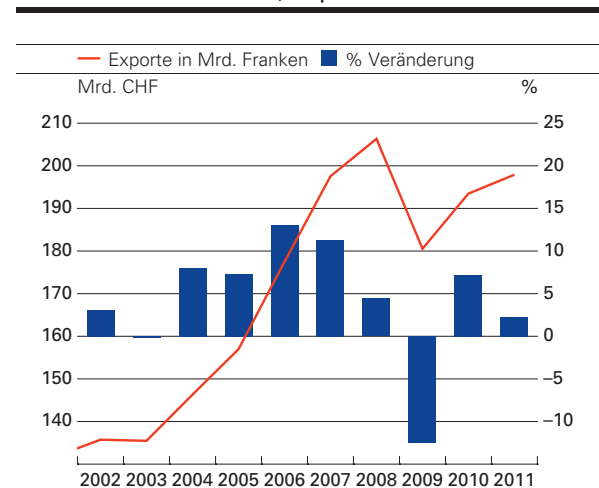
Der Aussenhandel (Spezialhandel) wird vor allem von der konjunkturellen Entwicklung im In- und Ausland sowie vom Wechselkurs beeinflusst. Nach einem Rückgang zu Beginn der 2000er-Jahre nahmen die Exporte bis 2007 wieder kräftig zu. Im Zuge der Finanzkrise kam es 2008 zu einer erneuten Abschwächung und 2009 sogar zu rückläufigen Exporten. Bereits 2010 erholten sich diese aber wieder vom Einbruch des Vorjahres. Die Zusammensetzung der Exporte veränderte sich in den letzten zehn Jahren. Der Anteil der Konsumgüter stieg von 40% auf gut 50%. Dazu trugen vor allem die Exporte der wichtigsten Exportbranche bei, der Chemieindustrie. Sie verzeichneten zwischen 2002 und 2009 das kräftigste Wachstum und waren von den Einbrüchen Anfang der 2000er-Jahre weniger betroffen als andere Branchen, da sie weniger konjunkturabhängig sind.<sup>1</sup> Die Exporte von Präzisionsinstrumenten, Uhren und Bijouteriewaren verzeichneten ebenfalls hohe Wachstumsraten. Die Exporte dieser Industrien lösten 2010 die Ausfuhren der Maschinen- und Elektronikindustrie als zweitgrösste Exportbranche ab. Letztere ist stark von der wirtschaftlichen Entwicklung im Ausland abhängig und wies insgesamt ein deutlich tieferes Wachstum aus. Die geografische Verteilung der Exporte veränderte sich in diesem Zeitraum nicht wesentlich, einige aufstrebende Volkswirtschaften wie z.B. China wurden jedoch bedeutender. Der Anteil der Exporte nach Deutschland belief sich in den letzten zehn Jahren auf rund 20%, gefolgt von den USA mit rund 10%. Auf Frankreich und Italien entfielen zwischen 8% und 9%.

Auf der Importseite veränderten sich die Anteile der Verwendungszweckgruppen zwischen 2002 und 2010 wenig. Die Konsumgüter waren mit durchschnittlich 41% die wichtigste Warengruppe. Die Anteile der Investitionsgüter sowie der Rohstoffe und Halbfabrikate beliefen sich durchschnittlich auf je 26%; letztere dienen häufig als Vorleistungen für die Produktion der Exportwaren und reagieren oft schon früher und stärker auf konjunkturelle Schwankungen als die Exporte. Die Einfuhr von Energieträgern wurde stark von Preisbewegungen geprägt. Von den gesamten Importen stammte rund ein Drittel aus Deutschland, die Anteile aus Frankreich und Italien betrugen je 10% bis 12%. China, das zu den Transformationsländern zählt, erhöhte seinen Anteil bis 2010 auf 3%.

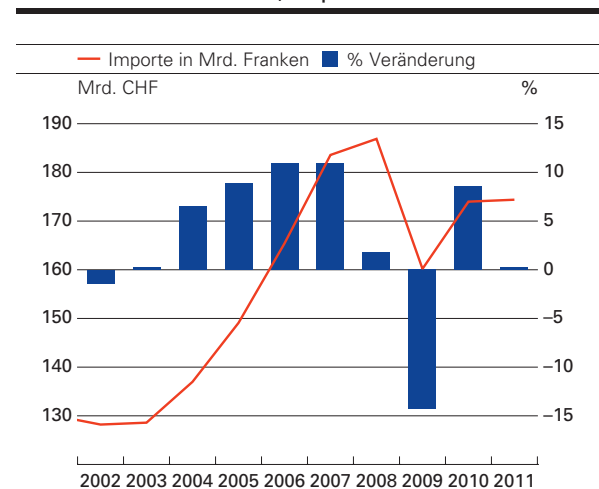
Die Handelsbilanz wies von 2002 bis 2010 ununterbrochen einen Exportüberschuss aus, der sich von 8 Mrd. auf 19 Mrd. Franken erhöhte.

Im Aussenhandel (Spezialhandel) stiegen im Berichtsjahr trotz des stärkeren Frankens die Einnahmen aus Exporten um 2%, die Ausgaben für Importe waren gleich hoch wie im Vorjahr. Die Exporte und Importe lagen damit immer noch unter den Höchstwerten von 2008. Der Einnahmenüberschuss aus dem Warenhandel nahm 2011 um 4 Mrd. auf 24 Mrd. Franken zu. Die Exporte der einzelnen Branchen entwickelten sich unterschiedlich. Den stärksten Zuwachs verzeichneten die Ausfuhren von Präzisionsinstrumenten, Uhren und Bijouteriewaren, die um 12% zunahm; bestimmend waren dabei höhere Uhrenexporte. Die Maschinen-, Apparate- und Elektronikindustrie setzte im Ausland 1% mehr Waren ab. Die grösste Exportbranche der Schweiz, die Chemieindustrie, verzeichnete ein Minus von 2% gegenüber dem Vorjahr; mit Ausnahme der immunologischen Produkte entwickelten sich alle Segmente rückläufig.

Grafik 3  
Aussenhandel nominal, Exporte



Grafik 4  
Aussenhandel nominal, Importe



<sup>1</sup> Siehe auch «Langfristige Entwicklung der Handelsbilanz» im Zahlungsbilanzbericht 2010.

Grafiken 3 und 4:  
Quelle: EZV

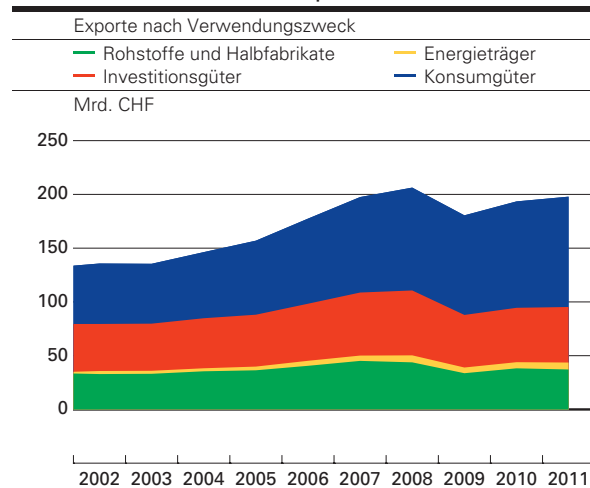


Die Exporte in die EU insgesamt sanken um 1%. Dabei nahmen die Exporte nach Frankreich um 5% ab, diejenigen nach Deutschland und Italien stiegen dagegen um 6% bzw. um 2%. In die Vereinigten Staaten wurden 3% mehr Waren geliefert. Eine deutliche Zunahme verzeichneten mit 18% die Exporte in die Transformationsländer; darin enthalten sind die Exporte nach China, die um 19% stiegen. In die Schwellenländer wurden 8% und in die Entwicklungsländer 4% mehr Waren exportiert.

Auf der Importseite nahmen die Einfuhren von Energieträgern um 15% zu, wobei der Anstieg vor allem preisbedingt war. Die Importe von Rohstoffen und Halbfabrikaten war gleich hoch wie im Vorjahr. Die Ausgaben für die Importe von Konsumgütern gingen leicht zurück (-1%), ausschlaggebend war die reduzierte Einfuhr von Goldornamenten. Die Importe von Investitionsgütern sanken um 3%. Die Einfuhren aus der EU stiegen um 1%; aus Deutschland wurden dabei 2% mehr Waren in die Schweiz geliefert. Ebenfalls mehr Waren wurden aus den Transformationsländern bezogen (+4%), die Einfuhren aus China stiegen dabei um 4%. Aus den Schwellenländern wurden 3% mehr Waren importiert als im Vorjahr. Dagegen sanken die Importe aus den Vereinigten Staaten um 4%, diejenigen aus den Entwicklungsländer sogar um 21%.

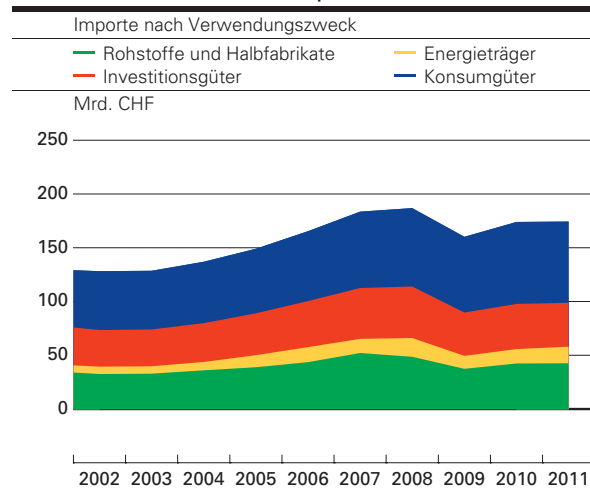
Grafik 5

**Aussenhandel nominal, Exporte**



Grafik 6

**Aussenhandel nominal, Importe**



Grafiken 5 und 6:  
Quelle: EZV

**Aussenhandel (Spezialhandel) nach Wirtschaftsräumen 2011**

Tabelle 2

	Exporte in Mrd. CHF	Importe in Mrd. CHF	Exporte Veränderung zum Vorjahr in Prozent	Importe Veränderung zum Vorjahr in Prozent
EU	112.7	139.4	-0.5	1.2
davon				
Deutschland	39.9	58.5	5.5	2.2
Frankreich	14.4	15.5	-4.9	1.9
Italien	15.8	19.0	1.7	3.3
USA	20.0	7.8	2.7	-4.0
Transformationsländer	13.4	9.4	17.5	3.9
davon				
China	8.4	6.3	19.4	3.5
Schwellenländer	22.8	6.9	7.9	3.2
Entwicklungsländer	16.5	6.1	3.9	-20.9
Übrige	12.2	4.1	-1.1	-12.7
<b>Total</b>	<b>197.6</b>	<b>173.7</b>	<b>2.1</b>	<b>-0.2</b>

Quelle: EZV

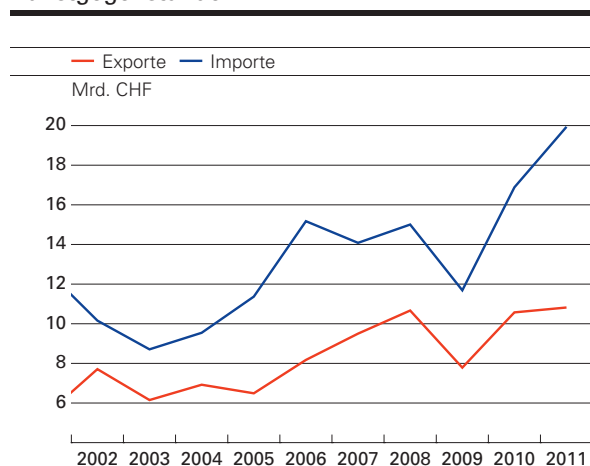
## Übriger Warenverkehr

Die Entwicklung des übrigen Warenverkehrs wird durch den Handel mit Edelmetallen sowie mit Edel- und Schmucksteinen bestimmt. Diese Komponente des Warenverkehrs kann grossen Mengen- und Preisschwankungen unterliegen. Zwischen 2002 und 2010 überstiegen die Importe die Exporte stets, der Ausgabenüberschuss bewegte sich zwischen 2 Mrd. und 6 Mrd. Franken. Zum Übrigen Warenverkehr gehören auch der Import von Industriegold, die Käufe und Verkäufe von Rhein- und Hochseeschiffen, der unkontrollierte Warenverkehr (d.h. Schmuggel) sowie die Reparaturen an Waren.

Im Berichtsjahr stiegen die Einnahmen aus Exporten um 2%. Die Ausgaben für Importe nahmen mit 18% deutlich stärker zu: Der Hauptgrund für diese Zunahme waren höhere Ausgaben für Importe von Industriegold und -silber. Insgesamt stieg der Ausgabenüberschuss im Vergleich zum Vorjahr um 3 Mrd. auf 9 Mrd. Franken.

Grafik 7

### Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine, Kunstgegenstände



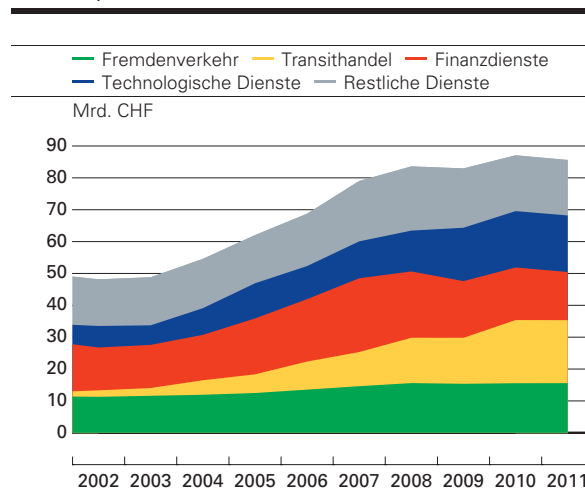
Quelle: EZV

## Dienste

Die Einnahmen aus den wichtigsten Dienstleistungskategorien entwickelten sich in den letzten zehn Jahren unterschiedlich. Die Einnahmen aus Finanzdiensten trugen zwischen 2002 und 2007 knapp ein Drittel zum Gesamttotal bei und waren damit die wichtigste Kategorie bei den Exporten. Die Finanzkrise führte zu einem starken Rückgang der Einnahmen aus Finanzdiensten, ihr Anteil am Gesamttotal verringerte sich bis 2010 auf knapp ein Fünftel. Die Einnahmen aus Transithandelsgeschäften (Merchanting) und aus Lizenz- und Patentgebühren (Teil der Technologischen Dienste) nahmen dagegen in den letzten Jahren stark zu. Die Einnahmen aus Transithandelsgeschäften lösten die Finanzdienste 2010 als wichtigste Kategorie bei den Exporten ab. Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr beeinflussten die Gesamtentwicklung wenig, ihr Anteil an den Gesamteinnahmen war leicht rückläufig. Bei den Ausgaben bestimmten die Technologischen Dienste mit ihrem starken Wachstum die Entwicklung des Gesamttotals. 2009 lösten sie die Ausgaben des Fremdenverkehrs als wichtigste Kategorie bei den Importen ab.

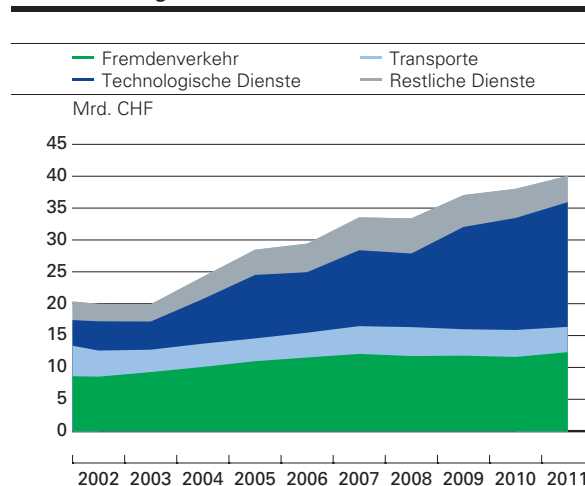
Grafik 8

### Dienste, Einnahmen



Grafik 9

### Dienste, Ausgaben



## Fremdenverkehr

Der Fremdenverkehr setzt sich aus den Ferien- und Geschäftsaufhalten (inkl. Kur-, Spital- und Studienaufhalten), dem Tages- und Transitverkehr sowie den Konsumausgaben der Grenzgänger zusammen. Die Ferien- und Geschäftsaufhalte stellen die Hauptkomponente dar. Bestimmt wird die Entwicklung des Fremdenverkehrs durch die konjunkturelle Lage im In- und Ausland sowie die Wechselkursverhältnisse. In den letzten Jahren trug ausserdem die Erschliessung neuer Märkte zu einer positiven Entwicklung der Fremdenverkehrseinnahmen bei.

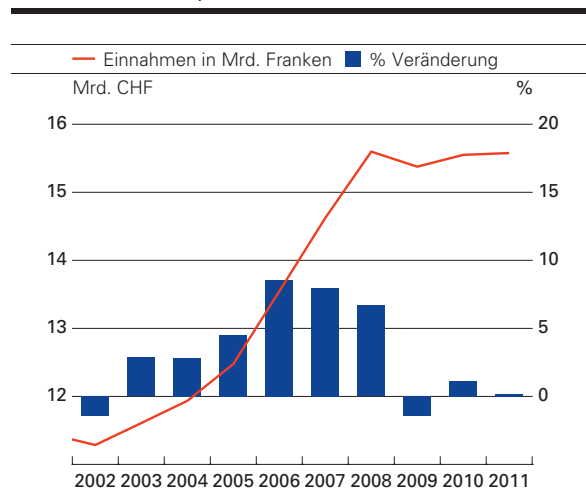
Nach einem leichten Rückgang 2002 stiegen die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr zwischen 2003 und 2008 stark an (von 11 Mrd. auf 16 Mrd. Franken). Die globale Rezession führte 2009 zu einer leichten Abnahme der Einnahmen auf 15 Mrd. Franken, die bereits 2010 wieder wettgemacht wurde. Bei der Herkunft der Gäste für Ferien- und Geschäftsaufhalte hat sich im betrachteten Zeitraum die Zusammensetzung etwas verändert: Der Anteil der Gäste aus Deutschland, dem wichtigsten Herkunftsland, sank von 32% auf 26%, auch der Anteil der Gäste aus den USA sank (von 9% auf 7%). Dafür stieg der Anteil der Gäste aus Asien, insbesondere aus Indien und China sowie aus dem arabischen Raum.

Die Ausgaben im Fremdenverkehr beliefen sich 2002 auf 9 Mrd. Franken. Bis 2007 stiegen sie auf 12 Mrd. Franken und bewegten sich seither in etwa in dieser Grössenordnung.

Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr waren im Berichtsjahr praktisch gleich hoch wie im Vorjahr (16 Mrd. Franken). Die Anzahl der Gäste aus dem Euroraum, insbesondere aus Deutschland und den Niederlanden, sowie aus dem Vereinigten Königreich war rückläufig. Dafür reisten vermehrt Gäste aus Asien in die Schweiz, allen voran Besucher aus China. Insgesamt gaben die ausländischen Gäste in der Schweiz für Hotelübernachtungen etwas weniger aus als im Vorjahr. Die Einnahmen aus Spital- und Kuraufhalten sowie aus dem Studienverkehr, die ebenfalls zum Fremdenverkehr gezählt werden, nahmen zu. Die ausländischen Tagestouristen und die Durchreisenden in der Schweiz gaben weniger Geld aus als im Vorjahr. Dagegen führten die tiefer bewerteten Fremdwährungen zu vermehrten Auslandsreisen der schweizerischen Wohnbevölkerung, die Ausgaben für Auslandsreisen stiegen 2011 um insgesamt 6% und beliefen sich auf 12 Mrd. Franken. Dabei wurden für Ferien- und Geschäftsaufhalte im Ausland 5% mehr ausgegeben als im Vorjahr. Noch höhere Zuwachsraten verzeichneten die Ausgaben der Tagestouristen im Ausland (v.a. Einkaufstourismus), sie stiegen um 10%.

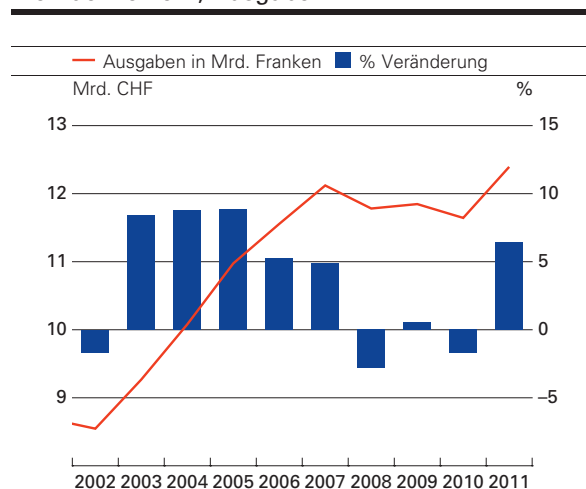
Grafik 10

## Fremdenverkehr, Einnahmen



Grafik 11

## Fremdenverkehr, Ausgaben



## Versicherungen

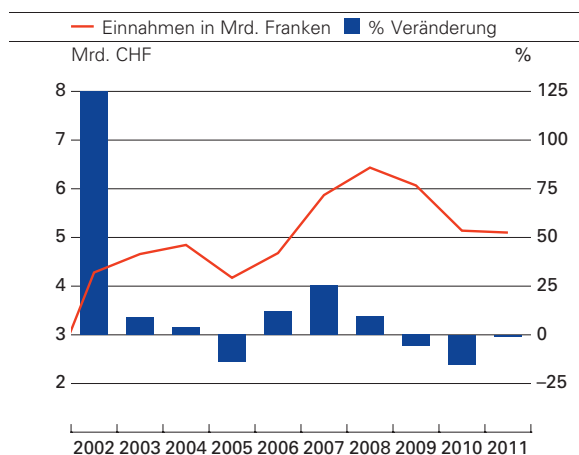
Die Dienstleistungen der Versicherungen werden über Prämieinnahmen entgolten. Deshalb wird ein Teil der Prämieinnahmen bei den Diensten verbucht. Die restlichen Prämien werden wie auch die Schadenzahlungen und Provisionen bei den laufenden Übertragungen berücksichtigt. Mit den Prämienausgaben wird analog verfahren. Das grenzüberschreitende Versicherungsgeschäft der Schweiz wird vom Rückversicherungsgeschäft dominiert; die Schweiz ist ein wichtiger Standort für diese Geschäfte. Die Entwicklung der Prämieinnahmen und damit auch die Einnahmen aus Exporten von Versicherungsdiensten wurde durch verschiedene Faktoren geprägt: Verlagerung von Geschäftstätigkeiten, Übernahmen und Fusionen, Prämien erhöhungen infolge gestiegener Risiken, erhöhte Nachfrage nach Versicherungsleistungen. Auf der Ausgabenseite wird ein Teil der an das Ausland bezahlten Prämien verbucht. Diese bestehen hauptsächlich aus den Prämien an ausländische Rückversicherungen beziehungsweise aus den Retrozessionen. Die Ausgaben fallen deshalb im Vergleich zu den Einnahmen absolut betrachtet relativ klein aus.

Die Exporte aus Versicherungsdiensten stiegen von 4 Mrd. im Jahr 2002 auf 5 Mrd. Franken im Jahr 2010. Prämien erhöhungen der Versicherungsgesellschaften sowie die Übernahmen und der Zuzug von ausländischen Rückversicherungen führten zu einem Anstieg der Prämieinnahmen. Die Importe aus Versicherungsdiensten stiegen im betrachteten Zeitraum auf 1 Mrd. Franken.

Im Berichtsjahr waren die Prämieinnahmen aus dem Ausland etwas tiefer als im Vorjahr. Dabei dürfte sich der höher bewertete Franken bei der Umrechnung von Prämieinnahmen in Fremdwährungen negativ auf das Ergebnis ausgewirkt haben. Entsprechend sanken die Einnahmen aus Exporten von Versicherungsdiensten um 1% und beliefen sich auf 5 Mrd. Franken. Die Prämienzahlungen an das Ausland sanken ebenfalls leicht, und entsprechend gingen auch die Ausgaben für die Importe von Versicherungsdiensten im Vergleich zum Vorjahr zurück (-3%).

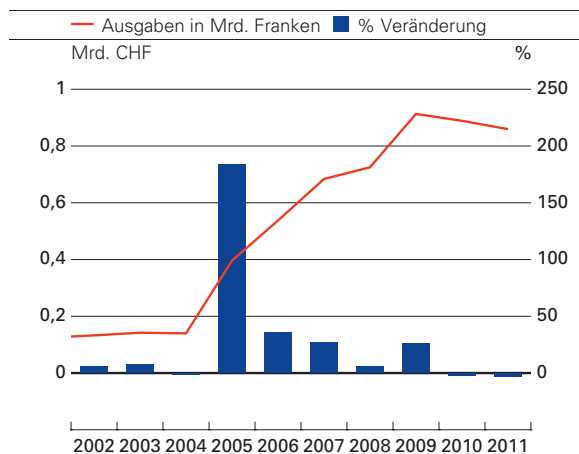
Grafik 12

## Versicherungen, Einnahmen



Grafik 13

## Versicherungen, Ausgaben



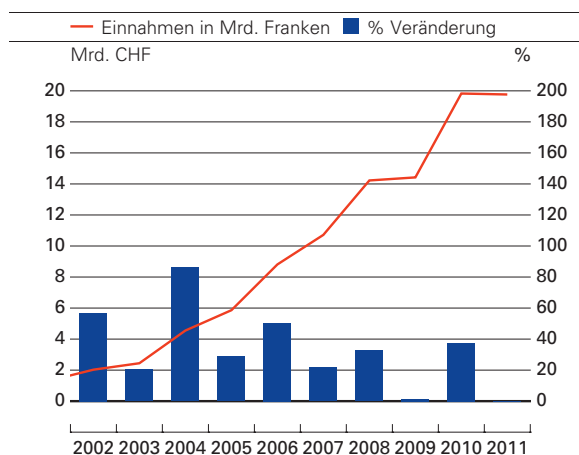
## Transithandel<sup>2</sup>

Unter Transithandel (Merchanting) fallen die internationalen Warenhandelsgeschäfte, bei denen Unternehmen mit Sitz in der Schweiz Waren auf dem Weltmarkt einkaufen und diese Waren im Ausland weiterverkaufen, ohne dass diese Waren in die Schweiz importiert und exportiert werden. Gehandelt werden Rohstoffe, Energieträger aber auch Halb- und Fertigprodukte. Der Anteil der Energieträger am Total der gehandelten Waren schwankte von 2006 bis 2010 zwischen 50% und 75% (die Untergliederung ist erst ab 2006 verfügbar). In der Ertragsbilanz werden die Nettoerträge aus Transithandelsgeschäften als Einnahmen aus Diensten verbucht. Die Entwicklung der Umsätze im Rahmen von Transithandel wird zu einem grossen Teil von der weltweiten konjunkturellen Lage bzw. der ausländischen Nachfrage nach Rohstoffen und, damit zusammenhängend, den Preisen der gehandelten Waren bestimmt. Zudem haben in den letzten Jahren vermehrt Unternehmen, die im Transithandelsgeschäft tätig sind, ihren Sitz in die Schweiz verlegt. Aufgrund dieses Faktors sowie der stark gestiegenen Preise der gehandelten Waren erhöhten sich die Einnahmen aus dem Transithandel zwischen 2002 und 2010 von 2 Mrd. auf 20 Mrd. Franken.

Im Berichtsjahr betragen die Einnahmen (Nettoerträge) aus Transithandelsgeschäften (Merchanting) wie im Vorjahr 20 Mrd. Franken. Die Rohstoffpreise stiegen 2011 – im Jahresdurchschnitt und in US-Dollar gerechnet – um ca. einen Drittel. In der Vergangenheit korrelierten die Nettoeinnahmen aus Transithandelsgeschäften relativ stark mit der Entwicklung der Rohstoffpreise. Dies traf für das Jahr 2011 nicht zu. Die Erklärung dürfte in tieferen Margen und im stärkeren Franken liegen. Die Margen sind im Zuge des zunehmenden Wettbewerbs in dieser Branche unter Druck. Die Bruttoeinnahmen (Umsatz) stiegen auf 764 Mrd. Franken (+14%). Knapp zwei Drittel der gehandelten Waren entfielen auf Energieträger, etwa ein Fünftel auf «Steine, Erden und Metalle».

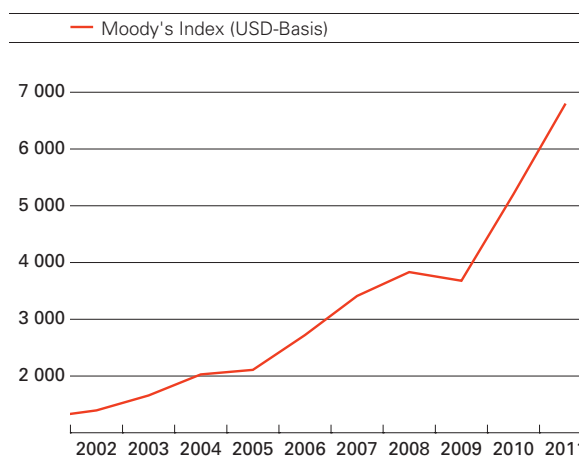
Grafik 14

### Transithandel, Einnahmen



Grafik 15

### Rohstoffe Preisindex



Quelle: Moody's

<sup>2</sup> Siehe auch «Transithandel in der Schweiz».

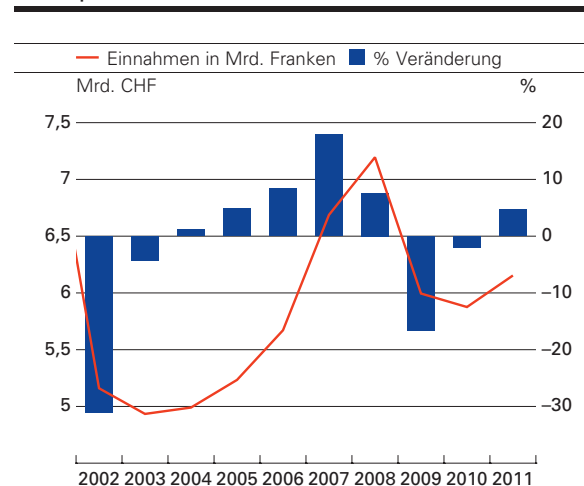
## Transporte

Die Einnahmen und Ausgaben der Schweiz im Bereich der internationalen Transporte werden durch den Luftverkehr bestimmt. Nebst den eigentlichen Waren- und Personentransporten gehören auch Übrige Transportdienste dazu wie z.B. Unterhalt, Wartung und Miete von Transportmitteln, Entgelte für Abfertigung, Landtaxen usw. Nicht enthalten sind die Ausgaben für Warentransporte, diese werden unter den Warenimporten ausgewiesen. Die Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben ist zwar eng mit dem Warenhandel und dem Tourismus verknüpft. Sie wurde jedoch zwischen 2002 und 2010 durch die Ereignisse in der schweizerischen Luftfahrtbranche geprägt: Durch den Niedergang der Swissair und die nachfolgende Neustrukturierung und Eingliederung der Nachfolgegesellschaft Swiss in die Lufthansa gingen die Einnahmen und Ausgaben bis 2003 stark zurück. Bis 2008 stiegen sie wieder an, sie erreichten jedoch nicht mehr die Höhe vor dem Zusammenbruch der Swissair. Aufgrund der negativen wirtschaftlichen Entwicklung gingen 2009 sowohl die Einnahmen als auch die Ausgaben stark zurück; 2010 verlangsamte sich der Rückgang bei den Einnahmen, die Ausgaben stiegen wieder an.

Im Jahr 2011 stiegen die Einnahmen aus Transporten um 5% auf 6 Mrd. Franken. Dabei legten die Einnahmen aus Personentransporten – zur Hauptsache aus dem Luftverkehr – leicht zu (+1%). Eine deutliche Zunahme verzeichneten die Einnahmen aus den übrigen Transporten (+14%), insbesondere die Einnahmen aus dem Bahnverkehr verzeichneten einen starken Anstieg; dabei handelt es sich z.B. um Einnahmen aus der Vermietung von Rollmaterial oder aus Beteiligungen ausländischer Bahnen an Infrastrukturkosten in der Schweiz. Die Einnahmen aus Warentransporten waren dagegen rückläufig (-1,4%). Die gesamten Ausgaben für Transporte sanken um 6% und beliefen sich auf 4 Mrd. Franken. Ausschlaggebend waren die tieferen Ausgaben für die übrigen Transportdienste (-16%), die sowohl im Luft- als auch im Bahnverkehr rückläufig waren. Die Ausgaben für Personentransporte im Luftverkehr nahmen dagegen zu (3%).

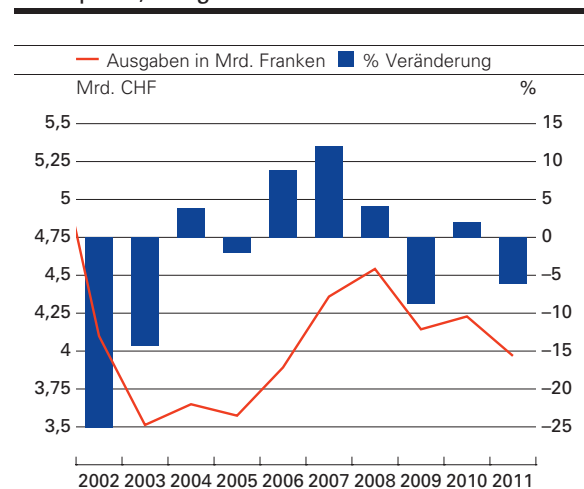
Grafik 16

## Transporte, Einnahmen



Grafik 17

## Transporte, Ausgaben



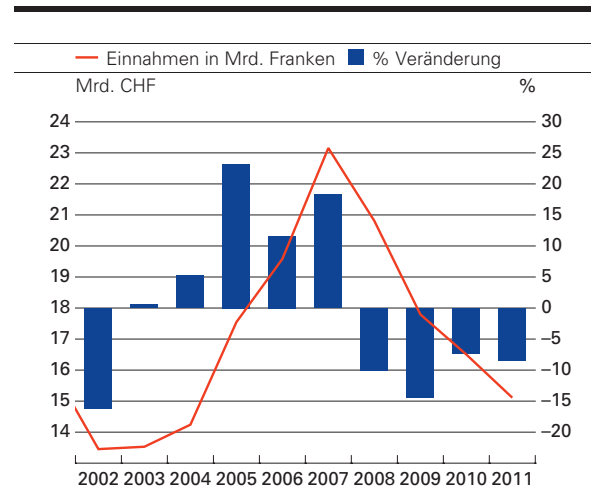
### Finanzdienste der Banken

Die Finanzdienste der Banken umfassen das Kommissionsgeschäft sowie die Finanzdienste, die indirekt über die Zinsen vergütet werden (FISIM: Financial Intermediation Services Indirectly Measured). Die Entwicklung der Finanzdienste der Banken wird durch das Kommissionsgeschäft dominiert. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Courtagen auf Börsengeschäften sowie Entgelte für Vermögensverwaltung und Emissionsgeschäfte; die Entwicklung dieser Erträge ist eng mit der Bewegung der Aktienmärkte verknüpft. Nach dem Platzen der Dotcom-Blase sanken die Einnahmen aus Finanzdiensten beträchtlich und betragen 2002 noch 13 Mrd. Franken. Sie erholten sich danach und stiegen bis zum Jahr 2007 auf 23 Mrd. Franken an. Dies war vor allem auf einen Anstieg der verwalteten Vermögen infolge von Neugeldzuflüssen, auf steigende Aktienkurse sowie auf höhere Transaktionsvolumen zurückzuführen. Seit dem Ausbruch der Finanzkrise gingen die Einnahmen aus Finanzgeschäften stark zurück, im Jahr 2010 betragen sie noch 17 Mrd. Franken.

Die Einnahmen aus Kommissionsgeschäften gingen 2011 erneut zurück (-10%); die tieferen Bestände an verwalteten Vermögen und die tieferen durchschnittlichen Kommissionssätze sowie das rückläufige Emissionsgeschäft trugen zu dieser Entwicklung bei. Die indirekt über die Zinsen vergüteten Finanzdienste (FISIM) waren ebenfalls rückläufig (-3%): Bestimmend für diese Entwicklung waren die im Durchschnitt tieferen Bestände. Insgesamt sanken die Einnahmen aus den Finanzdiensten der Banken um 8% auf 15 Mrd. Franken.

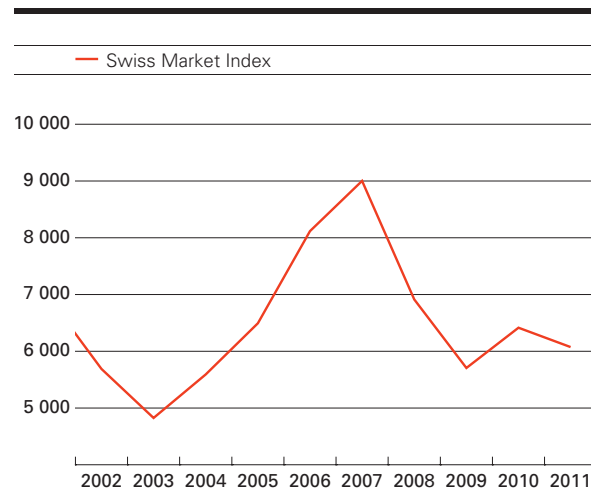
Grafik 18

### Finanzdienste der Banken, Einnahmen



Grafik 19

### Swiss Market Index



Quelle: SIX Swiss Exchange

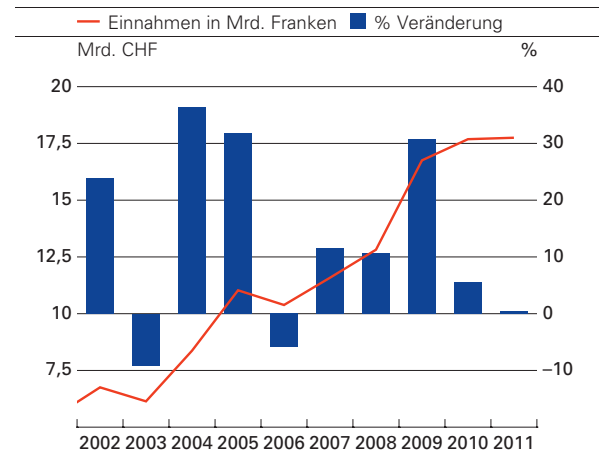
### Technologische Dienste

Der Handel mit technologischen Diensten wird durch die Gebühren für die Nutzung von Lizenzen und Patenten bestimmt. Dabei entfällt der grösste Teil auf konzerninterne Zahlungen. Die Einnahmen und Ausgaben für technologische Dienste weiteten sich zwischen 2002 und 2010 stark aus; der Zuzug multinationaler Unternehmen hat zu dieser Entwicklung beigetragen. Seit 2004 stiegen die Ausgaben tendenziell stärker als die Einnahmen. Dadurch verringerte sich der Einnahmenüberschuss; 2007 resultierte erstmals ein Ausgabenüberschuss. Die Entwicklung der Ausgaben dürfte zum Teil mit der Verlagerung von Forschung und Entwicklung von der Schweiz ins Ausland zusammenhängen.

Die Einnahmen aus Lizenz- und Patentgebühren waren im Berichtsjahr mit 17 Mrd. Franken gleich hoch wie im Vorjahr. Die Ausgaben stiegen um 2 Mrd. auf 20 Mrd. Franken. Der Ausgabenüberschuss belief sich damit auf 2 Mrd. Franken. Sowohl die Einnahmen als auch die Ausgaben wurden durch Zahlungen der Holdinggesellschaften geprägt. Bei den Ausgaben spielte auch die Chemiebranche eine wichtige Rolle.

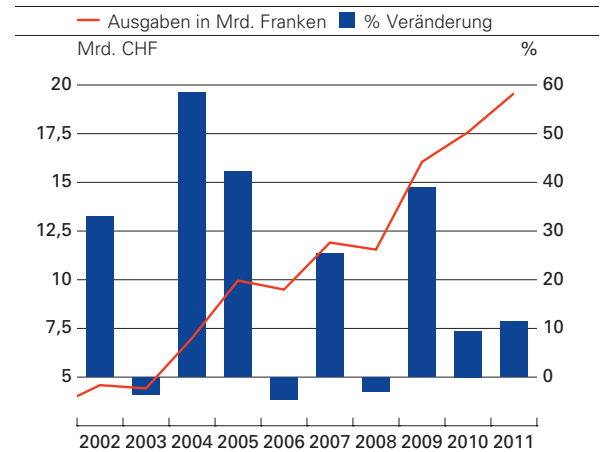
Grafik 20

### Technologische Dienste, Einnahmen



Grafik 21

### Technologische Dienste, Ausgaben



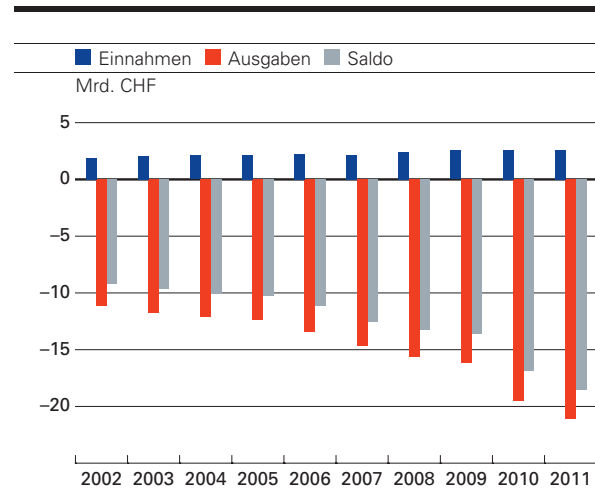


## Arbeitseinkommen

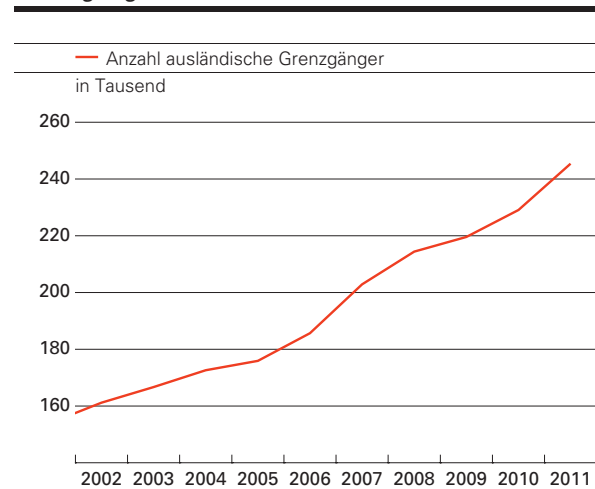
Die Arbeitseinkommen aus dem Ausland (Einnahmen) umfassen hauptsächlich die Lohnzahlungen an Arbeitnehmer mit Wohnsitz in der Schweiz, die bei Internationalen Organisationen in der Schweiz arbeiten: Internationale Organisationen gelten als extraterritoriale Gebiete und zählen deshalb zum Ausland. Die Arbeitseinkommen an das Ausland (Ausgaben) werden durch die Lohnzahlungen an die ausländischen Grenzgänger bestimmt. Die Arbeitseinkommen aus dem Ausland (Einnahmen) lagen zwischen 2002 und 2010 bei rund 2 Mrd. Franken. Da die Zahl der ausländischen Grenzgänger im betrachteten Zeitraum von 163 000 auf 232 000 zunahm, stiegen die entsprechenden Lohnzahlungen ans Ausland (Ausgaben) von 11 Mrd. auf 19 Mrd. Franken. Diese Entwicklung war einerseits auf die konjunkturelle Lage in der Schweiz, andererseits auf die bilateralen Verträge mit der EU zurückzuführen.

2011 stiegen die ans Ausland bezahlten Arbeitseinkommen um 8% auf 21 Mrd. Franken. Die Zahl der ausländischen Grenzgänger nahm aufgrund der positiven Konjunktorentwicklung erneut deutlich zu (+20 000). Die Arbeitseinkommen aus dem Ausland gingen um 1% zurück und beliefen sich auf 3 Mrd. Franken. Der Ausgabenüberschuss bei den Arbeitseinkommen erhöhte sich um 2 Mrd. auf 19 Mrd. Franken.

Grafik 22  
Arbeitseinkommen



Grafik 23  
Grenzgänger



Quelle: BFS

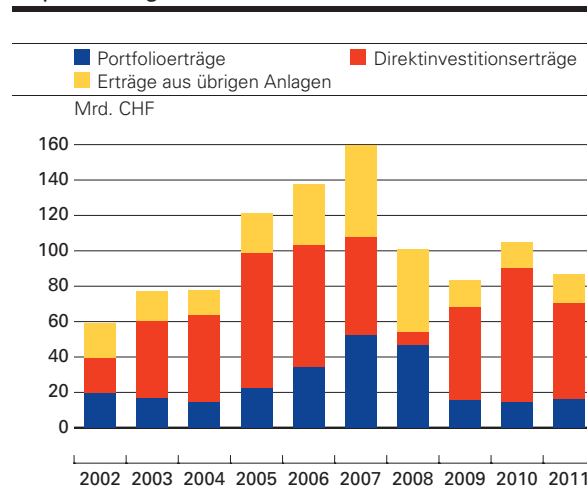
## Kapitaleinkommen

Die Entwicklung der Einnahmen aus Kapitalanlagen im Ausland und der Ausgaben auf Kapitalanlagen in der Schweiz ist von der Höhe der Kapitalbestände, der Höhe der Zinssätze sowie der Ertragslage der Unternehmen abhängig. In der Regel sind die Erträge aus Direktinvestitionen bestimmend für die Entwicklung. Insgesamt stiegen die Einnahmen aus Kapitalanlagen im Ausland von 62 Mrd. im Jahr 2002 auf 145 Mrd. im Jahr 2007. 2008 sanken sie auf 89 Mrd. Franken, um bis 2010 wieder auf 120 Mrd. Franken anzusteigen. Die Ausgaben auf ausländischen Anlagen in der Schweiz nahmen von 39 Mrd. (2002) auf 129 Mrd. Franken (2007) zu. Im Unterschied zu den Einnahmen gingen die Ausgaben 2008 nur leicht zurück, verzeichneten jedoch 2009 einen starken Einbruch, der sich 2010 abgeschwächt fortsetzte.

2011 sanken die Einnahmen aus Kapitalanlagen im Ausland um 20 Mrd. auf 100 Mrd. Franken und die Ausgaben auf Kapitalanlagen in der Schweiz um 3 Mrd. auf 68 Mrd. Franken. Dabei hat sich der starke Franken bei der Umrechnung der Einnahmen aus Kapitalanlagen im Ausland in Fremdwährungen negativ ausgewirkt. Sowohl bei den Einnahmen als auch bei den Ausgaben war die Entwicklung der Erträge der Direktinvestitionen massgebend. Auf der Einnahmenseite prägten tiefere Erträge der Finanz- und Holdinggesellschaften die Entwicklung, auf der Ausgabenseite waren die tieferen Erträge der Handelsunternehmen in der Schweiz ausschlaggebend. Insgesamt ging der Einnahmenüberschuss bei den Kapitaleinkommen um 17 Mrd. auf 32 Mrd. Franken zurück.

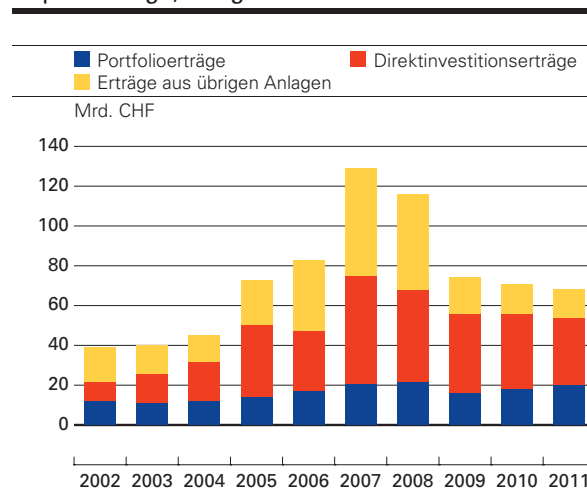
Grafik 24

### Kapitalerträge, Einnahmen



Grafik 25

### Kapitalerträge, Ausgaben



## Portfolioerträge

Die Investitionsstruktur der in- und ausländischen Anleger in Wertpapiere (Portfolioanlagen) ist unterschiedlich: Die inländischen Investoren halten im Ausland überwiegend Schuldtitel, die ausländischen Investoren legen einen grossen Teil ihrer Gelder in der Schweiz in Aktien an. Die Unterschiede in der Investitionsstruktur widerspiegeln sich in der Zusammensetzung der Einnahmen und Ausgaben aus Portfolioanlagen. Der grösste Teil der Einnahmen aus den Anlagen im Ausland fällt in der Form von Zinserträgen an, bei den Ausgaben auf den Anlagen im Inland überwiegen die Dividendenzahlungen auf den schweizerischen Aktien.

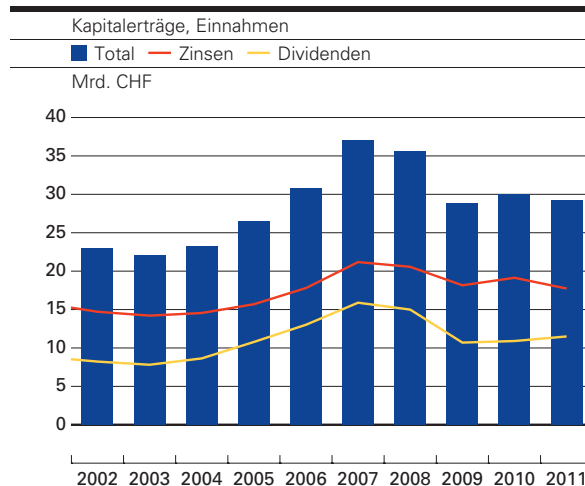
Das Volumen der inländischen Portfolioanlagen im Ausland ist erheblich höher als dasjenige der ausländischen Portfolioanlagen in der Schweiz. Dies hat zur Folge, dass die Einnahmen auf Anlagen im Ausland in der Regel höher ausfallen als die Ausgaben auf Anlagen im Inland. Im Gegensatz zu den Ausgaben werden die Einnahmen auch durch die Entwicklung der Wechselkurse beeinflusst.

Die Einnahmen beliefen sich 2002 auf 23 Mrd. Franken. Die Konjunkturerholung liess die Einnahmen ab 2005 kräftig ansteigen; sie erreichten im Jahr 2007 37 Mrd. Franken. Dabei erhöhte sich der Anteil der Dividenden am Total der Einnahmen von rund einem Drittel auf über 40%. Die Finanzkrise führte 2008 und 2009 zu einem Rückgang der Einnahmen, 2010 legten sie wieder zu, blieben jedoch mit 30 Mrd. Franken deutlich unter dem Wert von 2007. Die Ausgaben beliefen sich 2002 auf 12 Mrd. Franken. Sie stiegen anschliessend bis 2008 markant auf 21 Mrd. Franken. Die Finanzkrise zeigte sich auf der Ausgabenseite erst 2009 in aller Deutlichkeit: Die Ausgaben erreichten in jenem Jahr noch 16 Mrd. Franken. 2010 stiegen die Ausgaben wieder auf 18 Mrd. Franken. Der Anteil der Dividenden am Total der Ausgaben erhöhte sich im gesamten Zeitraum von rund 80% auf 90%.

Die Erträge aus Portfolioanlagen im Ausland (Einnahmen) sanken 2011 um 1 Mrd. auf 29 Mrd. Franken; die Abnahme war auf tiefere Erträge aus Schuldtiteln zurückzuführen. Dagegen stiegen die Erträge aus Portfolioanlagen in der Schweiz (Ausgaben) um 2 Mrd. auf 20 Mrd. Franken, was hauptsächlich auf höhere Dividendenzahlungen zurückzuführen war. Die Nettoerträge sanken um 3 Mrd. auf 9 Mrd. Franken.

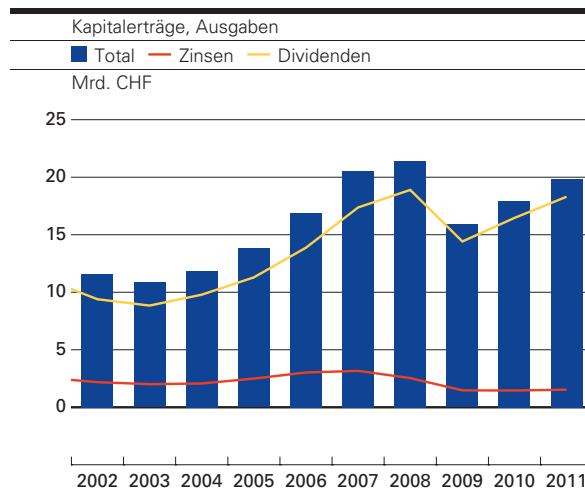
Grafik 26

## Portfolioinvestitionen im Ausland



Grafik 27

## Portfolioinvestitionen in der Schweiz



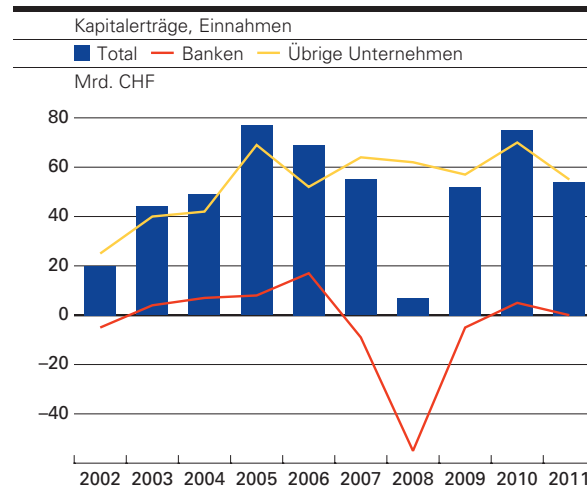
### Direktinvestitionerträge

Die Erträge aus Direktinvestitionen sind der wichtigste Bestimmungsfaktor der Entwicklung des Saldos der Ertragsbilanz. Da die Direktinvestitionsbestände im Ausland diejenigen in der Schweiz deutlich übersteigen, resultiert in der Regel ein Einnahmenüberschuss. Bei den Erträgen aus Direktinvestitionen im Ausland (Einnahmen) führten die Verluste der ausländischen Tochtergesellschaften der Banken 2002 und vor allem 2008 zu ausserordentlich tiefen Einnahmen: Die Gesamteinnahmen sanken 2008 auf 7 Mrd. Franken. 2005 hatte dagegen dank der hohen Erträge der Finanz- und Holdinggesellschaften ein Höchstwert von 77 Mrd. Franken resultiert. Die Erträge der übrigen Branchen entwickelten sich stabiler und wirkten ausgleichend. Obwohl die Banken 2009 immer noch leichte Verluste auswiesen, erreichten die Einnahmen mit insgesamt 52 Mrd. Franken beinahe wieder das Niveau von 2007; 2010 wurden Einnahmen von 75 Mrd. Franken erzielt. Die Erträge aus den Direktinvestitionen in der Schweiz (Ausgaben) wurden vor allem durch die Finanz- und Holdinggesellschaften bestimmt. Da die Ausgaben 2008 mit 46 Mrd. Franken im Vergleich zu den Einnahmen immer noch relativ hoch ausfielen, resultierte in jenem Jahr erstmals seit Bestehen der Ertragsbilanzstatistik ein Ausgabenüberschuss; dieser belief sich auf 39 Mrd. Franken. 2009 ergab sich jedoch bereits wieder ein Einnahmenüberschuss von 13 Mrd. Franken, der 2010 auf 38 Mrd. Franken anstieg.

Die Erträge auf Direktinvestitionen im Ausland (Einnahmen) sanken 2011 um 21 Mrd. auf 54 Mrd. Franken. Vor allem die Finanz- und Holdinggesellschaften verzeichneten tiefere Einnahmen aus Direktinvestitionen im Ausland, aber auch die Dienste – insbesondere die Banken – und die Industrie wiesen rückläufige Einnahmen aus. Die Erträge aus den Direktinvestitionen in der Schweiz (Ausgaben) sanken um 4 Mrd. auf 34 Mrd. Franken. Ausschlaggebend waren die tieferen Erträge der Handelsunternehmen, und auch die tieferen Erträge der Versicherungen trugen zum rückläufigen Ergebnis bei. Insgesamt verringerte sich bei den Erträgen aus Direktinvestitionen der Einnahmenüberschuss von 38 Mrd. auf 21 Mrd. Franken.

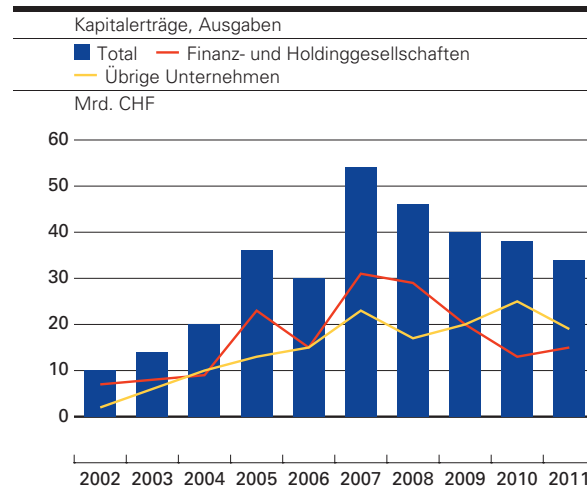
Grafik 28

### Direktinvestitionen im Ausland



Grafik 29

### Direktinvestitionen in der Schweiz



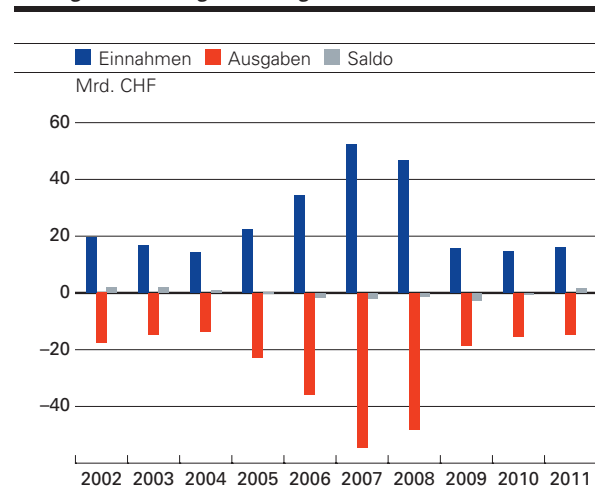
### Erträge aus übrigen Anlagen

Die Entwicklung der Erträge aus übrigen Anlagen wurde zwischen 2002 und 2010 durch das Zinsengeschäft der Banken bestimmt. Seit 2009 hatten auch die Erträge der SNB aus Devisenreserven einen starken Einfluss auf die Entwicklung. Die Kreditforderungen und -verpflichtungen der Banken gegenüber dem Ausland wiesen starke Schwankungen auf, entsprechend schwankten auch die Einnahmen und Ausgaben stark. Die Schwankungen der Kreditforderungen und -verpflichtungen verliefen dabei weitgehend synchron. Die übrigen Kapitalerträge enthalten weiter folgende Positionen: Erträge aus dem Kreditgeschäft der Unternehmen, Kapitalerträge der Versicherungen auf den technischen Reserven, Erträge aus Treuhandanlagen, Veränderung der Ansprüche der ausländischen Grenzgänger auf die Reserven der Pensionskassen. Der Saldo der Erträge aus übrigen Kapitalanlagen bewegte sich von 2002 bis 2010 zwischen minus 3 Mrd. und plus 2 Mrd. Franken.

Die Einnahmen der Erträge aus übrigen Anlagen nahmen 2011 um 1 Mrd. auf 16 Mrd. Franken zu. Höhere Erträge aus Anlagen der Nationalbank sowie aus dem Kreditgeschäft der Unternehmen trugen zu diesem Ergebnis bei. Aufgrund tieferer Zinssätze waren im Zinsengeschäft der Banken sowohl die Einnahmen als auch die Ausgaben rückläufig. Die Ausgaben der Erträge aus übrigen Anlagen insgesamt nahmen um 1 Mrd. Franken ab. Per Saldo ergab sich bei den Erträgen aus übrigen Anlagen ein Einnahmenüberschuss von 2 Mrd. Franken, nachdem im Vorjahr ein Ausgabenüberschuss von 1 Mrd. Franken resultiert hatte.

Grafik 30

### Erträge aus übrigen Anlagen



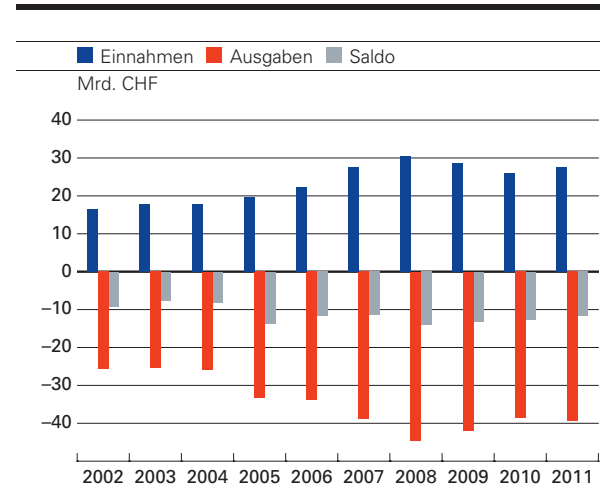
## Laufende Übertragungen

Die Entwicklung der laufenden Übertragungen wird sowohl auf der Einnahmen- als auch auf der Ausgabenseite von den privaten Versicherungen (private Übertragungen) bestimmt. Die Prämieinnahmen (ohne den Dienstleistungsanteil) werden unter den Einnahmen, die Schadenzahlungen unter den Ausgaben verbucht. Eine weitere bedeutende Position der Ausgaben bei den privaten Übertragungen sind die Überweisungen der Immigranten an ihre Heimatländer. Die öffentlichen Übertragungen umfassen die Einnahmen der schweizerischen Sozialversicherungen aus dem Ausland (Beiträge), die Rentenzahlungen ans Ausland sowie die Einnahmen und Ausgaben der Öffentlichen Hand. Diese bestehen auf der Einnahmenseite hauptsächlich aus Steuern und Gebühren, auf der Ausgabenseite dominieren die Überweisungen an internationale Organisationen. Traditionell resultiert bei den laufenden Übertragungen ein Ausgabenüberschuss, der sich im Zeitraum von 2002 bis 2010 zwischen 8 Mrd. und 14 Mrd. Franken bewegte.

Im Berichtsjahr sank der Ausgabenüberschuss bei den laufenden Übertragungen insgesamt um 1 Mrd. auf 12 Mrd. Franken. Ausschlaggebend waren bei den Privaten Übertragungen die höheren Einnahmen der Privatversicherungen von ausländischen Rückversicherungen (Retrozessionen); bei den öffentlichen Übertragungen führten höhere Zahlungen der ausländischen Grenzgänger an die AHV ebenfalls zu etwas höheren Einnahmen. Insgesamt stiegen die Einnahmen aus laufenden Übertragungen aus dem Ausland um 2 Mrd. auf 28 Mrd. Franken. Auf der Ausgabenseite nahmen die Überweisungen der Immigranten (Private Übertragungen) zu. Auch die öffentlichen Übertragungen ans Ausland (Rentenzahlungen der Sozialversicherungen, Ausgaben an Internationale Organisationen) waren leicht höher als im Vorjahr. Insgesamt waren dadurch die laufenden Übertragungen an das Ausland mit 39,4 Mrd. um 1 Mrd. Franken höher als vor Jahresfrist.

Grafik 31

### Laufende Übertragungen



## Kapitalverkehr

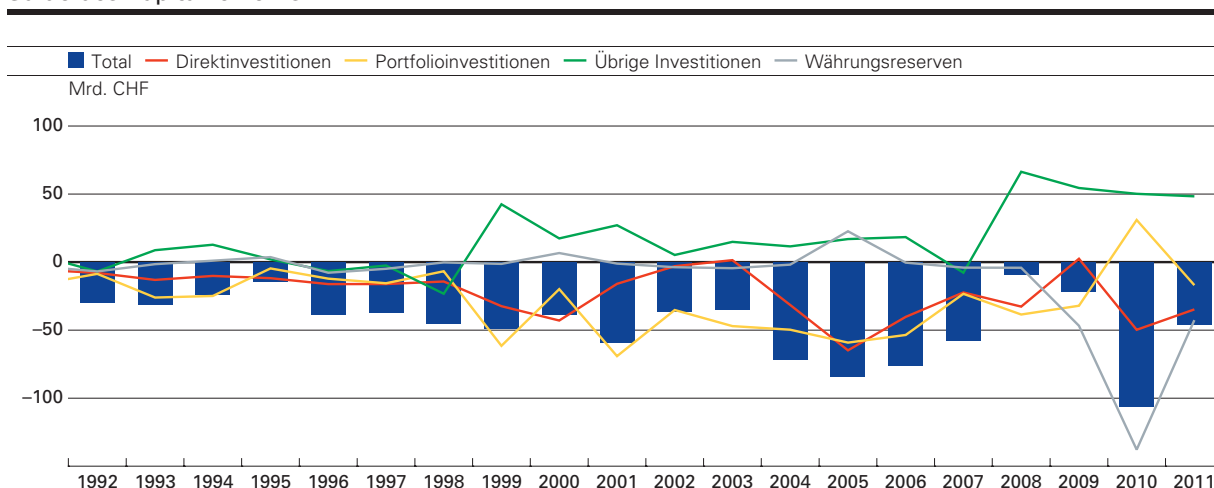
Der Saldo des Kapitalverkehrs wies in den letzten 20 Jahren einen Nettokapitalexport (Nettoinvestitionen im Ausland) aus und bildete damit das Spiegelbild des traditionellen Einnahmenüberschusses der schweizerischen Ertragsbilanz. Letzterer resultierte aus dem Sparüberschuss der schweizerischen Volkswirtschaft. Wie der Ertragsbilanzüberschuss weist auch der Saldo des Kapitalverkehrs einen steigenden Trend auf, der jedoch durch die Finanzkrise von 2008 unterbrochen wurde.

Der Saldo des Kapitalverkehrs wird in der Regel durch Kapitalexporte bei Direkt- und Portfolioinvestitionen bestimmt. Besonders hohe Direkt- und Portfolioinvestitionen wurden 2005 und 2006 getätigt, als die Finanzmärkte boomten und die Wirtschaft im In- und Ausland expandierte. Die Übrigen Investitionen weisen erhebliche Schwankungen auf, sowohl bezogen auf das Volumen als auch auf die Richtung. Sie werden in der Regel durch das Kredit- und Einlagengeschäft der Geschäftsbanken mit dem Ausland geprägt. Gelegentlich können jedoch auch der Kreditverkehr der Unternehmen, Treuhandanlagen oder die Kredite der Nationalbank von grosser Bedeutung sein. Die ausserordentlich hohen Nettokapitalimporte bei den übrigen Investitionen in den Jahren 2008 und 2009 wurden durch den Kapitalverkehr der Banken sowie durch den Abbau von Treuhandforderungen im Ausland verursacht. Die Währungsreserven hatten in den letzten 20 Jahren in der Regel keinen grossen Einfluss auf den Kapitalverkehr. Dies änderte sich 2009 und 2010, als die Nationalbank hohe Devisenkäufe tätigte. In diesen beiden Jahren trugen diese Transaktionen wesentlich zum Nettokapitalexport bei.

Im Kapitalverkehr resultierte 2011 ein Nettokapitalexport von 46 Mrd. Franken, verglichen mit 106 Mrd. Franken im Vorjahr. Die Direktinvestitionen im Ausland (Kapitalexporte) gingen im Vergleich zum Vorjahr deutlich zurück; dies war auf Kapitalrückzüge der ausländisch beherrschten Finanz- und Holdinggesellschaften zurückzuführen. Bei den Direktinvestitionen in der Schweiz kompensierten sich die Reinvestitionen von Erträgen in der Schweiz und die Desinvestitionen beinahe. Im Bereich der Portfolioinvestitionen waren sowohl bei den Investitionen im Ausland als auch bei den Investitionen in der Schweiz Nettoverkäufe und Rückzahlungen sowie Rückkäufe zu beobachten; insbesondere kaufte die Nationalbank SNB-Bills zurück. Per Saldo resultierten bei den Portfolioinvestitionen Kapitalexporte. Im Kreditverkehr der Geschäftsbanken erhöhten sich die Forderungen und Verpflichtungen gegenüber dem Ausland, nachdem sie in den letzten drei Jahren rückläufig gewesen waren; netto ergab sich ein Kapitalimport. Nettokapitalexporte resultierten bei den Krediten der Nationalbank und insbesondere bei den Währungsreserven, die sich auf Transaktionsbasis gerechnet erhöhten.

Grafik 32

### Saldo des Kapitalverkehrs



## Direktinvestitionen

### Direktinvestitionen im Ausland

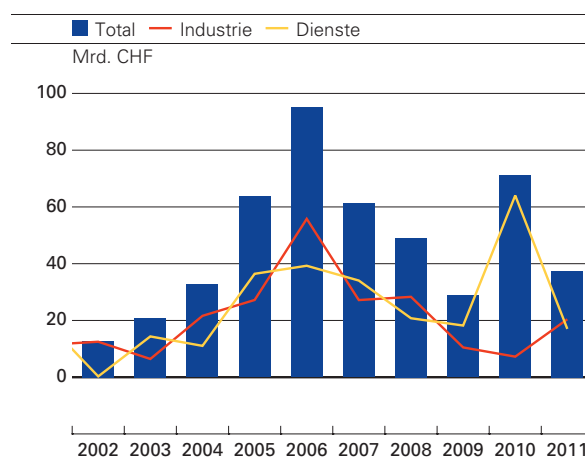
Das Hauptmotiv für die schweizerischen Direktinvestitionen im Ausland ist die Erschliessung von Märkten. Ebenfalls von Bedeutung ist der Zugang zu Ressourcen (Arbeit, Kapital, Boden). Zudem hat die Ertragslage der schweizerischen Unternehmen einen wesentlichen Einfluss auf das Investitionsverhalten. Die Investitionen können in Form von Beteiligungskapital (Neugründung, Akquisition, Kapitalaufstockungen in bestehenden Tochterunternehmen), von einbehaltenen Gewinnen (reinvestierten Erträgen) sowie von Krediten getätigt werden. In den Direktinvestitionen der Branchengruppe Finanz- und Holdinggesellschaften können zudem grosse Schwankungen auftreten, die auf unternehmensspezifische Sonderfaktoren zurückzuführen sind und häufig keinen Zusammenhang mit der allgemeinen Entwicklung der Direktinvestitionen haben.

Zwischen 2002 und 2004 fielen die Direktinvestitionen im Ausland infolge der konjunkturellen Schwäche und der geopolitischen Spannungen bescheiden aus. In den folgenden zwei Jahren stiegen sie kräftig und erreichten 2006 vor allem dank der hohen Akquisitionen der Industrie mit 95 Mrd. Franken einen Rekordwert. Zwischen 2007 und 2009 ging die Investitionstätigkeit der inländischen Unternehmen infolge der Finanzkrise deutlich zurück. Vor allem die Verluste der Banken und Versicherungen führten zu diesem Rückgang. 2010 stiegen die Direktinvestitionen wieder deutlich an, hauptsächlich wegen höherer Investitionen der Finanz- und Holdinggesellschaften. Die wichtigsten Zielregionen der Direktinvestitionen waren die EU, gefolgt von Nordamerika; in diese Regionen flossen zwei Drittel bis drei Viertel der Direktinvestitionen. Ab Mitte der 2000er-Jahre gewann jedoch auch Asien zunehmend an Bedeutung.

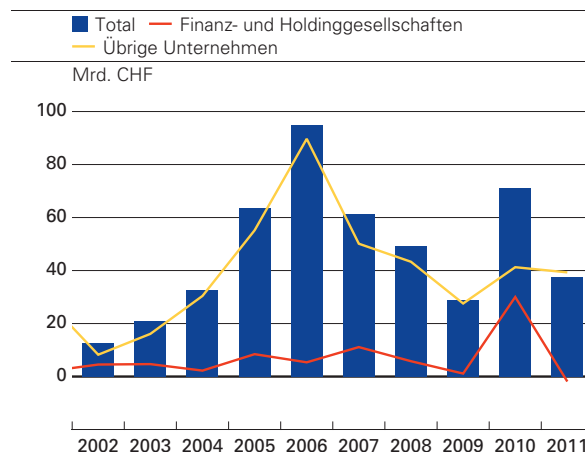
Im Berichtsjahr gingen die Direktinvestitionen im Ausland (Kapitalexporte) im Vergleich zum Vorjahr von 71 Mrd. auf 37 Mrd. Franken zurück. Der Rückgang betraf grösstenteils die ausländisch beherrschten Finanz- und Holdinggesellschaften: 2011 zogen sie für 2 Mrd. Franken Mittel aus ihren Tochtergesellschaften im Ausland ab, vor Jahresfrist hatten sie 30 Mrd. Franken in Tochtergesellschaften im Ausland investiert.

Die Kapitalexporte der anderen Branchen wiesen dagegen insgesamt nur eine leichte Abnahme von 41 Mrd. auf 39 Mrd. Franken auf. Die Investitionen der einzelnen Branchen entwickelten sich jedoch unterschiedlich. Die Industrie investierte mit 20 Mrd. Franken deutlich mehr im Ausland als vor Jahresfrist (7 Mrd. Franken). Dabei finanzierten die Industrieunternehmen ihre Tochtergesellschaften im Ausland mit Konzernkrediten und durch die Reinvestition von Erträgen. Am meisten trug dazu die Branchengruppe Chemie und Kunststoffe bei. Insbesondere die Branchengruppe Metalle und Maschinen verkaufte jedoch Unternehmen im Ausland respektive reduzierte das Kapital von Beteiligungen im Ausland. Die Direktinvestitionen des Dienstleistungssektors (ohne ausländisch beherrschte Finanz- und Holdinggesellschaften) nahmen von 34 Mrd. auf 19 Mrd. Franken ab. Vor allem die Branchengruppe Handel investierte deutlich weniger im Ausland als im Vorjahr. Die Direktinvestitionen der Versicherungen und der Banken waren ebenfalls rückläufig.

Grafik 33  
Direktinvestitionen im Ausland



Grafik 34  
Direktinvestitionen im Ausland





Wie im Vorjahr investierten die schweizerischen Unternehmen mehrheitlich in Übersee, auf Europa entfielen mit 5 Mrd. Franken bloss 13%. Erstmals war Asien mit 15 Mrd. Franken der grösste Empfänger der schweizerischen Direktinvestitionen (Vorjahr 9 Mrd. Franken). Nach China flossen dabei 5 Mrd. Franken, in die Vereinigten Arabischen Emiraten 4 Mrd. Franken und nach Japan 3 Mrd. Franken. In China handelte es sich dabei grösstenteils um Akquisitionen. Auch in Australien intensivierten die schweizerischen Unternehmen mit Investitionen von 5 Mrd. Franken ihr Engagement, vor Jahresfrist hatten sie 1 Mrd. Franken aus den australischen Tochterunternehmen abgezogen. Die Direktinvestitionen in den Vereinigten Staaten sanken dagegen von 24 Mrd. auf 10 Mrd. Franken, am meisten investierte die Branchengruppe Chemie und Kunststoffe. Nach Mittel-

und Südamerika flossen mit 2 Mrd. Franken ebenfalls weniger Mittel als im Vorjahr. Damals hatten Unternehmen mit Sitz in der Schweiz mit 16 Mrd. Franken aussergewöhnlich viel in Mittel- und Südamerika investiert. Die Direktinvestitionen in der EU betragen 9 Mrd. Franken (Vorjahr: 20 Mrd. Franken). Die Reinvestition von Erträgen und die Akquisitionen wurden durch Mittelrückflüsse im konzerninternen Kreditverkehr zum Teil aufgewogen. Die schweizerischen Unternehmen investierten am meisten in Tochterunternehmen in Belgien (6 Mrd. Franken) und Deutschland (4 Mrd. Franken) und zogen aus Tochterunternehmen im Vereinigten Königreich (–3 Mrd. Franken) am meisten Mittel ab. Mittelrückzüge (–5 Mrd. Franken) nahmen die schweizerischen Unternehmen auch aus den Offshore-Finanzzentren in Europa – Kanarinseln und Gibraltar – vor.

## Direktinvestitionen

In Milliarden Franken

Tabelle 3

	2007	2008	2009	2010	2011
<b>Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland</b>	<b>61.2</b>	<b>49.1</b>	<b>28.7</b>	<b>71.3</b>	<b>37.4</b>
Beteiligungskapital	46.5	48.6	8.4	10.6	–5.7
Reinvestierte Erträge	6.3	–25.9	27.6	36.0	18.5
Kredite	8.5	26.4	–7.3	24.6	24.7
<b>Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz</b>	<b>38.9</b>	<b>16.4</b>	<b>31.2</b>	<b>21.6</b>	<b>2.7</b>
Beteiligungskapital	12.5	–0.9	19.7	–3.2	–10.6
Reinvestierte Erträge	36.1	–1.4	26.0	10.6	12.5
Kredite	–9.7	18.6	–14.5	14.2	0.8

## Direktinvestitionen in der Schweiz

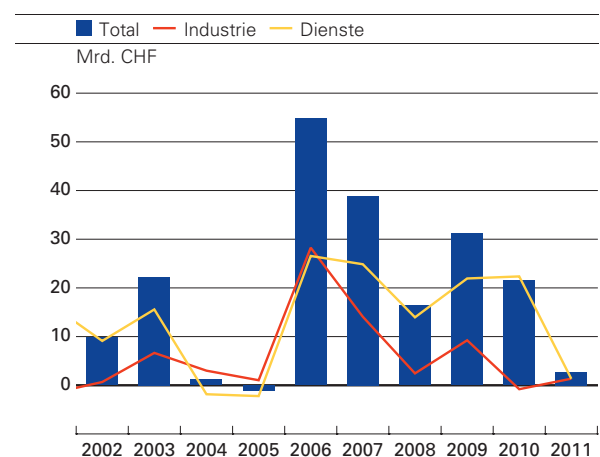
Die ausländischen Direktinvestitionen in der Schweiz (Kapitalimporte) wurden in den letzten zehn Jahren von den Finanz- und Holdinggesellschaften geprägt. Nachdem die Investitionstätigkeit der ausländischen Investoren in der Schweiz 2002 und 2003 relativ gering gewesen war, schrumpfte sie 2004 auf fast 0, 2005 resultierte sogar ein Kapitalabfluss. Die Entwicklung in diesen beiden Jahren war auf die Kapitalrückzüge aus Finanz- und Holdinggesellschaften zurückzuführen, deren Investoren von einer zeitlich befristeten Steueramnestie in den Vereinigten Staaten profitierten. 2006 erreichten die Investitionen mit 55 Mrd. Franken einen Rekordwert. Zu diesem hohen Wert trugen sowohl die Industrie als auch die Dienstleistungsbranche bei. 2007 schwächten sich die Investitionen ab, und im Krisenjahr 2008 gingen sie auf 16 Mrd. Franken zurück. 2009 stiegen die Investitionen wieder auf 31 Mrd. Franken an, 2010 betrug sie 22 Mrd. Franken. In beiden Jahren waren die Finanz- und Holdinggesellschaften die Hauptempfänger der Mittel. Die wichtigsten Herkunftsregionen für Investitionen in der Schweiz waren die EU und Nordamerika. Zum Teil fanden aufgrund von Änderungen in der Gruppenstruktur ausländischer Konzerne grosse Umschichtungen zwischen diesen Regionen statt.

Im Berichtsjahr hielten sich Mittelzuflüsse und -abflüsse beinahe die Waage, es resultierte ein Kapitalimport von rund 3 Mrd. Franken. Im Vorjahr hatten Investoren im Ausland per Saldo 22 Mrd. Franken in der Schweiz investiert. Die Abnahme war zum einen auf den Rückgang der Mittelzuflüsse im konzerninternen Kreditverkehr von 14 Mrd. auf 1 Mrd. Franken zurückzuführen. Zum anderen waren die Verkäufe und Kapitalrückzahlungen in der Position Beteiligungskapital erneut höher als die entsprechenden Käufe, es resultierten Desinvestitionen von 11 Mrd. Franken (2010: -3 Mrd. Franken).

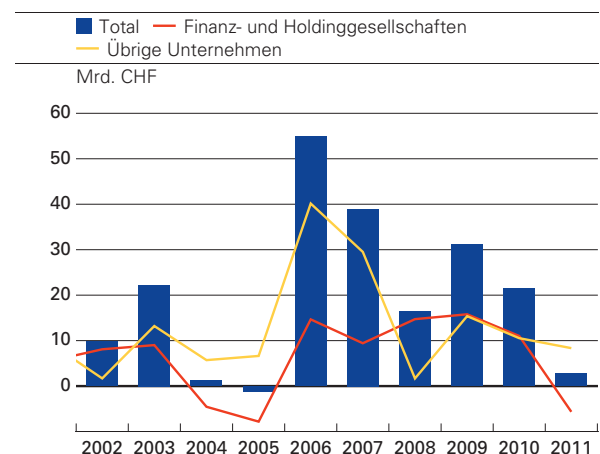
Die Branchengruppe Handel war mit 7 Mrd. Franken die Hauptempfängerin ausländischer Direktinvestitionen, dahinter folgten mit 3 Mrd. Franken die Branchengruppe Chemie und Kunststoffe und die Banken mit 1 Mrd. Franken. Aus der Branchengruppe Finanz- und Holdinggesellschaften zogen die ausländischen Investoren dagegen 6 Mrd. Franken ab, nachdem sie vor Jahresfrist 11 Mrd. Franken in diese Branchengruppe investiert hatten. Desinvestitionen von je 1 Mrd. Franken verzeichneten auch die Versicherungen und die Branchengruppe Elektronik, Energie, Optik und Uhren.

Investoren aus der EU zogen per Saldo 6 Mrd. Franken aus der Schweiz ab, nachdem sie im Vorjahr 10 Mrd. Franken investiert hatten. Die Desinvestitionen betrafen vor allem Unternehmen mit Investoren aus Luxemburg (-7 Mrd. Franken) sowie aus Frankreich und aus dem Vereinigten Königreich (je -5 Mrd. Franken). Aus den Niederlanden flossen den Unternehmen in der Schweiz dagegen 5 Mrd. Franken zu, und auch Investoren aus Deutschland und Österreich investierten je 2 Mrd. Franken. Mittelzuflüsse verzeichneten auch Unternehmen mit Investoren aus dem übrigen Europa (5 Mrd. Franken) und aus Mittel- und Südamerika (4 Mrd. Franken). In beiden Fällen handelte es sich hauptsächlich um konzerninterne Kredite.

Grafik 35  
Direktinvestitionen in der Schweiz



Grafik 36  
Direktinvestitionen in der Schweiz



## Portfolioinvestitionen

Die schweizerischen Portfolioinvestitionen im Ausland sind insgesamt erheblich höher als die ausländischen Portfolioinvestitionen in der Schweiz. Dies hängt einerseits mit dem Sparüberschuss der Schweiz und andererseits mit den geringen Volumen des inländischen Kapitalmarktes zusammen.

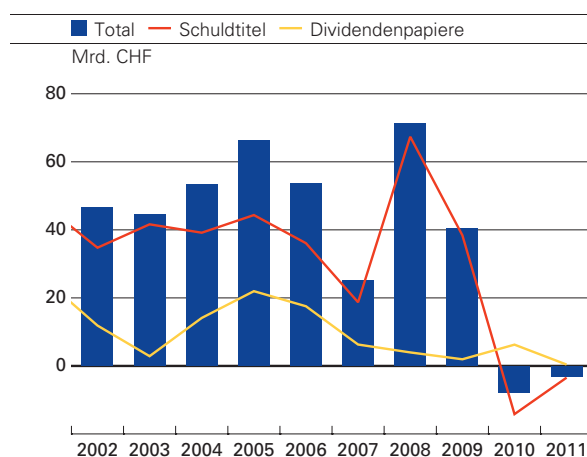
Die inländischen Investoren erwarben in den letzten zehn Jahren mehrheitlich Schuldtitel ausländischer Emittenten (Anleihen und Geldmarktpapiere). Die Investitionen in Dividendenpapiere (Aktien und Anteile an Kollektivanlagen) beliefen sich meistens auf weniger als einen Drittel. 2008 erreichten die Investitionen mit über 70 Mrd. Franken aufgrund der Massnahmen zur Stärkung des Finanzsystems während der Finanzkrise einen sehr hohen Wert. 2010 verkauften schweizerische Investoren erstmals in grösserem Umfang mehr Wertpapiere ausländischer Emittenten – vor allem Geldmarktpapiere – als sie erwarben; netto ergab sich daraus ein Kapitalzufluss von 8 Mrd. Franken.

Im Gegensatz zu den inländischen Investoren legen die ausländischen Investoren ihre Mittel in der Schweiz grösstenteils in Aktien an. Die Höhe der Portfolioinvestitionen in der Schweiz schwankte in den letzten zehn Jahren beträchtlich. Der hohe Wert von 33 Mrd. Franken im Jahr 2008 hing mit der Mittelbeschaffung der Schweizer Grossbanken zusammen: Sie verkauften eigene Aktien aus ihren Beständen und tätigten Kapitalerhöhungen durch die Emission von Aktien. Auch 2010 flossen mit 23 Mrd. Franken beträchtliche Mittel in die Schweiz; im Unterschied zu den Vorjahren kauften die ausländischen Investoren jedoch vor allem Geldmarktpapiere, namentlich durch die Nationalbank emittierte SNB-Bills.

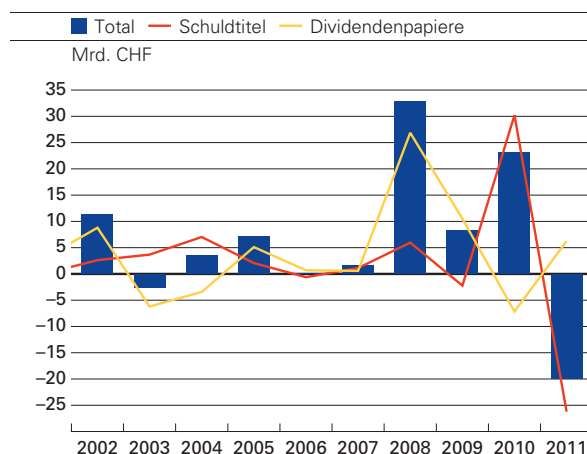
Im Berichtsjahr verkauften schweizerische Investoren erneut mehr Wertpapiere ausländischer Emittenten (Portfolioinvestitionen im Ausland), als sie erwarben; netto resultierte daraus ein Kapitalzufluss von 3 Mrd. Franken. Bei den Schuldtiteln verkauften die Anleger Anleihen und Notes für 6 Mrd. Franken und erwarben Geldmarktpapiere für 2 Mrd. Franken. Dabei stiessen sie auf Franken und Euro lautende Wertpapiere ab und kauften auf US-Dollar und übrige Währungen lautende Wertpapiere. Bei den Dividendenpapieren standen den Verkäufen von Anteilen an Kollektivanlagen in der Höhe von 4 Mrd. Franken Investitionen in Aktien in ungefähr gleicher Höhe gegenüber. Die Verkäufe von Anteilen an Kollektivanlagen erfolgten in Franken und Euro, die Käufe von Aktien betrafen Titel in US-Dollar und übrigen Währungen.

Bei den ausländischen Portfolioinvestitionen in der Schweiz flossen 20 Mrd. Franken an die ausländischen Investoren zurück. Einerseits verkauften sie Wertpapiere schweizerischer Emittenten, und andererseits waren umfangreiche Rückzahlungen und Rückkäufe von inländischen Schuldtiteln zu verzeichnen. Dabei beliefen sich die Nettoverkäufe und Rückzahlungen bzw. die Rückkäufe von Geldmarktpapieren – vor allem SNB-Bills – auf 22 Mrd. Franken und diejenigen von Anleihen auf 4 Mrd. Franken. Investitionen von insgesamt 6 Mrd. Franken tätigten die ausländischen Anleger in Kollektivanlagen und Aktien, diese wurden vor allem in US-Dollar vorgenommen.

Grafik 37  
Portfolioinvestitionen im Ausland



Grafik 38  
Portfolioinvestitionen in der Schweiz



## Derivate und Strukturierte Produkte

Die Position Derivate und Strukturierte Produkte zeigt die geleisteten und empfangenen Nettozahlungen für Derivate sowie die Käufe und Verkäufe von Strukturierten Produkten. Derivate sind Terminkontrakte, deren Bewertung von der Entwicklung einer oder mehrerer zugrunde liegender Variablen (Underlying oder Basiswert) abgeleitet wird. Erfasst werden die geleisteten und empfangenen Nettozahlungen für Derivate der Unternehmen und Versicherungen, diejenigen der Banken werden jedoch nicht erfasst. Strukturierte Produkte sind Schuldverschreibungen, die durch die Kombination von zwei oder mehreren Finanzinstrumenten gebildet werden; neben Basisanlagen wie Aktien oder Obligationen bilden Derivate einen Bestandteil von Strukturierten Produkten. Ebenfalls zu den Strukturierten Produkten zählen reine Zertifikate, welche die Kursentwicklung eines Basiswertes abbilden.

Die Position wird seit 2006 in der Zahlungsbilanz ausgewiesen. 2008 nahmen die Volumina bei den Derivatgeschäften stark zu: Dies war vor allem auf die Ausdehnung des Erhebungskreises zurückzuführen. Im Folgejahr gingen die Mittelflüsse um rund zwei Drittel zurück und verzeichneten 2010 ungefähr die gleiche Grössenordnung. Bei den Strukturierten Produkten bewegten sich die Umsätze seit 2006 verglichen mit den Derivaten auf tiefem Niveau.

2011 ergab sich in der Position Derivate und Strukturierte Produkte ein Kapitalimport von 4 Mrd. Franken gegenüber 1 Mrd. Franken im Vorjahr. Dieser Kapitalimport war im Wesentlichen auf Verkäufe strukturierter Produkte ausländischer Emittenten durch Anleger im Inland zurückzuführen. Bei den Derivaten glichen sich die Zahlungsströme in etwa aus.

### Derivate und Strukturierte Produkte<sup>1</sup>

In Milliarden Franken

Tabelle 4

	2007	2008	2009	2010	2011
<b>Derivate<sup>2</sup></b>					
Nettozahlungen an das Ausland	-5.6	-58.8	-20.2	-23.0	-24.9
Nettozahlungen aus dem Ausland	4.5	62.8	18.6	22.7	25.1
<b>Saldo</b>	<b>-1.1</b>	<b>4.0</b>	<b>-1.7</b>	<b>-0.3</b>	<b>0.2</b>
<b>Strukturierte Produkte</b>					
Schweizerische Investitionen in Papiere ausländischer Emittenten	-9.3	8.5	0.7	0.4	3.8
Ausländische Investitionen in Papiere schweizerischer Emittenten	-2.3	-5.1	3.5	1.2	0.2
<b>Saldo</b>	<b>-11.6</b>	<b>3.3</b>	<b>4.2</b>	<b>1.6</b>	<b>4.0</b>
<b>Derivate und Strukturierte Produkte, Saldo</b>	<b>-12.8</b>	<b>7.4</b>	<b>2.5</b>	<b>1.3</b>	<b>4.2</b>

<sup>1</sup> Minus (-) bedeutet einen Kapitalexport.

<sup>2</sup> Bis 2007 nur Derivate der Versicherungen. Ab 2008 Derivate aller Unternehmen (ohne Banken).

## Übrige Investitionen

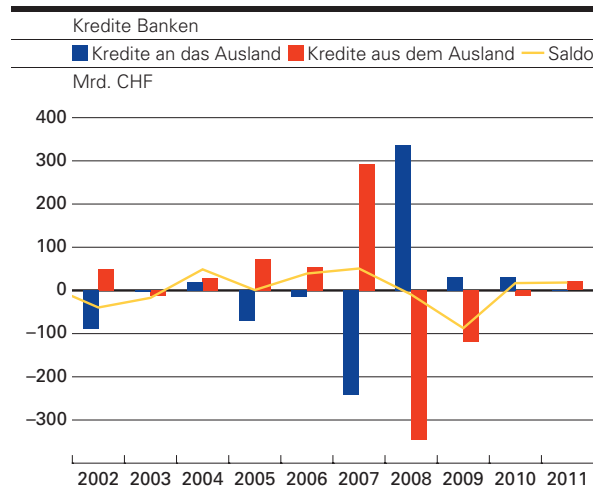
### Kredite der Geschäftsbanken

Im Kreditverkehr der Geschäftsbanken werden die Geschäfte mit Banken und Kunden im Ausland ausgewiesen. Er wird vom Interbankengeschäft dominiert. Das Kredit- und Einlagengeschäft mit Kunden im Ausland macht normalerweise nur einen geringen Anteil an den gesamten Volumen aus. Insgesamt resultierten in den letzten zehn Jahren überwiegend Mittelzuflüsse. Zwischen 2002 und 2006 waren die Transaktionen relativ gering. 2007 weiteten die Banken die Kredite an das Ausland (Kapitalexporte) und die Kredite aus dem Ausland (Kapitalimporte) massiv aus. 2008 wurden diese jedoch im Zusammenhang mit der Finanzkrise stark abgebaut, was zu einer Umkehr der Flüsse führte. In den zwei Folgejahren wurde der Abbau der Positionen gegenüber dem Ausland fortgesetzt. Dieser Abbau hatte zur Folge, dass die Bestände im grenzüberschreitenden Interbankengeschäft seit 2007 um über die Hälfte zurückgingen. Im Kredit- und Einlagengeschäft mit Kunden im Ausland fanden 2008 und vor allem 2009 markante Entwicklungen statt: Die ausländischen Kunden schichteten Treuhandanlagen im Ausland in Bankeinlagen in der Schweiz um. Dadurch resultierte 2009 ein Nettokapitalimport von 130 Mrd. Franken. 2010 verzeichneten die Mittelflüsse im Kundengeschäft mit einem Nettokapitalexport von 3 Mrd. Franken wieder eine Grössenordnung wie vor der Finanzkrise.

Im Berichtsjahr ergab sich sowohl im Kreditverkehr mit Kunden im Ausland (31 Mrd. Franken) als auch im Kreditverkehr mit Banken im Ausland (18 Mrd. Franken) ein Nettokapitalimport. Insgesamt flossen den Banken 49 Mrd. Franken zu, gegenüber 14 Mrd. Franken im Vorjahr.

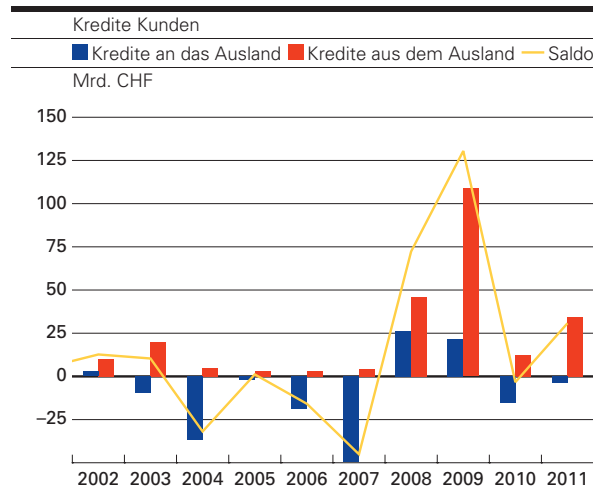
Grafik 39

### Kredite der Geschäftsbanken



Grafik 40

### Kredite der Geschäftsbanken



### Kredite der Unternehmen

Diese Position ist ein Sammelposten. Sie enthält jene Finanzströme der Unternehmen, die weder zu den Direkt- noch zu den Portfolioinvestitionen gehören. Ein Teil davon entfällt auf Geldanlagen und Geldaufnahmen von inländischen Unternehmen bei Banken im Ausland. Von Bedeutung sind auch konzerninterne Kreditgeschäfte von Finanzgesellschaften, die nicht zu den Direktinvestitionen gehören. Ausserdem enthalten die Unternehmenskredite die Forderungen und Verpflichtungen der Versicherungen aus dem grenzüberschreitenden Versicherungsgeschäft.

Der Kreditverkehr der Unternehmen wies mit Ausnahme von 2007 eher geringe Volumen auf. Die hohen Kapitalexporte und -importe 2007 waren vor allem auf die Finanz- und Holdinggesellschaften sowie auf Handelsunternehmen zurückzuführen.

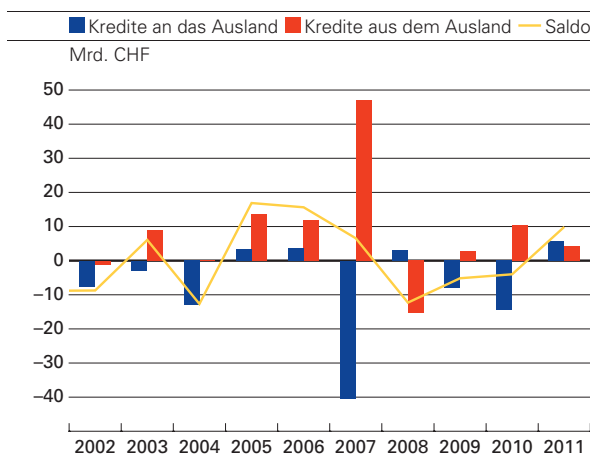
Im Berichtsjahr reduzierten die Unternehmen in der Schweiz die Kredite (Forderungen) an das Ausland netto um 6 Mrd. Franken; gleichzeitig nahmen sie netto für 4 Mrd. Franken Kredite im Ausland auf (Verpflichtungen). Per Saldo resultierte ein Kapitalimport von 10 Mrd. Franken (2010: Kapitalexport von 4 Mrd. Franken). Die Abnahme der Kreditforderungen entfiel grösstenteils auf Finanz- und Holdinggesellschaften, die Zunahme der Kreditverpflichtungen betraf die Branchengruppe Handel sowie die Industrie. Die Finanz- und Holdinggesellschaften und die Versicherungen bauten dagegen Kreditverpflichtungen gegenüber dem Ausland ab.

### Kredite der Nationalbank

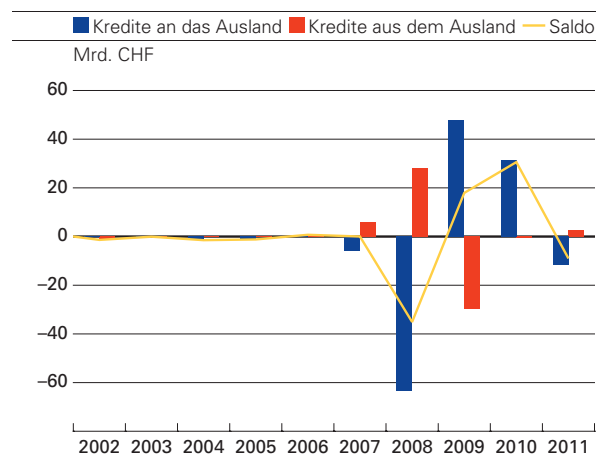
Die Kredite der Nationalbank umfassen die Forderungen und Verpflichtungen im Zusammenhang mit den Swap- und Repogeschäften sowie die übrigen, nicht zu den Währungsreserven zählenden Forderungen und Verpflichtungen gegenüber Zentralbanken und Geschäftsbanken im Ausland. Bis 2006 wiesen diese Geschäfte nur einen geringen Umfang auf. Als Folge der Finanzkrise in der zweiten Hälfte 2007 und vor allem 2008 versorgte die Nationalbank die Märkte im Rahmen von Swap- und Repogeschäften grosszügig mit Liquidität, was zu hohen Kapitalexporten führte. In den Jahren 2009 und 2010 wurde der Umfang der Swap- und Repogeschäfte reduziert, wodurch per Saldo Kapitalimporte resultierten.

2011 erhöhte die Nationalbank ihre in der Position Kredite ausgewiesenen Forderungen und Verpflichtungen gegenüber dem Ausland. Per Saldo ergab sich ein Kapitalexport von 9 Mrd. Franken.

Grafik 41  
Kredite der Unternehmen



Grafik 42  
Kredite der Nationalbank



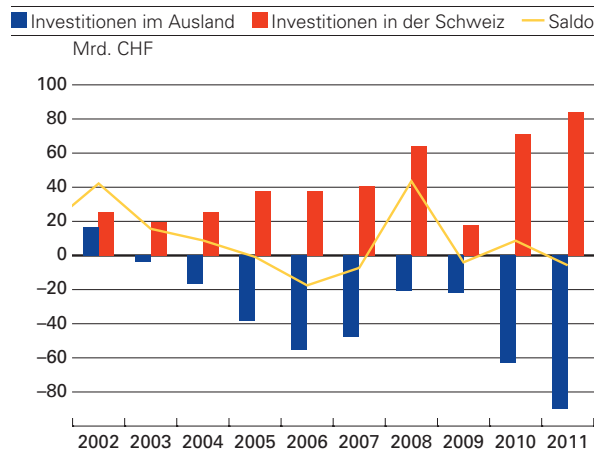
### Sonstige Investitionen

Diese Position enthält verschiedene Investitionen im Ausland bzw. ausländische Investitionen in der Schweiz, die sich keiner anderen Kategorie des Kapitalverkehrs zuordnen lassen. Die sonstigen Investitionen umfassen unter anderem die Anlage von Treuhandgeldern im Ausland (Forderungen) sowie die in der Schweiz angelegten Treuhandgelder (Verpflichtungen). Zudem werden auch die Einfuhr (Kapitalexporte) und Ausfuhr von Edelmetallen (Kapitalimporte) in der Position sonstige Investitionen verbucht. Ferner werden eine Reihe anderer Investitionen, die sich nicht eindeutig einer bestimmten Kategorie des Kapitalverkehrs zuordnen lassen, in der Position sonstige Investitionen berücksichtigt. Die Ein- und Ausfuhr von Edelmetallen hat in den letzten zehn Jahren vor allem preisbedingt stark zugenommen. Die tiefen Werte bei den Investitionen im Ausland Anfang und Ende der 2000er-Jahre waren vor allem darauf zurückzuführen, dass inländische Investoren Forderungen in Form von Treuhandanlagen abbauten. Zwischen 2002 und 2010 resultierten bei den sonstigen Investitionen per Saldo überwiegend Nettokapitalimporte.

Im Berichtsjahr waren die Volumen im Handel mit Edelmetallen vor allem preisbedingt markant höher als im Vorjahr: die Einfuhr belief sich auf 96 Mrd. und die Ausfuhr auf 78 Mrd. Franken. Per Saldo resultierte ein Nettokapitalexport von 17 Mrd. Franken. Bei den restlichen Komponenten in dieser Position war ein Nettokapitalzufluss von 12 Mrd. Franken zu verzeichnen. Insgesamt ergab sich dadurch bei den sonstigen Investitionen ein Nettokapitalexport von 5 Mrd. Franken.

Grafik 43

### Sonstige Investitionen

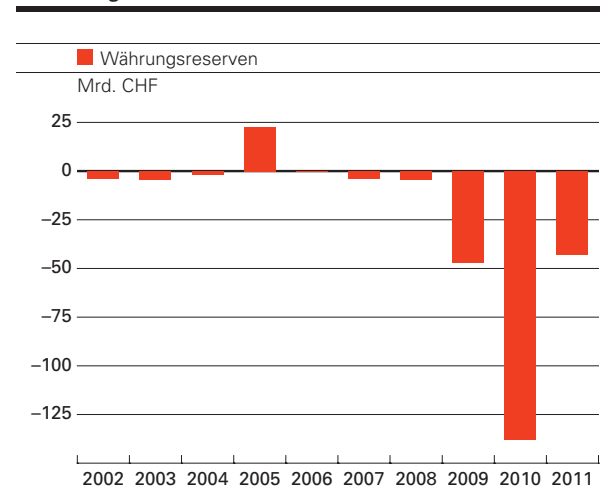


## Währungsreserven

Die Währungsreserven bestehen zur Hauptsache aus Gold und Devisenanlagen. 2005 wurde der Erlös aus den Goldverkäufen der Nationalbank an Bund und Kantone ausgeschüttet. Dies führte zu einem Abbau der Währungsreserven. 2009 und vor allem 2010 tätigte die Nationalbank umfangreiche Devisenkäufe, woraus hohe Kapitalexporte resultierten. Dadurch stiegen die Währungsreserven stark an.

Die Währungsreserven stiegen 2011 auf Transaktionsbasis gerechnet um 43 Mrd. Franken, gegenüber einem Anstieg von 138 Mrd. Franken im Vorjahr.

Grafik 44  
Währungsreserven



Minus (-) bedeutet einen Kapitalexport.



## Restposten

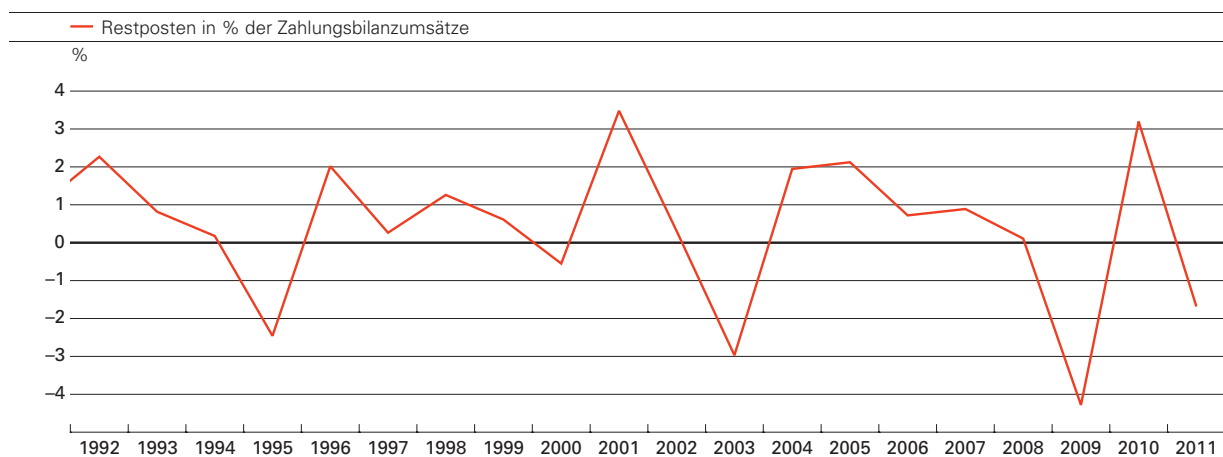
Die Zahlungsbilanz ist theoretisch ausgeglichen, da sie nach dem Grundsatz der doppelten Buchhaltung erstellt wird. Alle Transaktionen müssen einmal auf der Einnahmenseite (Einnahmen der Ertragsbilanz, Vermögensübertragungen aus dem Ausland, Kapitalimporte) und einmal auf der Ausgabenseite (Ausgaben der Ertragsbilanz, Vermögensübertragungen an das Ausland, Kapitalexporte) verbucht werden. In der Praxis resultiert jedoch eine Differenz zwischen der Einnahmen- und Ausgabenseite, die auf Fehler und Lücken in den Erhebungen zurückzuführen ist. Wird beispielsweise der Kauf eines Unternehmens im Ausland bei den Direktinvestitionen ausgewiesen, der entsprechende Zahlungsfluss aber nicht erfasst, erscheint der fehlende Wert im Restposten.

In den letzten 20 Jahren wies der Restposten mehrheitlich ein positives Vorzeichen auf. Dies deutet auf eine Unterschätzung der Ertragsbilanzeinnahmen/Kapitalimporte oder auf eine Überschätzung der Ertragsbilanzausgaben/Kapitalexporte hin.

Der Restposten belief sich 2011 auf minus 14 Mrd. Franken. Im Verhältnis zu allen in der Zahlungsbilanz verbuchten Transaktionen entspricht dies einem Anteil von 1,7%

Grafik 45

### Restposten in Prozent der Zahlungsbilanzumsätze



## Transithandel in der Schweiz

### Einleitung

Die Bedeutung des Transithandels in der Schweiz nahm in den letzten zehn Jahren ausserordentlich stark zu. Innerhalb der Ertragsbilanz übersteigen seit 2010 die Einnahmen aus dem Transithandel die Einnahmen der Banken in der Schweiz aus Finanzdienstleistungen an das Ausland. Letztere standen bisher bei den Dienstleistungsexporten an erster Stelle.

Trotz der grossen Bedeutung ist über den Transithandel in der Öffentlichkeit nur wenig bekannt. Die vorliegenden Ausführungen tragen dazu bei, diese Lücke zu schliessen. Dabei werden der Hintergrund und die Entwicklung des Transithandelsgeschäfts in der Schweiz erörtert und Faktoren aufgezeigt, die zum rasanten Wachstum dieses Geschäfts in der Schweiz in den letzten zehn Jahren beigetragen haben.

Zum Schluss folgt ein geschichtlicher Überblick zum Transithandel in der Schweiz, der bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht.

### Definition, Funktionsweise und Ertragsquellen des Transithandels

Beim Transithandel erwirbt ein Unternehmen im Inland von einem Lieferanten im Ausland Waren und verkauft diese an einen Abnehmer im Ausland weiter, ohne dass dabei die Waren ins Inland ein- und ausgeführt werden. Transithandel wird häufig mit Rohstoffbetrieben. Transithandel und Rohstoffhandel werden daher oft als Synonyme verwendet.

Beim Transithandel werden die Waren zwischen Kauf und Weiterverkauf physisch nicht verändert<sup>3</sup> und bleiben im Eigentum des Unternehmens im Inland. Bezüglich Eigentum unterscheidet sich der Transithändler von einem Makler, der Waren bloss vermittelt und nicht handelt und dabei kein Eigentum an der Ware erwirbt. Der Transithandel unterscheidet sich vom übrigen internationalen Handel lediglich darin, dass die Waren nicht ins Inland ein- und ausgeführt werden.

Der Transithandel mit Rohstoffen ist ein komplexes Geschäft, die Abläufe sind mehrstufig und zahlreiche Akteure sind beteiligt. Neben Transithändlern, Lieferanten und Abnehmern sind weitere Akteure wie beispielsweise Banken und Warenprüfer involviert. Die Abläufe umfassen neben dem Kauf und Verkauf der Waren insbesondere auch den Transport sowie die Finanzierung.

Rohstoffhändler knüpfen und pflegen Kontakte zu Lieferanten und Abnehmern, mit denen sie Liefer- und Abnahmeverträge abschliessen. Sie kaufen und verkaufen auch Rohstoffe auf dem Terminmarkt. Dabei sichern sie die meisten Warentransaktionen mit Termingeschäften gegen Preisschwankungen ab.

Rohstoffhändler kaufen und verkaufen aber nicht nur die Rohstoffe, sie organisieren auch den mit dem Handel zusammenhängenden Transport, die Versicherung gegen Verlust oder Beschädigung der Ware, die Lagerung am Lade- und am Ablageort sowie die Warenkontrolle.

Vor allem aber stellen Rohstoffhändler die Finanzierung des kapitalintensiven Rohstoffhandels sicher. Der Wareneinkauf muss dem Lieferanten bezahlt werden, bevor aus dem Verkauf an den Abnehmer die Einnahmen fliessen. Rohstoffhändler beschaffen sich das Geld zum Beispiel bei Banken mittels Krediten. Stark verbreitet sind im Transithandel Dokumenten-Akkreditive. Dabei erfolgt die Auszahlung des Kredits nach Übergabe der Versanddokumente und der Zertifizierung der Ware durch eine Prüfgesellschaft (siehe dazu den schematischen Ablauf Rohstoffhandel mittels Dokumenten-Akkreditiv in Tabelle 5).

Das komplexe Geschäft bietet zahlreiche Ertragsmöglichkeiten, die sich aus dem eigentlichen Warenhandel, aber auch aus anderen Dienstleistungen ableiten. Im eigentlichen Warenhandel nützen Transithändler Preisunterschiede zwischen Regionen (geografische Arbitrage) sowie Preisunterschiede zwischen verschiedenen Zeitpunkten der Lieferung (zeitliche Arbitrage) aus. Dabei legt der Transithändler den Warenverkaufspreis so fest, dass er sowohl für die mit dem Wareneinkauf verbundene Handelstätigkeit als auch für die Organisation der mit dem Handel verknüpften Dienstleistungen entschädigt wird. Es gibt jedoch auch Ertragsmöglichkeiten, die in keiner direkten Beziehung zum Handel und dessen Abwicklung stehen. So können sich Transithändler auf dem Terminmarkt nicht nur gegen Preisschwankungen absichern, sondern auch auf Preisschwankungen wetten. Solche über die Absicherung hinausgehende Termingeschäfte können zusätzliche Erträge oder Verluste generieren.

<sup>3</sup> Rohöl, das vor dem Weiterverkauf durch das Unternehmen im Inland in einem Drittland raffiniert wird, gilt nicht als Transithandelsware. Waren, die vor dem Weiterverkauf lediglich in einem Drittland verpackt werden, gelten hingegen als Transithandelsware.

Neben reinen Transithandelsunternehmen gibt es auch Unternehmen, die weitere Teile der Wertschöpfungskette integriert haben. Dabei expandierten sie in die Förderung und Produktion der Rohstoffe und/oder in deren Absatz. Dieser Wandel vom reinen Händler zum handelnden Produzenten eröffnet neue Ertragsmöglichkeiten. Mittels Produktarbitrage werden Preisunterschiede für das gleiche Produkt in unterschiedlichen Zusammensetzungen ausgenützt.<sup>4</sup> Handelnde Produzenten (respektive Dienstleister) stellen auch die mit dem Handel verknüpften Dienstleistungen bereit. Dabei fliessen beispielsweise aus der Bereitstellung von Transport- und Lagerkapazitäten Erträge. Mit der Vergabe von Krediten an Geschäftspartner, zum Beispiel an Abnehmer, bei gleichzeitiger Geldaufnahme am Kapitalmarkt oder bei Banken nützen handelnde Produzenten unterschiedliche Zinssätze aus (Finanzierungsarbitrage). Mögliche Gründe dafür sind das höhere Rating des handelnden Produzenten oder die ungenügende Verfügbarkeit von Krediten im Land des Abnehmers.

### **Verbuchung des Transithandels in der Zahlungsbilanz der Schweiz**

Um den Transithandel in der Zahlungsbilanz der Schweiz abzubilden, erhebt die Schweizerische Nationalbank bei Transithändlern mit Sitz in der Schweiz verschiedene Grössen. Dies ist einerseits der Bruttoertrag aus Warenverkäufen im Ausland, auch Verkaufserlös im Ausland genannt. Andererseits sind dies die Aufwendungen im Ausland für Wareneinkäufe und Sonstiges – wie beispielsweise die Warenprüfung. Aus der Differenz dieser zwei Grössen leiten sich die Nettoeinnahmen ab. Diese Nettoeinnahmen werden in der Ertragsbilanz als Einnahmen aus dem Transithandel ausgewiesen. Dabei werden sie gemäss internationalen Richtlinien als Einnahmen aus dem Export von Diensten verbucht (siehe Erhebung und Verbuchung in der Ertragsbilanz in Tabelle 5).

Bei der Finanzierung des Rohstoffhandels sind Bankkredite bedeutsam. Die Kreditaufnahme im Ausland von Transithändlern in der Schweiz sowie deren Rückzahlung werden gemäss internationalen Richtlinien im Kapitalverkehr der Schweiz in der Rubrik übrige Investitionen berücksichtigt (siehe Verbuchung im Kapitalverkehr in Tabelle 5). Entsprechend können die Zinsaufwände im Ausland, die im Transithandel anfallen, beträchtlich sein. Diese werden in der Ertragsbilanz internationalen Richtlinien entsprechend als Ausgaben in der Rubrik Kapitaleinkommen verbucht. Die Zinsaufwände erscheinen daher nicht unter den oben genannten Aufwendungen im Ausland (siehe Tabelle 5).

Die Einnahmen aus dem Transithandel in der Ertragsbilanz der Schweiz können auch Einnahmen aus Dienstleistungen enthalten, die über den eigentlichen Warenhandel hinausgehen. Diese Einnahmen werden jedoch nicht separat erhoben, sondern sind in der Totalposition enthalten.

Obwohl die Erträge und Aufwendungen der in der Schweiz ansässigen Transithändler vor allem im Ausland anfallen, gibt es auch Aufwendungen im Inland wie beispielsweise die Miete der Geschäftsräumlichkeiten oder die Löhne der Mitarbeitenden in der Schweiz. Diese Aufwendungen im Inland sind jedoch nicht Teil der Ertragsbilanz. Sie stellen allerdings für das einzelne Transithandelsunternehmen einen Aufwandsposten bei der Gewinnberechnung dar (siehe Erfolgsrechnung des Unternehmens in Tabelle 5).

<sup>4</sup> Biodiesel zum Beispiel kann aus verschiedenen Mischungen von Speiseölen (Rapsöl, Sojaöl, Palmöl) hergestellt werden. Diese Öle weisen unterschiedliche Preise auf, und je nach deren Entwicklung kann die Zusammensetzung variieren.

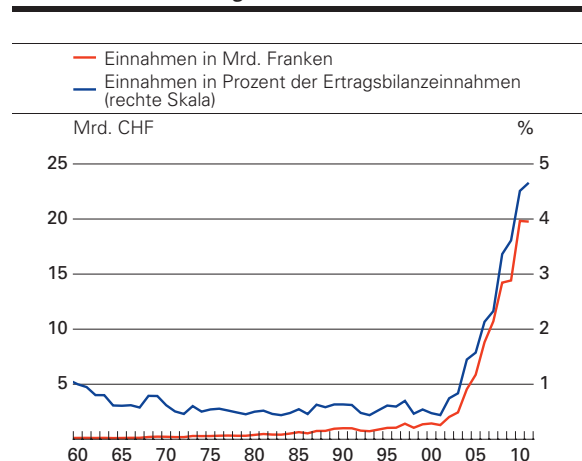
### Einnahmen aus dem Transithandel in der Ertragsbilanz der Schweiz

Die in der Ertragsbilanz der Schweiz ausgewiesenen Einnahmen aus dem Transithandel sind in den letzten zehn Jahren enorm stark gewachsen. Wie Grafik 46 zeigt, betragen sie 2011 20 Mrd. Franken und machten damit 4,7% der Einnahmen der Ertragsbilanz aus. 2001 hatten sie erst 1,3 Mrd. Franken respektive 0,4% der Ertragsbilanzeinnahmen betragen. Die Einnahmen aus dem Transithandel wuchsen somit in den letzten zehn Jahren um fast den gleichen Faktor wie in den vorangegangenen vier Jahrzehnten. (Faktor 15 zwischen 1960 (0,1 Mrd. Franken) und 2001 sowie Faktor 14 zwischen 2001 und 2011.)

Wie Grafik 47 zeigt, setzte sich das Wachstum der Einnahmen aus dem Transithandel in der Schweiz auch nach der Finanzkrise 2008 fort. Dies steht im Gegensatz zu den Einnahmen aus dem grenzüberschreitenden Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft der Banken in der Schweiz; diese gingen seit 2007 stark zurück. Dies hatte zur Folge, dass seit 2010 die Einnahmen aus dem Transithandel die Einnahmen der Schweizer Banken aus Finanzdienstleistungen an das Ausland vom ersten Platz der Dienstleistungsexporte verdrängten.

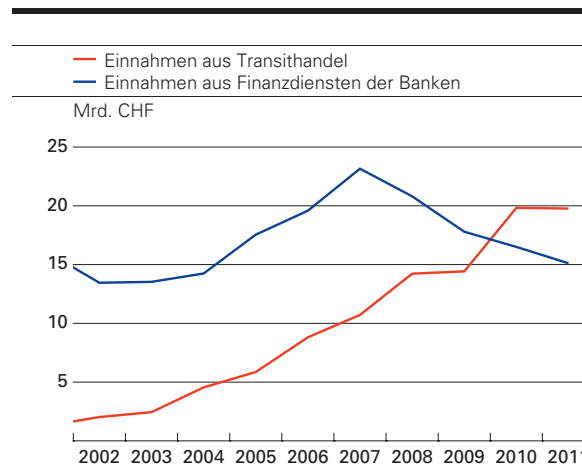
Grafik 46

### Transithandel, Einnahmen in Mrd. Franken und in Prozent der Ertragsbilanzeinnahmen



Grafik 47

### Einnahmen aus Transithandel und aus Finanzdiensten der Banken

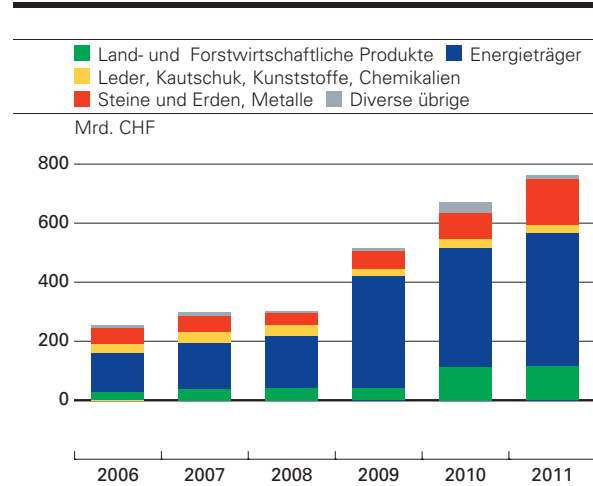


## Verkaufserlöse im Ausland

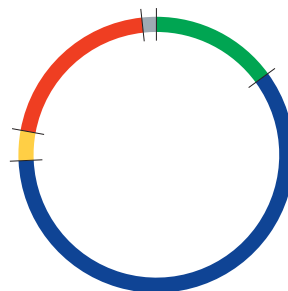
Die Transithändler in der Schweiz erzielen sehr grosse Verkaufserlöse im Ausland: Diese übertreffen die Wirtschaftsleistung der Schweiz. So beliefen sich die Verkaufserlöse im Ausland im Jahr 2011 auf 763 Mrd. Franken (siehe Grafik 48). Im Vergleich dazu betrug das Bruttoinlandprodukt der Schweiz rund 560 Mrd. Franken. Transithändler mit Sitz in der Schweiz verkauften im Ausland hauptsächlich Rohstoffe (2011: 94%), insbesondere Energierohstoffe (59%). Mineralische Rohstoffe machten 20% und Agrarrohstoffe 15% aus (siehe Grafik 49).<sup>5</sup> Energierohstoffe dominierten auch früher schon die Verkaufserlöse im Ausland, ihr prozentualer Anteil war jedoch geringer. 2006 entfiel die Hälfte des Verkaufserlöses im Ausland aus dem Transithandel von rund 250 Mrd. Franken auf Energierohstoffe.

Grafik 48

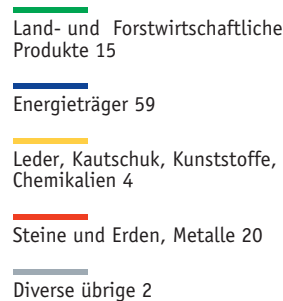
### Transithandel, Verkaufserlös nach Warengruppen



Grafik 49



Transithandel,  
Verkaufserlös 2011  
Warengruppen in Prozent



<sup>5</sup> Zu den Energierohstoffen gehören Erdöl, Erdgas und Kohle. Beispiele von mineralischen Rohstoffen sind Eisen, Kupfer und Aluminium. Beispiele von Agrarrohstoffen sind Getreide, Pflanzenfette und Zucker.

## Bestimmungsfaktoren der Entwicklung des Transithandels

Transithandelswaren werden nicht in die Schweiz importiert oder aus der Schweiz exportiert und werden meist in Fremdwährungen gehandelt. Die Nachfrage nach Waren im Transithandelsgeschäft wird deshalb weder durch die Nachfrage in der Schweiz noch durch den Wechselkurs des Franks beeinflusst. Entscheidend ist die Nachfrage des Auslands nach Rohstoffen. Eine steigende Nachfrage führt bei gleichem Angebot zu höheren Rohstoffpreisen (Preiseffekt). Die steigende Nachfrage kann aber auch zu höherem Angebot führen (Mengeneffekt).

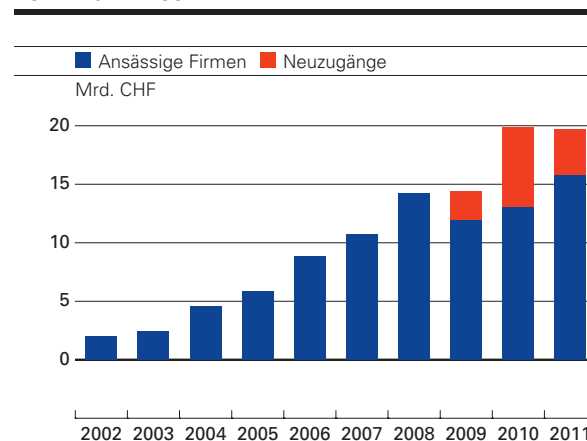
Neben diesen Mengen- resp. Preiseffekten kann der in der Ertragsbilanz ausgewiesene Anstieg der Einnahmen aus dem Transithandel auch darauf zurückzuführen sein, dass die statistische Erhebung des Transithandels in der Schweiz auf zusätzliche Transithändler ausgedehnt wurde, insbesondere auf solche, die neu in der Schweiz tätig wurden. Wie Grafik 50 zeigt, waren Markteintritte dafür verantwortlich, dass die Einnahmen aus dem Transithandel nach 2008 nicht zurückgingen, sondern ein Wachstum auswiesen.

Was Mengen- und Preiseffekte betrifft, lassen die verfügbaren Daten nur bedingt Schlüsse zu. So ermöglichen die Daten eine Analyse eines indirekten Preiseffekts, und zwar der Auswirkungen der Rohstoffpreiserhöhung auf die Einnahmen via prozentualer Handelsmarge.<sup>6</sup> Diese Analyse zeigt, dass die prozentuale Handelsmarge mit dem Rohstoffpreisindex steigt.<sup>7</sup> Dieser Zusammenhang ist jedoch nur schwach und erklärt demnach nur einen kleinen Teil des Anstiegs der Einnahmen aus dem Transithandel.

Die Entwicklung der Einnahmen aus dem Transithandel vor der Finanzkrise muss daher auf einen direkten Preis- und/oder Mengeneffekt zurückzuführen sein. Der Anteil dieser zwei Effekte auf den Anstieg der Einnahmen lässt sich mit den verfügbaren Daten nicht genau quantifizieren.<sup>8</sup> Die Rohstoffpreisentwicklung (siehe Grafik 51) lässt vermuten, dass in dieser Zeitspanne der direkte Preiseffekt eine dominierende Rolle gespielt haben dürfte, bewegen sich doch die Rohstoffpreise und die Einnahmen der ansässigen Transithändler weitgehend im Einklang. Ein Indikator für diesen wahrscheinlichen Preiseffekt – jedoch keine Quantifizierung des Effekts – stellt die Korrelation zwischen der Veränderung der Einnahmen der ansässigen Transithändler und der Veränderung des Preisindizes dar. Diese beträgt 0,56 für die Periode 1993–2008 und bestätigt somit, dass sehr wahrscheinlich der direkte Preiseffekt die Erhöhung der Einnahmen aus dem Transithandel vor der Finanzkrise trieb. Trotzdem dürfte auch die Zunahme der gehandelten Volumen der ansässigen Transithändler in der Schweiz eine Rolle gespielt haben.

Grafik 50

### Einnahmen Transithandel von bereits ansässigen und neuzugezogenen Unternehmen vor Finanzkrise



Quelle: SNB: Ein Unternehmen gilt als Neuzugänger in die Schweiz, wenn es erstmals 2009 oder später im Erhebungskreis der Statistik erfasst wird und sich 2 bis 3 Jahre zuvor im Schweizer Handelsregister eingetragen hat.

<sup>6</sup> Angewandte Definition der prozentuale Handelsmarge (Handelsspanne) =  $((\text{Verkaufserlös im Ausland} / \text{Aufwendungen im Ausland}) - 1) * 100$ . Die prozentuale Handelsspanne entspricht auch den Einnahmen aus dem Transithandel in Prozent der Aufwendungen im Ausland.

<sup>7</sup> Eine Zunahme des Rohstoffpreisindizes um eine Einheit erhöht die prozentuale Handelsmarge (Handelsspanne) um 0,05 Prozentpunkte.

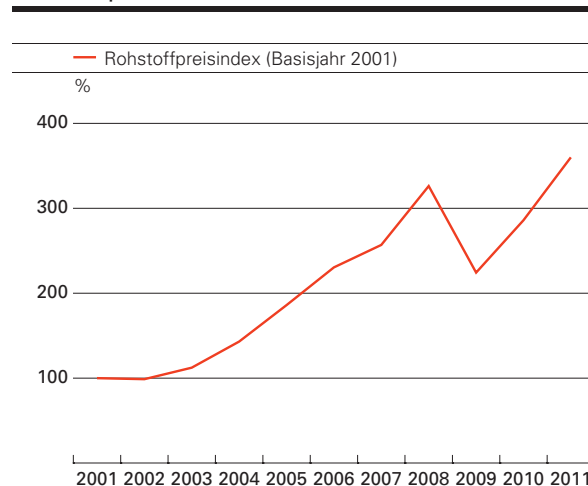
<sup>8</sup> Würden die Preise der verkauften und eingekauften Waren sowie die Menge der verkauften und eingekauften Waren erhoben, wäre eine Quantifizierung möglich. Die Erhebung erfasst jedoch den Verkaufserlös im Ausland sowie die Aufwendungen im Ausland.

### Fazit

Die Ertragsbilanz der Schweiz weist die Einnahmen der Transithändler aus. Die Analyse dieser Daten erklärt den Anstieg der Einnahmen aus dem Transithandel nach 2008 mit dem Eintritt von neuen Unternehmen in den Schweizer Markt. Dieser Zuzug von neuen Unternehmen kurz vor der Finanzkrise bewirkte, dass die Einnahmen aus dem Transithandel nach der Finanzkrise nicht zurückgingen. Ein geringer Teil des Wachstums der Einnahmen aus dem Transithandel ist zudem auf den Anstieg der Marge zurückzuführen. Der grösste Teil des Wachstums der Einnahmen der in der Schweiz ansässigen Transithändler vor der Finanzkrise dürfte auf den Anstieg der Rohstoffpreise zurückzuführen sein. Auch dürften die ansässigen Transithändler ihre Geschäftstätigkeit ausgedehnt haben.

Die Entwicklung des Transithandels zu einer äusserst bedeutungsvollen Branche in der Schweiz hat sich fast unbemerkt von der Öffentlichkeit vollzogen. Die meisten im Transithandel tätigen Unternehmen sind nicht börsenkotiert und müssen keine Geschäftsergebnisse veröffentlichen. Dieser Umstand, die Komplexität des Geschäfts sowie die Tatsache, dass im Rahmen der Ertragsbilanz nur die wichtigsten Eckwerte erhoben werden, erschweren die Analyse.

Grafik 51  
Rohstoffpreisindex



Quelle: SNB, Internationaler Währungsfonds, Vereinigte Nationen sowie Amt für Arbeitsstatistik der Vereinigten Staaten; Rohstoffpreisindex eigene Berechnungen, basierend auf gewichtetem Durchschnitt der Preisindizes der Warengruppen in den Grafiken 48 und 49 (ohne die Gruppe «Diverse übrige»).

### **Geschichtlicher Überblick<sup>9</sup>**

Die Schweiz verfügt über eine lange Tradition im Transithandel mit Agrarprodukten. Bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts gründeten die Gebrüder Volkart in Winterthur und in Bombay Unternehmen, die mit Baumwolle, Kaffee und Gewürzen aus Indien und Sri Lanka, dem damaligen Ceylon, handelten. In Basel entstand 1859 die Missions-Handlungs-Gesellschaft. Diese belieferte Missionsstationen mit europäischen Waren und betrieb Transithandel mit Kakao.

Eine bedeutende Rolle im Transithandelsgeschäft spielen Prüfgesellschaften. Im Jahr 1915, während des 1. Weltkriegs, verlegte die Warenprüfgesellschaft Société Générale de Surveillance (SGS) ihren Sitz von Paris nach Genf. 1920 liessen sich Getreidehändler in der Nähe des Hauptquartiers von Nestlé am Genfersee nieder. Die Neutralität der Schweiz begünstigte die Transithandelstätigkeit. Insbesondere Genf galt aufgrund der Schaffung des Völkerbunds und anderer Organisationen als internationaler und neutraler Ort. Amerikanische Handelsfirmen betrieben über Filialen in Genf während des Kalten Krieges Handel mit Ostblockländern. Baumwollhändler kamen 1956 aus Ägypten nach Lausanne, als 1956 der Suezkanal und ausländische Firmen in Ägypten verstaatlicht wurden.

Zentral für die Entwicklung des Transithandels in der Schweiz war 1956 die Ansiedelung von zwei amerikanischen Grossunternehmen. Das Agrarhandelsunternehmen Cargill eröffnete in Genf und das Unternehmen Philipp Brothers in Zug eine Niederlassung. Im Gegensatz zu den traditionellen Transithandelsunternehmen handelte Philipp Brothers nicht mit agrarischen Rohstoffen, sondern mit Metallen. Sowohl in Genf als auch in Zug gab es steuerliche Sonderregeln für Transithandelsfirmen.

Die Geburtsstunde der Ölhändler war Anfang 1970, als die Macht der grossen, privaten Ölgesellschaften bei der Ölproduktion zu Ende ging. Rohöl wurde nun von staatlichen Ölfirmen der Förderländer produziert, die im Gegensatz zu den privaten Ölfirmen über keine eigenen Vertriebskanäle verfügten. Sie verkauften deshalb das Öl unter anderem an Ölhändler.

Es war eine in Genf ansässige Bank, die Anfang 1970 als Erste Kredite mit dem Wert von Schiffsladungen als Sicherheiten vergab. Diese Innovation bei der Handelsfinanzierung ermöglichte es einerseits auch kleineren Transithändlern, grosse Volumen an Rohstoffen zu handeln. Andererseits war das Finanzinstrument ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung des auf Handelsfinanzierung spezialisierten Finanzplatzes Genf.

Auch setzte in den 1970er-Jahren eine Eigendynamik bei der Ansiedelung von Transithandelsunternehmen in Genf und Zug ein. Dabei führte in Genf die Bündelung von Angeboten rund um die Handelstätigkeiten zu neuen Transithandelsfirmen. In Zug entstanden viele Transithandelsfirmen, deren Eigentümer das Handwerk bei einer anderen Transithandelsfirma erlernt hatten.

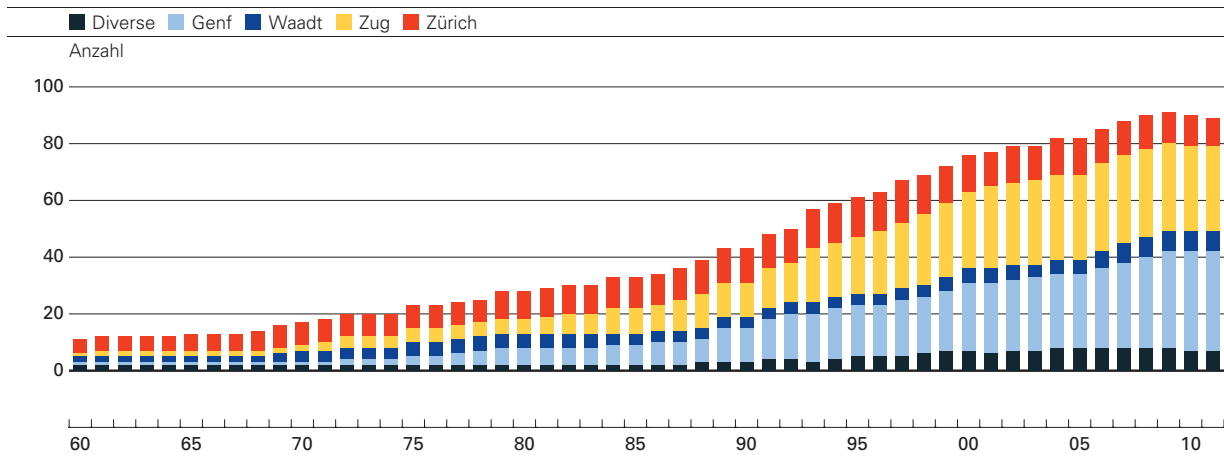
Schliesslich siedelten sich nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion in den 1990er-Jahren viele russische Erdölkonzerne in Genf an. In der Folge entwickelte sich Genf zum weltweit wichtigsten Handelsplatz für Öl.

Grafik 52 zeigt die Entwicklung der Anzahl Transithandelsunternehmen in Schweizer Kantonen zwischen 1960 und 2011 und die dabei auftretende Häufung der Unternehmen in den Kantonen Genf und Zug. 1960 waren in den Kantonen Waadt und Zürich mehr Firmen als in den Kantonen Genf und Zug ansässig. Während die Firmenanzahl in den Kantonen Waadt und Zürich sowie in den anderen Kantonen über die Jahre relativ konstant blieb, nahm die Anzahl der Firmen in den Kantonen Genf und Zug stark zu.

<sup>9</sup> Siehe [http://www.swissinfo.ch/ger/wirtschaft/Rohstoffhandel\\_in\\_der\\_Schweiz\\_boomt.html?cid=29764840](http://www.swissinfo.ch/ger/wirtschaft/Rohstoffhandel_in_der_Schweiz_boomt.html?cid=29764840), <http://www.gtsa.ch/geneva-global-trading-hub/geneva-global-trading-hub>. Rohstoff – Das gefährlichste Geschäft der Schweiz. Erklärung von Bern (Hg.) 2011.



Verteilung der Transithandelsunternehmen nach Kantonen



Quelle: Handelsregistereinträge von Schweizer Transithandelsunternehmen

Schematischer Ablauf Rohstoffhandel mittels Dokumenten-Akkreditiv sowie statistische und buchhalterische Begriffe

Tabelle 5

Schematischer Ablauf Rohstoffhandel	Erhebung und Verbuchung in der Ertragsbilanz <sup>1</sup>		Verbuchung im Kapitalverkehr	Erfolgsrechnung des Unternehmens
	Dienste	Kapital-einkommen	Übrige Investitionen	
Händler wird mit Lieferant und Abnehmer handelseinig.				
Bank des Händlers verspricht Zahlung an Lieferanten (Ausstellung Akkreditiv).				
Rohstoff wird verladen.				
Warenprüfungsfirma prüft und bestätigt der Bank, dass Ladung in der vereinbarten Qualität erfolgte.				
Bank bezahlt Ladung an Lieferanten, eine Kreditverpflichtung des Händlers gegenüber der Bank entsteht.			Kreditaufnahme im Ausland	
Ladung wird zum Abnehmer transportiert und entladen.				
Abnehmer bezahlt Ladung an Händler.	Verkaufserlös im Ausland (Bruttoertrag aus Warenverkäufen im Ausland)			
Händler zahlt ausländische Aufwendungen (Wareneinkauf, Absicherungskosten, Warenprüfung, Transport, Versicherungen, Löhne, Miete Lagerhäuser, Steuern).	./. Aufwendungen im Ausland (Wareneinkäufe und sonstige Aufwendungen)			
	<b>= Nettoeinnahmen respektive Einnahmen aus Transithandel</b>			
Händler zahlt weitere ausländische Aufwendungen, wie Zinskosten, die nicht mit der Abwicklung anfallen.		./. Zinsaufwand im Ausland		
Händler zahlt Kredit zurück.			Kreditrückzahlung im Ausland	
Händler zahlt inländische Aufwendungen (Löhne, Miete Geschäftsräumlichkeiten, Steuern).				./. Aufwendungen im Inland
				= Gewinn

<sup>1</sup> Die Begriffe in normaler Schrift weisen auf eine Erfassung in der Erhebung, die fett markierten Begriffe auf eine Ausweisung in der Ertragsbilanz hin. [wirtschaft/Rohstoffhandel\\_in\\_der\\_Schweiz\\_boomt.html?cid=29764840](http://wirtschaft/Rohstoffhandel_in_der_Schweiz_boomt.html?cid=29764840),

## Erläuterungen

### Änderungen gegenüber dem Vorjahr

Neu wird der bankinterne Geschäftsverkehr in der Zahlungsbilanz bei den Krediten der Geschäftsbanken ausgewiesen. Bisher wurde der bankinterne Geschäftsverkehr in der Zahlungsbilanz bei den sonstigen Investitionen ausgewiesen. Einige Banken melden den bankinternen Geschäftsverkehr in den sonstigen Aktiven und Passiven.

### Ertragsbilanz

#### Spezialhandel

Exporte fob, Importe cif, gemäss Aussenhandelsstatistik der Eidgenössischen Zollverwaltung (EZV), ohne Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten (Total 1); ab 1995 enthält der Spezialhandel auch das Flugbenzin; ab 2002 auch die elektrische Energie, die Lohnveredelung und die Retourwaren.

#### Übriger Warenverkehr

Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten, Reparaturwaren, Kauf und Verkauf von Rheinschiffen, Transportkosten und Versicherungsprämien auf Einfuhren, unkontrollierter Warenverkehr, Kleinsendungen, Einfuhr von Industriegold und -silber, Hafengüter.

#### Fremdenverkehr

Geschäfts- und Ferienreisen, Kur-, Spital- und Studienaufenthalte, Tages- und Transitreisen, Umsätze der Taxfree-Shops, Konsumausgaben der ausländischen Grenzgänger und Kurzaufenthalter.

#### Andere Dienstleistungen

Dienstleistungsanteil des Auslandsgeschäftes der «privaten Sozialversicherungen» und der übrigen Privatversicherungen, Transithandel (Nettoerträge aus dem internationalen Warenhandelsgeschäft, ohne die in der Aussenhandelsstatistik erfassten Exporte und Importe), Transporte, Post-, Kurier- und Fernmeldeverkehr, Finanzdienstleistungen (Bankkommissionen und Finanzdienste, die indirekt über die Zinsen vergütet werden: FISIM, Financial Intermediation Services, Indirectly Measured), technologische Dienstleistungen (Bauleistungen, kaufmännische und technische Beratung, Lizenz- und Patenterträge inkl. Regiespesen), Regierungsdienste (Käufe von Waren und Diensten durch ausländische Vertretungen in der Schweiz, durch schweizerische Vertretungen im Ausland sowie durch internationale Organisationen in der Schweiz, Gebühren der Botschaften und Konsulate), Verwaltung von Domizilgesellschaften, Anwalts- und Treuhandbüros, kulturelle Dienste, Einnahmen des Staates aus der Stempelsteuer.

#### Arbeitseinkommen

Bruttolöhne schweizerischer Grenzgänger und Bruttolöhne von Inländern mit ausländischen Arbeitgebern (internationale Organisationen und konsularische Vertretungen in der Schweiz); Bruttolöhne der ausländischen Grenzgänger inkl. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge an die AHV, IV, EO und an die Arbeitslosenversicherung (ALV) sowie an die SUVA und die Pensionskassen; Bruttolöhne der Kurzaufenthalter (< 4 Monate) inkl. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge an die AHV, IV, EO und die ALV.

#### Kapitaleinkommen

Portfolioinvestitionen: Einkommen aus Dividendepapieren und festverzinslichen Wertschriften; Direktinvestitionen: transferierte und reinvestierte Erträge aus Direktinvestitionen; übrige Anlagen: Zinsengeschäft der Banken nach Verrechnung der Finanzdienste, die indirekt über die Zinsen vergütet werden (FISIM, Financial Intermediation Services, Indirectly Measured), Pro Memoria Zinsengeschäft der Banken vor Verrechnung der FISIM, Erträge aus Treuhandanlagen, Zinsen auf den Guthaben und Verpflichtungen der Unternehmen gegenüber Dritten, Erträge aus Anlagen der Nationalbank und des Bundes sowie übrige Kapitaleinkommen (Finanzleasinggebühren etc.), Zunahme der Ansprüche der privaten Haushalte im Ausland auf die Reserven der Pensionskassen. Nicht erfasst sind die Zinserträge für Kredite von Nichtbanken.

#### Laufende Übertragungen von Privaten

Übertragungen von Emigranten an die Schweiz, von ausländischen Versicherungseinrichtungen usw.; Übertragungen von Immigranten an das Ausland, Renten und Abfindungen, Pensionen, Unterstützungen, Auslandhilfe privater Hilfswerke, Prämieinnahmen und Zahlungen (ohne Dienstleistungsanteil) der privaten Sozialversicherungen und der übrigen privaten Versicherungsunternehmen.

#### Laufende Übertragungen der öffentlichen Hand

Beiträge von Emigranten und ausländischen Grenzgängern an die Sozialversicherungen (AHV/IV/EO), Einnahmen des Staates aus der Quellensteuer der Grenzgänger und aus anderen Steuern und Gebühren inkl. Einnahmen aus den Verkehrsabgaben, EU-Steuerückbehalt. Leistungen der Sozialversicherungen an das Ausland, Beiträge der Schweiz an internationale Organisationen und übrige Überweisungen an das Ausland, Rückvergütungen von Steuern an die Wohnsitzstaaten der Grenzgänger sowie staatliche Hilfeleistungen ans Ausland.

#### Statistische Grundlagen der Ertragsbilanz

Die Daten stammen aus Erhebungen, von Bundesbehörden und der Nationalbank; teilweise sind es Schätzungen.

## Vermögensübertragungen

Schuldenerlass und Finanzhilfeschenke durch den Bund, private Vermögensübertragungen sowie Käufe und Verkäufe von immateriellen Vermögensgütern.

## Kapitalverkehr

### Direktinvestitionen

Eine Direktinvestition liegt normalerweise dann vor, wenn sich ein Investor mit mindestens 10% am stimmberechtigten Kapital eines Unternehmens im Ausland beziehungsweise in der Schweiz beteiligt, oder eine Tochtergesellschaft oder eine Filiale gründet. Ausgewiesen werden die Finanzbewegungen auf dem Beteiligungskapital (Kapitaleinzahlungen; Gründung, Erwerb oder Liquidation und Veräusserung von Tochtergesellschaften und Beteiligungen; Ausstattung von Filialen mit Dotations- und Betriebskapital), die reinvestierten Erträge sowie die Zu- und Abflüsse von Krediten. Statistische Grundlage bilden quartalsweise und jährliche Meldungen der Unternehmen an die Nationalbank.

### Portfolioinvestitionen

Portfolioinvestitionen im Ausland: Anlagen von Inländern in Schuldtitel und Dividendenpapiere ausländischer Emittenten, die nicht zu den Direktinvestitionen oder Währungsreserven gehören (Geldmarktpapiere, Obligationen, Aktien, Partizipationsscheine, Genussscheine, Anteile an Kollektivanlagen). Ausgewiesen werden Nettozugänge, d.h. Käufe von Schuldtiteln und Dividendenpapieren abzüglich Verkäufe und Rückzahlung von Anlagen. Statistische Grundlage sind Meldungen der Banken über die Wertpapierkäufe inländischer Kunden. Die Käufe der Banken und Unternehmen werden aus den Meldungen über die Auslandaktiven entnommen. Die Käufe der SNB stammen aus den Angaben der SNB. Portfolioinvestitionen in der Schweiz: Ausländische Anlagen in Schuldtitel und Dividendenpapiere inländischer Emittenten, die nicht zu den Direktinvestitionen gehören (Geldmarktpapiere, Obligationen, Kassenobligationen, Aktien, Partizipationsscheine, Genussscheine, Anteile an Kollektivanlagen). Ausgewiesen werden Nettozugänge, d.h. Käufe von Schuldtiteln und Dividendenpapieren abzüglich Verkäufe und Rückzahlung von Anlagen. Statistische Grundlage sind Meldungen der Banken über die Wertpapierkäufe ausländischer Kunden. Von inländischen Unternehmen im Ausland emittierte Anleihen werden der Statistik über die Auslandpassiven der Unternehmen entnommen.

### Derivate und Strukturierte Produkte

Derivate umfassen unbedingte Termingeschäfte (Forwards, Futures, Swaps) und bedingte Termingeschäfte (Optionen). Kapalexporte: Zahlungen an Gegenparteien im Ausland im Zusammenhang mit Derivatgeschäften. Kapitalimporte: Einnahmen von Gegenparteien im Ausland im Zusammenhang mit Derivatgeschäften. Sta-

tistische Grundlage bilden die Meldungen der Unternehmen an die Nationalbank.

Strukturierte Produkte umfassen standardisierte Schuldverschreibungen, bei denen die Eigenschaften von zwei oder mehreren Finanzinstrumenten zu einem neuen Anlageprodukt kombiniert sind. Sie werden auf dem Markt in einer Vielzahl von Varianten angeboten. Eine häufig verwendete Gliederung unterteilt die strukturierten Produkte in Partizipationsprodukte (Zertifikate), Renditeoptimierungsprodukte (Zertifikate, Convertibles) und Kapitalschutzprodukte (mit und ohne Cap). Anlagen im Ausland: Anlagen von Inländern in Strukturierte Produkte ausländischer Emittenten. Anlagen im Inland: Anlagen von Ausländern in Strukturierte Produkte inländischer Emittenten. Ausgewiesen werden Nettozugänge, d.h. Käufe abzüglich Verkäufe und Rückzahlungen. Statistische Grundlage sind Meldungen der Banken über die Nettokäufe der in- und ausländischen Bankkunden.

### Übrige Investitionen:

#### Kredite der Geschäftsbanken

Kredite an das Ausland: Aktives Interbankgeschäft, d.h. Nettoveränderung von kurz- und langfristigen Krediten an Banken, inkl. Edelmetallforderungen; Nettoveränderung von Krediten an Kunden und Hypothekarforderungen sowie Edelmetallforderungen. Kredite aus dem Ausland: Passives Interbankgeschäft, d.h. kurz- und langfristige Einlagen von Banken, inkl. Edelmetallverpflichtungen; langfristige Einlagen von Kunden sowie Einlagen in Spar- und Anlageform, kurzfristige Einlagen von Kunden inkl. Edelmetallverpflichtungen. Die verbuchten Transaktionswerte geben Auskunft über die Nettoveränderung der einzelnen Positionen, d.h. die Entgegennahme von neuen Geldern abzüglich der Rückzahlung von ausstehenden Verpflichtungen. Statistische Grundlage sind Meldungen der inländischen Geschäftsstellen über die Auslandaktiven und -passiven.

### Übrige Investitionen: Kredite der Unternehmen

Kredite an das Ausland: Nettoveränderung kurz- und langfristiger Kredite von inländischen privaten und staatlichen Unternehmen an Personen, Banken und Unternehmen im Ausland, ohne Konzernkredite, d.h. ohne Kredite an Tochtergesellschaften, Filialen oder Beteiligungen im Ausland. Kredite aus dem Ausland: Nettoveränderung kurz- und langfristiger Kredite von natürlichen Personen, Banken und Unternehmen im Ausland an inländische private und staatliche Unternehmen, ohne Konzernkredite, d.h. ohne Kredite an Tochtergesellschaften, Filialen oder Beteiligungen im Inland. Statistische Grundlage bilden Meldungen der Unternehmen an die Nationalbank.

### Übrige Investitionen:

#### Kredite der öffentlichen Hand

Kurz- und langfristige Kredite der öffentlichen Hand (Bund, Kantone, Gemeinden, Sozialversicherungen) an das Ausland. Kurz- und langfristige Kredite der öffentlichen Hand aus dem Ausland.

### **Übrige Investitionen: Kredite der Nationalbank**

Veränderung der Währungshilfekredite, der Forderungen und Verpflichtungen aus Repogeschäften mit Währungsbehörden und Banken im Ausland, der Guthaben aus Swapgeschäften mit Währungsbehörden und Banken im Ausland sowie die Veränderung der übrigen Forderungen und Verpflichtungen gegenüber dem Ausland.

### **Sonstige Investitionen**

Treuhänderische Forderungen und Verpflichtungen: Die Forderungen enthalten den Abfluss von Treuhandgeldern von Inländern, die im Ausland angelegt werden, die Verpflichtungen enthalten den Zufluss von Treuhandgeldern von Ausländern, die im Inland angelegt werden. Statistische Grundlage sind die Meldungen der inländischen Geschäftsstellen der Banken. Veränderung der Forderungen und Verpflichtungen der Anlagefonds gegenüber dem Ausland: Statistische Grundlage sind die Meldungen der Anlagefonds. Ein- und Ausfuhr von Edelmetallen: Die Ein- und Ausfuhr von Gold und Silber in Rohformen und von Münzen gemäss Handelsstatistik sowie die Goldverkäufe der Nationalbank an den privaten Sektor. Die in der Ertragsbilanz verbuchten Einfuhren von Edelmetallen für industrielle und gewerbliche Zwecke sind abgezogen. Veränderung der Beteiligung der Nationalbank an der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ). Veränderung der Beteiligungen des Bundes an Kapitalerhöhungen internationaler Organisationen. Verkauf von Grundstücken im Inland an Personen im Ausland abzüglich Verkäufe von Grundstücken im Inland durch Ausländer an Inländer. Berücksichtigt sind die effektiven Handänderungen gemäss der Statistik des Bundesamtes für Justiz über Grundstückverkäufe an Ausländer. Käufe von Grundstücken im Ausland durch Personen im Inland. Kapitalverkehr der Nichtbanken mit Banken im Ausland. Veränderung des Bestandes von Schweizer-Franken-Banknoten im Ausland. Als Korrekturposten wird beim übrigen Kapitalverkehr der Kapitalverkehr der Banken mit internationalen Organisationen mit Sitz in der Schweiz aufgeführt.

### **Währungsreserven**

Veränderung des Goldbestandes, der Devisenanlagen, der Reserveposition beim Internationalen Währungsfonds (ab 1992) und der internationalen Zahlungsmittel (SZR). Mit dem Inkrafttreten des Währungs- und Zahlungsmittelgesetzes am 1. Mai 2000 änderte die Nationalbank die Bewirtschaftung der Goldbestände. In der Folge verkaufte die Nationalbank im Rahmen des Zentralbankabkommens 1300 Tonnen Gold. Diese Verkäufe wurden Ende März 2005 abgeschlossen. Im Rahmen des zweiten Zentralbankabkommens von 2004 verkaufte die Nationalbank 2007/2008 weitere 250 Tonnen Gold an den privaten Sektor im Ausland. Diese Goldverkäufe an den privaten Sektor im Ausland werden nicht unter den Währungsreserven verbucht. In der Kategorie Währungsreserven sind ausschliesslich Goldgeschäfte mit anderen Zentralbanken zu verbuchen. Die Goldverkäufe an den privaten Sektor werden in der Zahlungsbilanz als zweistufiger Vorgang betrachtet: eine Umklassierung von Währungsreserven zu nichtmonetärem Gold (Demonetarisierung) und der anschliessende Verkauf des nicht monetären Goldes an den privaten Sektor im Ausland. Die Umklassierung hat keinen Eintrag in der Zahlungsbilanz zur Folge. Der Verkauf des nichtmonetären Goldes wird in der Zahlungsbilanz als Kapitalimport in der Kategorie «Sonstige Investitionen» verbucht. Der Erlös aus diesen Goldverkäufen wird in Devisenreserven angelegt.

### **Restposten**

#### **Saldo der nicht erfassten Transaktionen und statistischen Fehler**

Siehe methodische Grundlagen.

## Gesetzliche Grundlagen

Gesetzliche Grundlagen für die Erhebungen der Zahlungsbilanz und des Auslandvermögens

Die Schweizerische Nationalbank ist durch das Bundesgesetz über die Schweizerische Nationalbank (Nationalbankgesetz) vom 3. Oktober 2003 und die Verordnung zum Nationalbankgesetz vom 18. März 2004 ermächtigt, die erforderlichen statistischen Erhebungen für die Erstellung der Zahlungsbilanz und der Statistik über das Auslandvermögen durchzuführen. Gemäss Anhang zur Verordnung des Nationalbankgesetzes sind juristische Personen und Gesellschaften zur Auskunft verpflichtet, wenn der Transaktionswert im Quartal 100 000 Franken je Erhebungsgegenstand (1 Mio. Franken je Erhebungsgegenstand im Bereich des Kapitalverkehrs) überschreitet; wenn deren finanzielle Forderungen oder Verpflichtungen gegenüber dem Ausland zum Erhebungszeitpunkt 10 Mio. Franken übersteigen; wenn deren Direktinvestitionen im Ausland bzw. deren Direktinvestitionen aus dem Ausland zum Erhebungszeitpunkt 10 Mio. Franken übersteigen.

## Methodische Grundlagen

### Definition

Die Zahlungsbilanz ist eine systematische Aufstellung der wirtschaftlichen Transaktionen zwischen In- und Ausländern während einer bestimmten Periode. Unter Transaktion versteht man den Fluss von Waren, Dienstleistungen, Einkommen und Übertragungen (vgl. unten) sowie die Entstehung und Tilgung von finanziellen Forderungen und Verpflichtungen einschliesslich der Zu- und Abflüsse von Beteiligungskapital. Die methodischen Grundlagen der Zahlungsbilanz sind im Zahlungsbilanzhandbuch (Balance of Payments Manual, 5th Edition) des IWF enthalten.

### Ertragsbilanz

Die Ertragsbilanz enthält den Waren- und Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland, die grenzüberschreitenden Arbeits- und Kapitaleinkommen sowie die laufenden Übertragungen.

## Übertragungen

Übertragungen sind Gegenbuchungen zu einseitigen Transaktionen, die ohne entsprechende Gegenleistung – z.B. im Rahmen der Entwicklungshilfe – erbracht werden. Damit kann das in der Zahlungsbilanzstatistik angewandte System der doppelten Buchhaltung eingehalten werden. Dabei unterscheidet man zwischen laufenden Übertragungen in der Ertragsbilanz und in den Vermögensübertragungen, die eine eigene Kategorie bilden. Gegenbuchungen für unentgeltliche Waren, Dienstleistungen und Einkommen werden vor allem bei den laufenden Übertragungen klassiert, während Gegenbuchungen für unentgeltliche Kapitaleleistungen vor allem bei den Vermögensübertragungen ausgewiesen werden

### Kapitalverkehr

Im Kapitalverkehr werden die Entstehung und Tilgung von grenzüberschreitenden finanziellen Forderungen und Verpflichtungen aufgezeichnet. Nach dem Investitionsmotiv unterscheidet man Direktinvestitionen (Investitionen in Unternehmen mit Beteiligungscharakter), Portfolioinvestitionen (Investitionen in Wertpapiere ohne Beteiligungscharakter), Derivate und Strukturierte Produkte, übrige Investitionen (zur Hauptsache Kredite der Geschäftsbanken und Unternehmen) sowie die internationalen Reserven.

### Restposten (Saldo der nicht erfassten Transaktionen und statistischen Fehler)

Theoretisch werden in der Zahlungsbilanz zwar alle Transaktionen doppelt verbucht, so dass sie rechnerisch ausgeglichen sein sollte. In der Praxis lässt sich dieser Grundsatz jedoch nicht vollständig verwirklichen. Der Restposten ist die Differenz zwischen dem Total der Zuflüsse aus dem Ausland (Ertragsbilanzeinnahmen, Vermögensübertragungen aus dem Ausland, Kapitalimporte) und dem Total der Abflüsse an das Ausland (Ertragsbilanzausgaben, Vermögensübertragungen an das Ausland, Kapitalexporte). Diese Differenz entsteht durch Lücken und Fehler in den statistischen Erhebungen.

Grundsätzlich können alle Komponenten der Zahlungsbilanz zur Bildung des Restpostens beitragen. Ein Restposten mit einem positiven Vorzeichen deutet auf nicht erfasste Einnahmen bzw. Kapitalimporte hin, ein Restposten mit negativem Vorzeichen auf nicht erfasste Ausgaben bzw. Kapitalexporte.

### Zusammenhang der Teilbilanzen in der Zahlungsbilanz

Die schweizerische Zahlungsbilanz besteht aus drei Teilbilanzen: der Ertragsbilanz, der Bilanz der Vermögensübertragungen und der Kapitalverkehrsbilanz. Zwischen den Teilbilanzen gibt es einen Zusammenhang. Theoretisch (d.h. ohne Berücksichtigung der statistischen Fehler im Restposten) entspricht der Saldo

aus Ertragsbilanz und Bilanz der Vermögensübertragungen dem Saldo der Kapitalverkehrsbilanz mit umgekehrtem Vorzeichen. Die Summe dieser drei Teilbilanzen ergibt folglich null.

Der Finanzierungssaldo der VGR entspricht gleichzeitig der transaktionsbedingten Veränderung des Nettoauslandvermögens.

Zahlungsbilanz	VGR			
+ Waren	Aussenbeitrag zum Bruttoinland- produkt	Aussenbeitrag zum Brutto- national- einkommen	Saldo der inländischen Investitionen und Ersparnisse	Finanzierungs- saldo
+ Dienste				
= Saldo Waren und Dienste				
+ Einkommen				
= Saldo Waren, Dienste Einkommen				
+ Laufende Übertragungen				
= Saldo der Ertragsbilanz				
+ Vermögensübertragungen				
= Saldo Ertragsbilanz und Vermögensübertragungen				
Saldo Kapitalverkehr einschliesslich Währungsreserven				Finanzierungs- saldo

## Definition der Branchengruppen<sup>1</sup>

<b>Textilien und Bekleidung</b>	17: Herstellung von Textilien; 18: Herstellung von Bekleidung; 19: Herstellung von Leder und Lederwaren
<b>Chemie und Kunststoffe</b>	23: Kokerei; Mineralölverarbeitung; Herstellung und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen; 24: Herstellung von chemischen Erzeugnissen; 25: Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren
<b>Metalle und Maschinen</b>	27: Metallerzeugung und -bearbeitung; 28: Herstellung von Metallerzeugnissen; 29: Maschinenbau; 30: Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; 34: Herstellung von Automobilen und Automobilteilen; 35: Sonstiger Fahrzeugbau
<b>Elektronik, Energie, Optik und Uhren</b>	31: Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.ä.; 32: Herstellung von Geräten der Radio-, Fernseh- und Nachrichtentechnik; 33: Herstellung von medizinischen Geräten, Präzisionsinstrumenten; optischen Geräten und Uhren; 40: Energieversorgung; 41: Wasserversorgung
<b>Übrige Industrien und Bau</b>	01: Landwirtschaft, Jagd und damit verbundene Dienstleistungen; 02: Forstwirtschaft; 05: Fischerei und Fischzucht; 10: Kohlenbergbau, Torfgewinnung; 11: Gewinnung von Erdöl und Erdgas, Erbringung damit verbundener Dienstleistungen; 12: Bergbau auf Uran- und Thoriumerze; 13: Erzbergbau; 14: Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau; 15: Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln sowie Getränken; 16: Tabakverarbeitung; 20: Herstellung von Holz sowie Holz-, Kork- und Flechtwaren (ohne Herstellung von Möbeln); 21: Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus; 22: Herstellung von Verlags- und Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern; 26: Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden; 36: Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren und sonstigen Erzeugnissen; 37: Rückgewinnung; 45: Baugewerbe
<b>Handel</b>	50: Automobilhandel, Instandhaltung und Reparatur von Automobilen; Tankstellen; 51: Handelsvermittlung und Grosshandel (ohne Handel mit Automobilen); 52: Detailhandel (ohne Handel mit Automobilen und ohne Tankstellen); Reparatur von Gebrauchsgütern
<b>Finanz- und Holdinggesellschaften</b>	65.2: Sonstige Finanzierungsinstitutionen (inkl. Managementtätigkeiten von Holdinggesellschaften 74.15); 67: Mit den Kreditinstituten und Versicherungen verbundene Tätigkeiten
<b>Banken</b>	65.1: Kreditinstitute (dem Bankengesetz unterstellt)
<b>Versicherungen</b>	66: Versicherungen (ohne Sozialversicherung)
<b>Transporte und Kommunikation</b>	60: Landverkehr; Transport in Rohrfernleitungen; 61: Schifffahrt; 62: Luftfahrt; 63: Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr; Reisebüros; 64: Nachrichtenübermittlung
<b>Übrige Dienste</b>	55: Beherbergungs- und Gaststätten; 70: Grundstücks- und Wohnungswesen; 71: Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal; 72: Datenverarbeitung und Datenbanken; 73: Forschung und Entwicklung; 74: Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen (ohne Managementtätigkeit von Holdinggesellschaften 74.15); 75: Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung; 80: Erziehung und Unterricht; 85: Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen; 90: Abwasser- und Abfallbeseitigung und sonstige Entsorgung; 91: Interessenvertretungen sowie kirchliche und sonstige Vereinigungen; 92: Kultur, Sport und Unterhaltung; 93: Erbringung von sonstigen Dienstleistungen; 95: Private Haushalte mit Hauspersonal ; 99: Exterritoriale Organisationen und Körperschaften

<sup>1</sup> Die Definition der Branchen entspricht dem NOGA-Code 2002 (Nomenclature Générale des Activités économiques) des Bundesamtes für Statistik.

## Definition der Länder und Regionen in der Direktinvestitionsstatistik<sup>1</sup>

	<b>Definition der Länder</b>
<b>Frankreich</b>	inkl. Französisch Guyana, Guadeloupe, Martinique, Mayotte, Monaco, Réunion, Saint-Pierre und Miquelon.
<b>Portugal</b>	inkl. Azoren und Madeira.
<b>Spanien</b>	inkl. Ceuta, Melilla, Balearen, Kanarische Inseln.
<b>Vereinigtes Königreich</b>	umfasst England, Schottland, Wales und Nordirland.
<b>Norwegen</b>	inkl. Svålbard und Jan Mayen.
<b>Vereinigte Staaten</b>	inkl. Puerto Rico und Navassa.
<b>Neuseeland</b>	inkl. der Inseln Chatham, Kermadec, Auckland, Campbell, Antipodes, Bounty und Snares. Ohne Ross-Nebengebiet (Antarktis).
<b>Malaysia</b>	Halbinsel Malaysia und Ostmalaysia (Sarawak, Sabah und Labuan).
<b>Taiwan</b>	Zollgebiet Taiwan, Penghu, Kinmen und Matsu.
<b>Indien</b>	inkl. der Lakkadiven, Minicoy, Aminiven und der Andaman- und Nicobar-Inseln.
<b>Vereinigte Arabische Emirate</b>	Abu Dhabi, Dubai, Schardscha, Adschman, Umm al Kaiwain, Ras al Chaima und Fudschaira.
<b>Marokko</b>	inkl. Westsahara.



## Definition der Regionen

<b>EU</b>	Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Ungarn, Vereinigtes Königreich und Zypern; ab 2007 inkl. Bulgarien und Rumänien.
<b>Übriges Europa</b>	Albanien, Andorra, Belarus, Bosnien und Herzegowina, Färöer, Heiliger Stuhl, Island, Kroatien, Mazedonien, Moldau, Montenegro, Norwegen, Offshore-Finanzzentren Europa, Russische Föderation, San Marino, Serbien, Türkei, Ukraine. Exkl. Fürstentum Liechtenstein, das statistisch zum Inland gehört.
<b>Offshore-Finanzzentren Europa</b>	Gibraltar, Guernsey, Jersey und die Insel Man.
<b>Nordamerika</b>	Umfasst neben den publizierten Ländern Grönland.
<b>Asien</b>	Umfasst neben den publizierten Ländern: Afghanistan, Armenien, Aserbaidshjan, Bahrain, Bhutan, Brunei, besetzte palästinensische Gebiete, Georgien, Irak, Iran, Jemen, Jordanien, Kambodscha, Kasachstan, Katar, Kirgisistan, Korea Dem. Volksrepublik (Nord-), Kuwait, Laos, Libanon, Macau, Malediven, Mongolei, Myanmar, Nepal, Oman, Syrien, Tadschikistan, Timor-Leste, Turkmenistan und Usbekistan.
<b>Mittel- und Südamerika</b>	Umfasst neben den publizierten Ländern: Kuba, Dominikanische Republik, Falkland-Inseln, Guyana, Honduras, Haiti, Nicaragua, Paraguay, Surinam, El Salvador, Trinidad und Tobago; ab 2011 inkl. Bonaire, St. Eustatius, Saba und Jamaika, exkl. Aruba.
<b>Offshore-Finanzzentren Mittel- und Südamerika</b>	Amerikanische Jungferninseln, Anguilla, Antigua und Barbuda, Bahamas, Barbados, Belize, Bermuda, Britische Jungferninseln, Curaçao, Dominica, Grenada, Kaimaninseln, Montserrat, Panama, St. Kitts und Nevis, St. Martin, St. Lucia, St. Vincent und die Grenadinen, Turks- und Caicos-Inseln; ab 2011 inkl. Aruba, exkl. Bonaire, St. Eustatius und Saba, Jamaika.
<b>Afrika</b>	Umfasst neben den publizierten Ländern: Algerien, Angola, Äquatorialguinea, Äthiopien, Benin, Botsuana, Britisches Überseegebiet, Burkina Faso, Burundi, Dschibuti, Eritrea, Gabun, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Kamerun, Kap Verde, Komoren, Kongo, Kongo demokratische Republik, Lesotho, Liberia, Libyen, Madagaskar, Malawi, Mali, Mauretaniens, Mauritius, Mosambik, Namibia, Niger, Ruanda, Sambia, Sao Tomé und Príncipe, Senegal, Seychellen, Sierra Leone, Simbabwe, Somalia, St. Helena, Sudan, Swasiland, Tansania, Togo, Tschad, Uganda, Zentralafrikanische Republik; ab 2011 inkl. Südsudan.
<b>Ozeanien</b> (und Polargebiete)	Umfasst neben den publizierten Ländern: Antarktis, Amerikanisch-Samoa, Bouvetinsel, Kokosinseln (Keelinginseln), Cookinseln, Weihnachtsinsel, Fidschi, Föderierte Staaten von Mikronesien, Südgeorgien und die Südlichen Sandwichinseln, Guam, Heard und die McDonaldinseln, Kiribati, Marshallinseln, Nördliche Marianen, Neukaledonien, Norfolkinsel, Nauru, Niue, Französisch-Polynesien, Papua-Neuguinea, Pitcairn, Palau, Salomonen, Französische Südgebiete, Tokelauinseln, Tonga, Tuvalu, Kleinere amerikanische Überseeinseln, Vanuatu, Wallis und Futuna, Samoa.

<sup>1</sup> Die Definition der Länder und Regionen entspricht der Geonomenklatur Eurostat. Die Definition der Länder und Regionen vor 2007 ist in der Dokumentation zu den langen Reihen enthalten, zu finden auf der Website der SNB ([www.snb.ch](http://www.snb.ch)) unter Publikationen als XLS-Dokument.



# Tabellen

Seite	Tabelle
A2	1.1 Übersicht Zahlungsbilanz der Schweiz
A4	2.1 Waren
A5	3.1 Dienste
A7	4.1 Arbeits- und Kapitaleinkommen
A8	5.1 Laufende Übertragungen
A9	6.1 Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland – Branchen und Sektoren
A10	6.2 Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland – Länder
A12	7.1 Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz – Branchen und Sektoren
A13	7.2 Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz – Länder
A14	8.1 Portfolioinvestitionen – Gliederung nach Titeln
A15	8.2 Portfolioinvestitionen – Gliederung nach Währungen
A16	9.1 Kredite der Geschäftsbanken – Gliederung nach Währungen
A17	10.1 Kredite der Unternehmen – Gliederung nach Branchen
A18	Weitere Publikationen der SNB im Bereich Zahlungsbilanz

## Zeichenerklärung

—	Echte Null.
.	Daten vertraulich, nicht vorhanden oder nicht anwendbar.
<b>195</b>	Fettgedruckte Zahlen zeigen neue oder revidierte Werte.

## Rundungsdifferenzen

Differenzen zwischen den Totalen und den Summen der Komponenten durch das Runden der Zahlen.

## Revisionspraxis

Revisionen im jährlichen Turnus werden mit der Publikation des Zahlungsbilanzberichtes im August durchgeführt. Zusätzlich werden die Direktinvestitionsflüsse und Erträge im Dezember mit der Publikation des Direktinvestitionsberichtes revidiert. Mit der Publikation der provisorischen Daten für das vorangegangene Berichtsjahr im August werden in der Regel jeweils die Vorjahresdaten revidiert.

Im Rahmen dieser Revisionen werden nachträglich eingegangene Meldungen und neue Informationen aus Sekundärquellen berücksichtigt sowie vorläufige Schätzungen revidiert oder ersetzt.

Wenn diese neuen Informationen auch weiter zurückliegende Zeiträume betreffen, werden diese Daten ebenfalls revidiert. Methodische Änderungen, Änderungen in der Klassierung, neue Quellen auch für weiter zurückliegende Zeiträume werden im jeweiligen Bericht bei den Erläuterungen beschrieben.

## Lange Datenreihen

Die Tabellen des Zahlungsbilanzberichtes sind im Internet unter [www.snb.ch](http://www.snb.ch), Statistiken/ Statistische Publikationen/Zahlungsbilanz der Schweiz (Jahresbericht), auch für längere Zeiträume und in elektronisch verarbeitbarer Form verfügbar.

# 1.1 Übersicht Zahlungsbilanz der Schweiz<sup>1</sup>

In Milliarden Franken

	2007	2008	2009	2010	2011
	1	2	3	4	5
<b>Ertragsbilanz</b>					
<b>Ertragsbilanz, Saldo</b>	<b>46.6</b>	<b>11.8</b>	<b>58.5</b>	<b>81.9</b>	<b>61.5</b>
<b>Waren, Saldo</b>	<b>9.4</b>	<b>15.1</b>	<b>16.4</b>	<b>13.2</b>	<b>14.4</b>
Spezialhandel <sup>2</sup> , Saldo	14.0	19.4	20.3	19.5	23.5
Einnahmen	197.5	206.3	180.5	193.5	197.9
Ausgaben	- 183.6	- 186.9	- 160.2	- 174.0	- 174.4
Sonstiger Warenverkehr, Saldo	- 4.6	- 4.3	- 3.9	- 6.3	- 9.1
<b>Dienste, Saldo</b>	<b>45.5</b>	<b>50.2</b>	<b>45.9</b>	<b>49.1</b>	<b>45.6</b>
Fremdenverkehr, Saldo	2.5	3.8	3.5	3.9	3.2
Einnahmen	14.6	15.6	15.4	15.6	15.6
Ausgaben	- 12.1	- 11.8	- 11.8	- 11.6	- 12.4
Finanzdienste der Banken, Saldo	21.0	18.5	15.7	14.7	13.4
Einnahmen	23.2	20.8	17.8	16.5	15.1
Ausgaben	- 2.1	- 2.3	- 2.1	- 1.8	- 1.7
Sonstige Dienste, Saldo	22.0	27.9	26.7	30.4	29.0
<b>Arbeits- und Kapitaleinkommen, Saldo</b>	<b>3.1</b>	<b>- 39.4</b>	<b>9.3</b>	<b>32.3</b>	<b>13.3</b>
Arbeitseinkommen, Saldo	- 12.5	- 13.2	- 13.6	- 16.9	- 18.5
Einnahmen	2.2	2.4	2.5	2.6	2.6
Ausgaben	- 14.7	- 15.6	- 16.2	- 19.5	- 21.1
Kapitaleinkommen, Saldo	15.6	- 26.2	22.9	49.2	31.8
Einnahmen	144.6	89.5	96.8	120.0	99.7
Portfolioanlagen	37.1	35.6	28.9	30.0	29.2
Direktinvestitionen	55.2	7.1	52.4	75.3	54.4
Übrige Anlagen	52.3	46.8	15.6	14.7	16.1
Ausgaben	- 128.9	- 115.7	- 73.9	- 70.7	- 68.0
Portfolioanlagen	- 20.5	- 21.4	- 15.9	- 17.9	- 19.8
Direktinvestitionen	- 54.1	- 46.2	- 39.7	- 37.5	- 33.6
Übrige Anlagen	- 54.3	- 48.1	- 18.4	- 15.3	- 14.5
<b>Laufende Übertragungen, Saldo</b>	<b>- 11.4</b>	<b>- 14.1</b>	<b>- 13.1</b>	<b>- 12.6</b>	<b>- 11.7</b>
<b>Vermögensübertragungen</b>					
<b>Vermögensübertragungen, Saldo</b>	<b>- 5.0</b>	<b>- 3.8</b>	<b>- 3.8</b>	<b>- 4.6</b>	<b>- 1.4</b>
<b>Kapitalverkehr</b>					
<b>Kapitalverkehr, Saldo</b>	<b>- 57.4</b>	<b>- 9.0</b>	<b>- 21.9</b>	<b>- 106.4</b>	<b>- 46.0</b>
<b>Direktinvestitionen, Saldo</b>	<b>- 22.3</b>	<b>- 32.7</b>	<b>2.5</b>	<b>- 49.7</b>	<b>- 34.8</b>
Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland	- 61.2	- 49.1	- 28.7	- 71.3	- 37.4
Beteiligungskapital	- 46.5	- 48.6	- 8.4	- 10.6	5.7
Reinvestierte Erträge	- 6.3	25.9	- 27.6	- 36.0	- 18.5
Kredite	- 8.5	- 26.4	7.3	- 24.6	- 24.7
Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz	38.9	16.4	31.2	21.6	2.7
Beteiligungskapital	12.5	- 0.9	19.7	- 3.2	- 10.6
Reinvestierte Erträge	36.1	- 1.4	26.0	10.6	12.5
Kredite	- 9.7	18.6	- 14.5	14.2	0.8
<b>Portfolioinvestitionen, Saldo</b>	<b>- 23.3</b>	<b>- 38.5</b>	<b>- 32.1</b>	<b>31.0</b>	<b>- 16.9</b>
Schweizerische Portfolioinvestitionen im Ausland	- 25.0	- 71.3	- 40.3	7.9	3.0
Schuldtitle	- 18.7	- 67.4	- 38.4	14.2	3.4
Anleihen und Notes	- 33.8	- 70.7	- 45.2	- 5.1	5.8
Geldmarktpapiere	15.1	3.3	6.8	19.2	- 2.4
Dividendenpapiere	- 6.3	- 4.0	- 2.0	- 6.3	- 0.4
Ausländische Portfolioinvestitionen in der Schweiz	1.7	32.8	8.3	23.1	- 20.0
Schuldtitle	1.1	6.0	- 2.2	30.2	- 26.2
Anleihen und Notes	- 0.6	5.3	0.0	0.6	- 4.3
Geldmarktpapiere	1.7	0.6	- 2.3	29.7	- 21.9
Dividendenpapiere	0.6	26.9	10.5	- 7.1	6.2

	2007	2008	2009	2010	2011
	1	2	3	4	5

### Kapitalverkehr (Fortsetzung)

Derivate und Strukturierte Produkte, Saldo	- 12.8	7.4	2.5	1.3	<b>4.2</b>
<b>Übrige Investitionen, Saldo</b>	<b>5.0</b>	<b>59.0</b>	<b>51.9</b>	<b>48.9</b>	<b>44.2</b>
Kredite der Geschäftsbanken, Saldo	5.7	62.8	43.2	<b>13.6</b>	<b>49.1</b>
Kredite an das Ausland	- 290.9	362.8	53.8	<b>14.9</b>	<b>- 5.9</b>
Kredite an Banken	- 241.5	336.6	32.1	<b>30.5</b>	<b>- 2.3</b>
Übrige Kredite	- 49.4	26.1	21.7	- 15.6	<b>- 3.6</b>
Kredite aus dem Ausland	296.6	- 299.9	- 10.6	<b>- 1.3</b>	<b>54.9</b>
Kredite von Banken	292.3	- 346.1	- 119.4	<b>- 13.6</b>	<b>20.6</b>
Übrige Kredite	4.3	46.2	108.7	12.3	<b>34.3</b>
Kredite der Unternehmen <sup>3</sup> , Saldo	6.6	- 12.3	- 5.2	<b>- 4.0</b>	<b>9.9</b>
Kredite an das Ausland	- 40.4	3.0	- 8.0	<b>- 14.5</b>	<b>5.8</b>
Kredite aus dem Ausland	47.0	- 15.3	2.8	<b>10.5</b>	<b>4.1</b>
Kredite der öffentlichen Hand, Saldo	3.1	5.4	0.0	0.1	<b>- 0.7</b>
Kredite der Nationalbank, Saldo	0.0	- 35.1	17.9	30.6	<b>- 9.0</b>
Sonstige Investitionen, Saldo	- 10.3	38.2	- 4.0	<b>8.5</b>	<b>- 5.0</b>
<b>Währungsreserven total</b>	<b>- 4.1</b>	<b>- 4.1</b>	<b>- 46.8</b>	<b>- 137.8</b>	<b>- 42.6</b>

### Restposten

<b>Restposten</b>	<b>15.9</b>	<b>0.9</b>	<b>- 32.8</b>	<b>29.1</b>	<b>- 14.1</b>
-------------------	-------------	------------	---------------	-------------	---------------

<sup>1</sup> Ein Minus bedeutet in der Ertragsbilanz einen Überschuss der Importe über die Exporte, bei den übrigen Positionen einen Kapitalexport.

<sup>2</sup> Ab 2002 enthält der Spezialhandel auch die elektrische Energie sowie die Lohnveredelung und die Retourwaren, die bis 2001 im sonstigen Warenverkehr enthalten sind.

<sup>3</sup> Konzernkredite sind unter Direktinvestitionen ausgewiesen.

## 2.1 Waren

In Millionen Franken

	2007	2008	2009	2010	2011	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
	1	2	3	4	5	6
<b>Spezialhandel <sup>1</sup></b>						
Einnahmen	197 533	206 330	180 534	193 480	<b>197 907</b>	<b>2.3</b>
Ausgaben	183 578	186 884	160 187	173 991	<b>174 388</b>	<b>0.2</b>
Saldo	13 955	19 447	20 347	19 489	<b>23 519</b>	.
davon						
<b>Elektrische Energie</b>						
Einnahmen	4 197	5 456	4 714	5 060	<b>5 687</b>	<b>12.4</b>
Ausgaben	2 892	3 366	3 167	3 736	<b>4 671</b>	<b>25.0</b>
Saldo	1 305	2 090	1 547	1 323	<b>1 016</b>	.
<b>Übriger Warenverkehr <sup>2</sup></b>						
Einnahmen	9 500	10 667	<b>7 786</b>	<b>10 573</b>	<b>10 820</b>	<b>2.3</b>
Ausgaben	14 082	15 005	<b>11 687</b>	<b>16 883</b>	<b>19 936</b>	<b>18.1</b>
Saldo	- 4 582	- 4 339	<b>- 3 901</b>	<b>- 6 310</b>	<b>- 9 116</b>	.
<b>Total</b>						
Einnahmen	207 033	216 997	<b>188 320</b>	<b>204 053</b>	<b>208 727</b>	<b>2.3</b>
Ausgaben	197 660	201 889	<b>171 874</b>	<b>190 874</b>	<b>194 324</b>	<b>1.8</b>
Saldo	9 373	15 108	<b>16 446</b>	<b>13 179</b>	<b>14 403</b>	.

<sup>1</sup> Ohne den Handel mit Edelmetallen, Edel- und Schmucksteinen sowie Kunstgegenständen und Antiquitäten, welche im übrigen Warenverkehr enthalten sind. Ab 2002 enthält der Spezialhandel auch die elektrische Energie sowie die Lohnveredelung und die Retourwaren.

<sup>2</sup> Die Lohnveredelung und die Retourwaren sind ab 2002 im Spezialhandel enthalten.

### 3.1 Dienste

In Millionen Franken

	2007	2008	2009	2010	2011	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
	1	2	3	4	5	6
<b>Fremdenverkehr total</b>						
Einnahmen	14 621	15 598	15 377	<b>15 550</b>	<b>15 577</b>	<b>0.2</b>
Ausgaben	12 120	11 782	11 847	<b>11 644</b>	<b>12 393</b>	<b>6.4</b>
Saldo	2 501	3 816	3 530	<b>3 907</b>	<b>3 183</b>	.
<b>Ferien- und Geschäftsaufenthalte</b>						
Einnahmen	9 866	10 584	10 134	<b>10 493</b>	<b>10 450</b>	<b>- 0.4</b>
Ausgaben	9 647	9 362	9 455	<b>8 896</b>	<b>9 364</b>	<b>5.3</b>
Saldo	219	1 222	679	<b>1 596</b>	<b>1 086</b>	.
<b>Tages-, Transit- und übriger Fremdenverkehr</b>						
Einnahmen	3 081	3 261	3 510	<b>2 934</b>	<b>2 857</b>	<b>- 2.6</b>
Ausgaben	2 449	2 396	2 367	<b>2 722</b>	<b>3 004</b>	<b>10.3</b>
Saldo	632	865	1 143	<b>212</b>	<b>- 147</b>	.
<b>Konsumausgaben der ausländischen Arbeitskräfte</b>						
Einnahmen	1 674	1 753	1 733	<b>2 124</b>	<b>2 270</b>	<b>6.9</b>
Ausgaben	24	24	25	25	<b>26</b>	<b>2.8</b>
Saldo	1 650	1 728	1 708	<b>2 098</b>	<b>2 244</b>	.
<b>Privatversicherungen</b>						
Einnahmen	<b>5 870</b>	<b>6 435</b>	<b>6 068</b>	<b>5 140</b>	<b>5 100</b>	<b>- 0.8</b>
Ausgaben	684	725	913	889	<b>859</b>	<b>- 3.3</b>
Saldo	<b>5 187</b>	<b>5 710</b>	<b>5 155</b>	<b>4 251</b>	<b>4 241</b>	.
<b>Transithandel</b>						
Einnahmen	10 716	14 225	14 422	19 827	<b>19 766</b>	<b>- 0.3</b>
<b>Transporte total</b>						
Einnahmen	6 687	7 195	5 995	5 876	<b>6 154</b>	<b>4.7</b>
Ausgaben	4 359	4 542	<b>4 144</b>	<b>4 228</b>	<b>3 968</b>	<b>- 6.1</b>
Saldo	2 328	2 653	<b>1 851</b>	<b>1 647</b>	<b>2 185</b>	.
<b>Personen</b>						
Einnahmen	3 046	3 364	2 736	2 983	<b>3 021</b>	<b>1.2</b>
Ausgaben	2 620	2 630	<b>2 293</b>	<b>2 444</b>	<b>2 475</b>	<b>1.3</b>
Saldo	427	734	<b>443</b>	<b>540</b>	<b>546</b>	.
<b>Waren</b>						
Einnahmen	1 179	1 214	961	1 040	<b>1 025</b>	<b>- 1.4</b>
Ausgaben <sup>1</sup>	—	—	—	—	—	.
Saldo	1 179	1 214	961	1 040	<b>1 025</b>	.
<b>Übrige Transportdienste</b>						
Einnahmen	2 462	2 617	2 298	1 853	<b>2 108</b>	<b>13.8</b>
Ausgaben	1 740	1 912	1 851	1 785	<b>1 494</b>	<b>- 16.3</b>
Saldo	722	706	447	68	<b>615</b>	.
<b>Post-, Kurier- und Fernmeldeverkehr</b>						
Einnahmen	1 281	1 329	1 443	<b>1 495</b>	<b>1 286</b>	<b>- 14.0</b>
Ausgaben	959	1 053	1 133	<b>1 100</b>	<b>923</b>	<b>- 16.1</b>
Saldo	322	276	310	<b>395</b>	<b>363</b>	.

### 3.1 Dienste (Fortsetzung)

	2007	2008	2009	2010	2011	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
	1	2	3	4	5	6
<b>Sonstige Dienste total</b>						
Einnahmen	39 851	38 823	<b>39 663</b>	<b>39 193</b>	<b>37 742</b>	- 3.7
Ausgaben	15 420	15 280	<b>19 007</b>	<b>20 165</b>	<b>21 909</b>	8.7
Saldo	24 430	23 542	<b>20 656</b>	<b>19 028</b>	<b>15 833</b>	.
<b>Finanzdienste der Banken</b>						
Einnahmen	23 156	20 808	<b>17 794</b>	<b>16 502</b>	<b>15 112</b>	- 8.4
Ausgaben	2 143	2 304	2 056	1 795	<b>1 682</b>	- 6.3
Saldo	<b>21 013</b>	18 504	<b>15 738</b>	<b>14 708</b>	<b>13 429</b>	.
<b>Technologische Dienste</b>						
Einnahmen	11 583	12 818	<b>16 755</b>	<b>17 686</b>	<b>17 749</b>	0.4
Ausgaben	11 911	11 547	<b>16 052</b>	<b>17 575</b>	<b>19 570</b>	11.4
Saldo	- 328	1 271	<b>703</b>	<b>112</b>	- 1 820	.
davon						
<b>Lizenz- und Patenterträge</b>						
Einnahmen	11 184	12 334	<b>16 237</b>	<b>17 256</b>	<b>17 337</b>	0.5
Ausgaben	11 640	11 250	<b>15 715</b>	<b>17 303</b>	<b>19 267</b>	11.4
Saldo	- 457	1 084	<b>522</b>	- 48	- 1 930	.
<b>Übrige Dienste</b>						
Einnahmen	5 112	5 197	5 115	<b>5 004</b>	<b>4 881</b>	- 2.5
Ausgaben	1 367	1 430	899	<b>796</b>	<b>658</b>	- 17.4
Saldo	3 745	3 767	4 216	<b>4 208</b>	<b>4 224</b>	.
<b>Total</b>						
Einnahmen	<b>79 026</b>	<b>83 604</b>	<b>82 967</b>	<b>87 081</b>	<b>85 624</b>	- 1.7
Ausgaben	33 542	33 382	<b>37 043</b>	<b>38 025</b>	<b>40 054</b>	5.3
Saldo	<b>45 483</b>	<b>50 222</b>	<b>45 924</b>	<b>49 055</b>	<b>45 570</b>	.

<sup>1</sup> Die Ausgaben für Gütertransporte sind zum grössten Teil bei den Warenimporten enthalten.



## 4.1 Arbeits- und Kapitaleinkommen

In Millionen Franken

	2007	2008	2009	2010	2011	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
	1	2	3	4	5	6
<b>Arbeitseinkommen</b>						
Einnahmen	2 154	2 394	<b>2 542</b>	<b>2 596</b>	<b>2 575</b>	- 0.8
Ausgaben	14 685	15 632	16 182	<b>19 477</b>	<b>21 106</b>	8.4
Saldo	- 12 532	- 13 237	<b>- 13 640</b>	<b>- 16 881</b>	<b>- 18 531</b>	.
<b>Kapitaleinkommen total</b>						
Einnahmen	144 580	<b>89 489</b>	<b>96 806</b>	<b>119 976</b>	<b>99 743</b>	- 16.9
Ausgaben	128 931	<b>115 683</b>	<b>73 913</b>	<b>70 750</b>	<b>67 950</b>	- 4.0
Saldo	<b>15 648</b>	<b>- 26 194</b>	<b>22 893</b>	<b>49 226</b>	<b>31 792</b>	.
<b>Portfolioanlagen</b>						
Einnahmen	37 074	35 557	<b>28 857</b>	<b>30 038</b>	<b>29 238</b>	- 2.7
Ausgaben	20 538	21 433	<b>15 887</b>	<b>17 923</b>	<b>19 833</b>	10.7
Saldo	16 536	14 124	<b>12 970</b>	<b>12 115</b>	<b>9 406</b>	.
<b>Direktinvestitionen</b>						
Einnahmen	55 221	<b>7 099</b>	<b>52 384</b>	<b>75 279</b>	<b>54 434</b>	- 27.7
Ausgaben	54 064	46 169	<b>39 652</b>	<b>37 541</b>	<b>33 610</b>	- 10.5
Saldo	1 158	<b>- 39 071</b>	<b>12 732</b>	<b>37 738</b>	<b>20 824</b>	.
<b>Übrige Anlagen</b>						
Einnahmen	52 284	46 834	<b>15 565</b>	<b>14 658</b>	<b>16 071</b>	9.6
Ausgaben	54 329	<b>48 081</b>	<b>18 374</b>	<b>15 286</b>	<b>14 507</b>	- 5.1
Saldo	- 2 045	<b>- 1 248</b>	<b>- 2 809</b>	<b>- 627</b>	<b>1 563</b>	.
davon						
<b>Zinsengeschäft der Banken, nach Verrechnung der FISIM<sup>1</sup></b>						
Einnahmen	47 501	35 002	<b>8 033</b>	<b>5 059</b>	<b>4 740</b>	- 6.3
Ausgaben	48 637	36 961	<b>9 209</b>	<b>5 971</b>	<b>5 211</b>	- 12.7
Saldo	- 1 136	- 1 959	<b>- 1 175</b>	<b>- 912</b>	<b>- 471</b>	.
<b>Pro Memoria: Zinsengeschäft der Banken, vor Verrechnung der FISIM<sup>1</sup></b>						
Einnahmen	49 981	37 548	9 945	6 568	<b>6 220</b>	- 5.3
Ausgaben	47 072	35 378	6 293	3 248	<b>2 567</b>	- 21.0
Saldo	2 909	2 170	3 651	3 320	<b>3 653</b>	.
<b>Total</b>						
Einnahmen	146 733	<b>91 884</b>	<b>99 348</b>	<b>122 572</b>	<b>102 317</b>	- 16.5
Ausgaben	<b>143 617</b>	<b>131 315</b>	<b>90 095</b>	<b>90 227</b>	<b>89 056</b>	- 1.3
Saldo	3 117	<b>- 39 431</b>	<b>9 253</b>	<b>32 345</b>	<b>13 261</b>	.

<sup>1</sup> FISIM (Financial Intermediation Services Indirectly Measured): Dabei handelt es sich um Finanzdienste der Banken, welche indirekt über die Zinsen vergütet werden. Die FISIM werden zusammen mit den Bankkommissionen unter den Finanzdiensten der Banken ausgewiesen.

## 5.1 Laufende Übertragungen

In Millionen Franken

	2007	2008	2009	2010	2011	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
	1	2	3	4	5	6
<b>Private Übertragungen total</b>						
Einnahmen	<b>23 232</b>	<b>25 856</b>	<b>23 680</b>	<b>20 391</b>	<b>21 897</b>	<b>7.4</b>
Ausgaben	<b>31 218</b>	<b>36 554</b>	<b>33 484</b>	<b>29 735</b>	<b>30 230</b>	<b>1.7</b>
davon						
Überweisungen Immigranten	4 953	5 075	5 351	<b>5 693</b>	<b>6 149</b>	<b>8.0</b>
Saldo	<b>- 7 986</b>	<b>- 10 698</b>	<b>- 9 804</b>	<b>- 9 343</b>	<b>- 8 332</b>	.
<b>Öffentliche Übertragungen total</b>						
Einnahmen	4 308	4 616	5 064	<b>5 493</b>	<b>5 788</b>	<b>5.4</b>
Ausgaben	7 675	7 976	8 387	<b>8 794</b>	<b>9 201</b>	<b>4.6</b>
Saldo	- 3 368	- 3 360	- 3 323	<b>- 3 301</b>	<b>- 3 413</b>	.
<b>Sozialversicherungen</b>						
Einnahmen	1 606	1 670	1 990	2 256	<b>2 515</b>	<b>11.5</b>
Ausgaben	4 994	5 066	5 416	5 618	<b>5 835</b>	<b>3.9</b>
Saldo	- 3 387	- 3 396	- 3 427	- 3 363	<b>- 3 320</b>	.
<b>Staat</b>						
Einnahmen	2 701	2 946	3 074	<b>3 237</b>	<b>3 273</b>	<b>1.1</b>
Ausgaben	2 682	2 910	2 970	<b>3 175</b>	<b>3 366</b>	<b>6.0</b>
Saldo	19	37	104	<b>62</b>	<b>- 93</b>	.
<b>Total</b>						
Einnahmen	<b>27 540</b>	<b>30 472</b>	<b>28 744</b>	<b>25 884</b>	<b>27 686</b>	<b>7.0</b>
Ausgaben	<b>38 894</b>	<b>44 530</b>	<b>41 871</b>	<b>38 528</b>	<b>39 431</b>	<b>2.3</b>
Saldo	<b>- 11 354</b>	<b>- 14 057</b>	<b>- 13 127</b>	<b>- 12 644</b>	<b>- 11 745</b>	.

## 6.1 Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland – Branchen und Sektoren<sup>1</sup>

### Kapitalexporte<sup>2, 3, 4</sup>

In Millionen Franken

	2007	2008	2009	2010	2011
	1	2	3	4	5
<b>Industrie</b>	<b>27 184</b>	<b>28 320</b>	<b>10 495</b>	<b>7 245</b>	<b>20 420</b>
Textilien und Bekleidung <sup>5, 6</sup>	4 656	38	- 3 145	- 7 134	220
Chemie und Kunststoffe	9 795	6 022	1 632	- 1 788	18 214
Metalle und Maschinen	5 079	4 186	374	- 354	- 8 084
Elektronik, Energie, Optik und Uhren	677	9 053	6 384	9 364	3 927
Übrige Industrien und Bau <sup>7</sup>	6 977	9 022	5 250	7 156	6 144
<b>Dienste</b>	<b>34 059</b>	<b>20 780</b>	<b>18 209</b>	<b>64 039</b>	<b>17 020</b>
Handel	- 381	6 445	11 617	13 062	3 383
Finanz- und Holdinggesellschaften	12 779	20 701	- 5 726	31 000	630
davon					
schweizerisch beherrscht <sup>8</sup>	1 659	14 912	- 6 853	981	2 497
ausländisch beherrscht <sup>9</sup>	11 120	5 789	1 127	30 019	- 1 868
Banken	12 187	1 095	3 310	4 535	1 426
Versicherungen	- 3 444	- 7 994	6 374	13 306	11 701
Transporte und Kommunikation <sup>10</sup>	7 531	955	214	500	- 261
Übrige Dienste <sup>11</sup>	5 387	- 423	2 421	1 635	142
<b>Total</b>	<b>61 242</b>	<b>49 100</b>	<b>28 703</b>	<b>71 284</b>	<b>37 441</b>
<b>Total ohne ausländisch beherrschte Finanz- und Holdinggesellschaften<sup>9</sup></b>	<b>50 122</b>	<b>43 312</b>	<b>27 576</b>	<b>41 264</b>	<b>39 308</b>

<sup>1</sup> Die Sektoren- und Branchengliederung bezieht sich auf die Haupttätigkeit des Unternehmens in der Schweiz.

Bis 2003 Klassierung gemäss ASWZ 1985 (Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige), ab 2004 Klassierung gemäss NOGA 2002 (Nomenclature générale des activités économiques).

<sup>2</sup> Minus (-) bedeutet einen Kapitalrückfluss in die Schweiz (Desinvestition).

<sup>3</sup> Erweiterung des Erhebungskreises in den Jahren 1993 und 2004.

<sup>4</sup> Bis 1985 ohne Banken.

<sup>5</sup> Bis 1992 in Übrige Industrien und Bau.

<sup>6</sup> Erweiterung des Erhebungskreises im Jahr 2003.

<sup>7</sup> Bis 1992 inkl. Textilien und Bekleidung.

<sup>8</sup> Als schweizerisch beherrscht gelten Unternehmen, deren Kapital sich mehrheitlich in der Hand von Direktinvestoren mit Sitz im Inland oder im Streubesitz befindet..

<sup>9</sup> Als ausländisch beherrscht gelten Unternehmen, deren Kapital sich mehrheitlich in der Hand von Direktinvestoren mit Sitz im Ausland befindet.

<sup>10</sup> Bis 1992 in Übrige Dienste.

<sup>11</sup> Bis 1992 inkl. Transporte und Kommunikation.

## 6.2 Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland – Länder<sup>1</sup>

### Kapitalexporte<sup>2, 3, 4</sup>

In Millionen Franken

	2007	2008	2009	2010	2011
	1	2	3	4	5
<b>Europa</b>	<b>44 621</b>	<b>26 728</b>	<b>4 926</b>	<b>22 408</b>	<b>4 821</b>
EU <sup>5</sup>	36 866	16 199	9 736	20 209	9 331
Übriges Europa <sup>6</sup>	7 755	10 530	- 4 810	2 199	- 4 511
<b>Ausgewählte Länder</b>					
Baltische Länder <sup>7</sup>	62	- 7	42	35	42
Belgien	1 269	292	- 1 592	1 378	5 871
Bulgarien	89	- 9	- 146	102	- 3
Dänemark	336	- 842	- 23	7	98
Deutschland	4 314	5 392	4 378	3 066	3 549
Finnland	407	664	433	137	334
Frankreich <sup>8</sup>	6 185	3 083	- 68	4 338	306
Griechenland	938	672	- 781	- 528	- 697
Irland	- 5 563	- 3 782	51	2 464	804
Italien	8 270	919	- 699	- 165	- 786
Kroatien	194	178	37	- 43	- 1
Luxemburg	11 283	14 718	- 4 921	41	1 322
Niederlande	- 574	4 641	6 056	3 646	- 1 493
Norwegen	- 15	303	147	116	30
Österreich	671	- 2 763	703	- 296	567
Polen	684	329	290	- 262	351
Portugal	- 948	- 44	- 157	186	- 99
Rumänien	295	468	- 126	311	785
Russische Föderation	1 089	456	- 744	1 134	533
Schweden	104	2 182	721	1 347	510
Slowakei	85	23	49	22	23
Spanien	- 2 288	- 313	1 239	308	673
Tschechische Republik	689	124	226	164	38
Türkei	456	474	37	37	106
Ukraine	255	465	348	305	95
Ungarn	- 853	189	- 253	- 243	28
Vereinigtes Königreich <sup>9</sup>	7 490	- 11 679	5 856	7 268	- 2 984
Offshore-Finanzzentren <sup>10</sup>	5 433	8 529	- 4 374	494	- 5 448
<b>Nordamerika</b>	<b>1 529</b>	<b>26 352</b>	<b>8 648</b>	<b>23 015</b>	<b>10 186</b>
Kanada	2 460	- 2 692	3 321	- 997	85
Vereinigte Staaten	- 931	29 044	5 327	24 013	10 102
<b>Mittel- und Südamerika</b>	<b>8 549</b>	<b>- 10 574</b>	<b>6 250</b>	<b>16 284</b>	<b>2 101</b>
davon					
Argentinien	221	192	507	- 505	1 512
Bolivien	44	0	36	- 43	121
Brasilien	3 423	778	154	8 319	1 249
Chile	- 108	437	174	204	312
Costa Rica	752	124	33	- 411	48
Ecuador	47	- 64	19	- 38	40
Guatemala	7	- 27	18	83	- 44
Kolumbien	65	53	221	207	- 346
Mexiko	418	398	- 574	3 334	297
Peru	- 173	358	347	1	226
Uruguay	78	323	- 175	197	264
Venezuela	- 99	315	399	144	383
Offshore-Finanzzentren <sup>11</sup>	2 956	- 13 493	4 511	4 070	- 1 925

2007	2008	2009	2010	2011
1	2	3	4	5

<b>Asien</b>	<b>3 994</b>	<b>- 232</b>	<b>8 199</b>	<b>8 673</b>	<b>14 502</b>
davon					
Bangladesch	- 13	65	10	- 3	15
China	776	1 401	1 202	1 824	4 554
Hongkong	278	63	826	451	321
Indien	630	1 207	877	1 839	634
Indonesien	156	643	318	722	- 212
Israel	40	358	178	400	1
Japan	2 420	1 371	1 945	316	2 798
Korea (Süd-)	794	839	638	275	218
Malaysia	101	95	87	140	137
Pakistan	279	42	329	15	34
Philippinen	- 128	11	79	272	38
Saudi-Arabien	15	479	124	- 91	281
Singapur	- 1 528	- 16 376	1 464	2 388	1 094
Sri Lanka	14	12	2	25	16
Taiwan	67	111	122	69	400
Thailand	460	5	70	344	177
Vereinigte Arabische Emirate	- 214	7 967	- 809	- 1 757	3 598
Vietnam	14	158	8	20	80
<b>Afrika</b>	<b>1 591</b>	<b>3 797</b>	<b>920</b>	<b>1 618</b>	<b>1 227</b>
davon					
Ägypten	141	171	51	202	- 61
Côte d'Ivoire	79	3	114	118	23
Kenia	18	5	- 9	- 175	33
Marokko	45	63	108	58	34
Nigeria	22	59	62	70	33
Südafrika	978	3 739	- 245	127	263
Tunesien	0	7	28	10	38
<b>Ozeanien</b>	<b>958</b>	<b>3 030</b>	<b>- 240</b>	<b>- 714</b>	<b>4 604</b>
davon					
Australien	819	2 870	- 121	- 650	4 500
Neuseeland	114	178	- 8	- 70	68
<b>Alle Länder</b>	<b>61 242</b>	<b>49 100</b>	<b>28 703</b>	<b>71 284</b>	<b>37 441</b>

<sup>1</sup> Die Länderdefinition entspricht der Geonomenklatur Eurostat.

<sup>2</sup> Minus (-) bedeutet einen Kapitalrückfluss in die Schweiz (Desinvestition).

<sup>3</sup> Erweiterung des Erhebungskreises im Jahr 2004.

<sup>4</sup> Bis 1985 ohne Banken.

<sup>5</sup> Bis 1994 EU12, ab 1995 EU15, ab 2004 EU25, ab 2007 EU27.

<sup>6</sup> Bis 1994 inkl. Finnland, Österreich und Schweden; ab 2000 inkl. Guernsey, Jersey und Insel Man, exkl. Monaco; bis 2003 inkl. Baltische Staaten, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn und Zypern; bis 2006 inkl. Bulgarien und Rumänien.

<sup>7</sup> Estland, Lettland, Litauen.

<sup>8</sup> Ab 2000 inkl. Monaco, Réunion, Französisch Guyana, Guadeloupe und Martinique.

<sup>9</sup> Bis 1999 inkl. Guernsey, Jersey und Insel Man.

<sup>10</sup> Gibraltar, Guernsey, Jersey und Insel Man.

<sup>11</sup> Anguilla, Bahamas, Barbados, Bermuda, Britische Jungferninseln, Curaçao, Kaimaninseln, Montserrat, Panama, St. Kitts und Nevis, St. Martin; ab 2000 inkl. Amerikanische Jungferninseln, Antigua und Barbuda, Belize, Dominica, Grenada, St. Lucia, St. Vincent und die Grenadinen, Turks- und Caicos-Inseln; ab 2011 inkl. Aruba, exkl. Bonaire, St. Eustatius und Saba, Jamaika.

## 7.1 Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz – Branchen und Sektoren<sup>1</sup>

### Kapitalimporte<sup>2,3</sup>

In Millionen Franken

	2007	2008	2009	2010	2011
	1	2	3	4	5
<b>Industrie</b>	<b>14 075</b>	<b>2 444</b>	<b>9 242</b>	<b>- 804</b>	<b>1 356</b>
Chemie und Kunststoffe	3 404	944	2 883	<b>2 684</b>	<b>3 174</b>
Metalle und Maschinen	6 375	1 041	754	<b>- 261</b>	<b>- 130</b>
Elektronik, Energie, Optik und Uhren	3 636	- 705	<b>3 972</b>	<b>- 1 588</b>	<b>- 1 187</b>
Übrige Industrien und Bau	660	1 165	<b>1 633</b>	<b>- 1 639</b>	<b>- 501</b>
<b>Dienste</b>	<b>24 859</b>	<b>13 958</b>	<b>21 935</b>	<b>22 358</b>	<b>1 332</b>
Handel	2 403	- 5 319	<b>4 139</b>	<b>9 563</b>	<b>7 419</b>
Finanz- und Holdinggesellschaften	9 423	14 723	<b>15 793</b>	<b>11 016</b>	<b>- 5 657</b>
Banken <sup>4</sup>	3 417	2 518	2 287	<b>285</b>	<b>705</b>
Versicherungen	1 615	1 267	1 288	<b>1 299</b>	<b>- 1 445</b>
Transporte und Kommunikation <sup>5</sup>	6 498	- 187	<b>- 521</b>	<b>42</b>	<b>320</b>
Übrige Dienste <sup>6</sup>	1 503	957	<b>- 1 051</b>	<b>154</b>	<b>- 10</b>
<b>Total</b>	<b>38 934</b>	<b>16 403</b>	<b>31 177</b>	<b>21 555</b>	<b>2 688</b>

<sup>1</sup> Die Sektoren- und Branchengliederung bezieht sich auf die Haupttätigkeit des Unternehmens in der Schweiz. Bis 2003 Klassierung gemäss ASWZ 1985 (Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige), ab 2004 Klassierung gemäss NOGA 2002 (Nomenclature générale des activités économiques).

<sup>2</sup> Minus (-) bedeutet einen Kapitalabfluss aus der Schweiz (Desinvestition).

<sup>3</sup> Erweiterung des Erhebungskreises in den Jahren 1993 und 2004.

<sup>4</sup> Quelle bis 1992: Bankenstatistik (SNB).

<sup>5</sup> Bis 1992 in Übrige Dienste.

<sup>6</sup> Bis 1992 inkl. Transporte und Kommunikation.

## 7.2 Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz – Länder<sup>1</sup>

### Kapitalimporte<sup>2,3</sup>

In Millionen Franken

	2007	2008	2009	2010	2011
	1	2	3	4	5
<b>Europa</b>	<b>42 970</b>	<b>- 9 604</b>	<b>79 110</b>	<b>9 513</b>	<b>- 678</b>
EU <sup>4</sup>	44 082	- 8 442	78 327	9 620	- 6 201
Übriges Europa <sup>5</sup>	- 1 112	- 1 162	783	- 107	5 523
<b>Ausgewählte Länder</b>					
Belgien	1 057	- 2 289	- 3 408	1 756	200
Dänemark	460	511	- 395	- 4 652	- 35
Deutschland	2 310	180	1 311	- 3 126	2 192
Frankreich <sup>6</sup>	1 919	- 2 925	3 761	3 569	- 5 080
Italien	778	1 191	- 144	- 920	- 1 480
Luxemburg	833	4 011	23 353	11 050	- 6 812
Niederlande	21 331	- 16 077	34 319	- 1 890	5 364
Österreich	13 031	7 465	6 933	1 645	2 132
Schweden	1 273	666	1 527	- 677	633
Spanien	- 263	74	- 745	1 185	470
Vereinigtes Königreich <sup>7</sup>	- 460	- 3 947	6 743	- 521	- 4 720
<b>Nordamerika</b>	<b>4 825</b>	<b>21 094</b>	<b>- 36 251</b>	<b>1 102</b>	<b>- 959</b>
Kanada	1 055	- 661	- 125	- 28	- 34
Vereinigte Staaten	3 770	21 755	- 36 126	1 130	- 926
<b>Mittel- und Südamerika</b>	<b>- 8 816</b>	<b>5 143</b>	<b>- 10 964</b>	<b>10 061</b>	<b>3 504</b>
davon					
Offshore-Finanzzentren <sup>8</sup>	- 180	5 134	- 7 126	- 4 051	- 1 122
<b>Asien, Afrika, Ozeanien</b>	<b>- 45</b>	<b>- 231</b>	<b>- 718</b>	<b>880</b>	<b>821</b>
davon					
Israel	45	34	21	36	1 307
Japan	- 44	- 498	87	192	- 47
<b>Alle Länder</b>	<b>38 934</b>	<b>16 403</b>	<b>31 177</b>	<b>21 555</b>	<b>2 688</b>

<sup>1</sup> Die Länderdefinition entspricht der Geonomenklatur Eurostat.

<sup>2</sup> Minus (-) bedeutet einen Kapitalabfluss aus der Schweiz (Desinvestition).

<sup>3</sup> Erweiterung des Erhebungskreises im Jahr 2004.

<sup>4</sup> Bis 1994 EU12, ab 1995 EU15, ab 2004 EU25; ab 2007 EU27.

<sup>5</sup> Bis 1994 inkl. Finnland, Österreich und Schweden; ab 2000 inkl. Guernsey, Jersey und Insel Man, exkl. Monaco; bis 2003 inkl. Baltische Staaten, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn und Zypern; bis 2006 inkl. Bulgarien und Rumänien.

<sup>6</sup> Ab 2000 inkl. Monaco, Réunion, Französisch Guyana, Guadeloupe und Martinique.

<sup>7</sup> Bis 1999 inkl. Guernsey, Jersey und Insel Man.

<sup>8</sup> Amerikanische Jungferninseln, Anguilla, Antigua und Barbuda, Bahamas, Barbados, Belize, Bermuda, Britische Jungferninseln, Curaçao, Dominica, Grenada, Kaimaninseln, Montserrat, Panama, St. Kitts und Nevis, St. Lucia, St. Martin, St. Vincent und die Grenadinen, Turks- und Caicos-Inseln; ab 2011 inkl. Aruba, exkl. Bonaire, St. Eustatius und Saba, Jamaika.

## 8.1 Portfolioinvestitionen – Gliederung nach Titeln<sup>1</sup>

In Millionen Franken

	2007	2008	2009	2010	2011
	1	2	3	4	5
<b>Schweizerische Portfolioinvestitionen</b>					
<b>im Ausland</b>	<b>- 25 008</b>	<b>- 71 345</b>	<b>- 40 340</b>	<b>7 907</b>	<b>3 037</b>
Schuldtitel	- 18 715	- 67 369	- 38 384	<b>14 165</b>	<b>3 442</b>
Anleihen und Notes	- 33 804	- 70 692	- 45 220	<b>- 5 055</b>	<b>5 797</b>
Geldmarktpapiere	15 089	3 324	6 836	19 221	<b>- 2 355</b>
Dividendenpapiere	- 6 293	- 3 976	- 1 956	<b>- 6 258</b>	<b>- 406</b>
Aktien	7 279	- 19 323	- 8 636	<b>- 5 082</b>	<b>- 4 901</b>
Kollektivanlagen	- 13 572	15 347	6 680	<b>- 1 176</b>	<b>4 495</b>
<b>Ausländische Portfolioinvestitionen</b>					
<b>in der Schweiz</b>	<b>1 700</b>	<b>32 832</b>	<b>8 275</b>	<b>23 065</b>	<b>- 19 983</b>
Schuldtitel	1 116	5 958	- 2 231	<b>30 213</b>	<b>- 26 220</b>
Anleihen und Notes	- 612	5 347	44	<b>561</b>	<b>- 4 329</b>
Öffentliche Hand	- 466	2 334	- 2 471	<b>110</b>	<b>- 5 859</b>
Übrige	- 146	3 013	2 515	<b>451</b>	<b>1 530</b>
Geldmarktpapiere	1 729	611	- 2 275	29 653	<b>- 21 891</b>
Dividendenpapiere	584	26 874	10 506	<b>- 7 148</b>	<b>6 237</b>
Aktien	- 9 040	12 413	8 873	<b>- 7 593</b>	<b>575</b>
Kollektivanlagen	9 624	14 461	1 633	<b>445</b>	<b>5 662</b>
<b>Saldo</b>	<b>- 23 308</b>	<b>- 38 513</b>	<b>- 32 066</b>	<b>30 972</b>	<b>- 16 946</b>

<sup>1</sup> Minus (-) bedeutet einen Kapitalexport.



## 8.2 Portfolioinvestitionen – Gliederung nach Währungen<sup>1</sup>

In Millionen Franken

	2007	2008	2009	2010	2011
	1	2	3	4	5
<b>Schweizerische Portfolioinvestitionen</b>					
<b>im Ausland</b>	<b>- 25 008</b>	<b>- 71 345</b>	<b>- 40 340</b>	<b>7 907</b>	<b>3 037</b>
Schuldtitel	- 18 715	- 67 369	- 38 384	<b>14 165</b>	<b>3 442</b>
CHF	- 5 912	- 11 428	- 27 270	<b>- 3 319</b>	<b>15 703</b>
EUR	- 9 401	- 33 598	- 8 758	<b>20 735</b>	<b>3 377</b>
USD	767	- 18 469	- 3 163	<b>9 659</b>	<b>- 5 394</b>
Übrige	- 4 168	- 3 866	799	<b>- 12 907</b>	<b>- 10 246</b>
Dividendenpapiere	- 6 293	- 3 976	- 1 956	<b>- 6 258</b>	<b>- 406</b>
CHF	- 2 416	5 393	5 691	31	<b>2 096</b>
EUR	- 1 518	3 952	- 6 524	<b>713</b>	<b>3 327</b>
USD	- 2 855	- 6 091	559	<b>- 3 268</b>	<b>- 2 831</b>
Übrige	495	- 7 226	- 1 687	<b>- 3 724</b>	<b>- 3 004</b>
<b>Ausländische Portfolioinvestitionen</b>					
<b>in der Schweiz</b>	<b>1 700</b>	<b>32 832</b>	<b>8 275</b>	<b>23 065</b>	<b>- 19 983</b>
Schuldtitel	1 116	5 958	- 2 231	<b>30 213</b>	<b>- 26 220</b>
CHF	529	4 101	- 3 645	<b>30 836</b>	<b>- 27 103</b>
EUR	452	1 548	158	<b>1 612</b>	<b>1 545</b>
USD	89	2 452	- 30	<b>- 2 143</b>	<b>- 193</b>
Übrige	46	- 2 143	1 278	- 94	<b>- 468</b>
Dividendenpapiere	584	26 874	10 506	<b>- 7 148</b>	<b>6 237</b>
CHF	- 9 882	14 132	6 153	<b>- 7 775</b>	<b>1 133</b>
EUR	2 602	7 563	192	<b>- 2 366</b>	<b>610</b>
USD	8 182	4 742	3 538	<b>2 288</b>	<b>4 484</b>
Übrige	- 319	437	620	706	<b>4</b>
<b>Saldo</b>	<b>- 23 308</b>	<b>- 38 513</b>	<b>- 32 066</b>	<b>30 972</b>	<b>- 16 946</b>

<sup>1</sup> Minus (-) bedeutet einen Kapitalexport.

## 9.1 Kredite der Geschäftsbanken – Gliederung nach Währungen<sup>1</sup>

In Millionen Franken

	2007	2008	2009	2010	2011
	1	2	3	4	5
<b>Kredite an das Ausland</b>	<b>- 290 896</b>	<b>362 780</b>	<b>53 826</b>	<b>14 918</b>	<b>- 5 883</b>
CHF	- 13 757	17 683	7 169	<b>1 383</b>	<b>- 9 657</b>
USD	44 260	116 832	- 4 555	<b>18 779</b>	<b>- 45 652</b>
EUR	- 36 493	28 541	- 18 139	<b>4 057</b>	<b>- 12 264</b>
Übrige Währungen	- 285 928	191 353	70 796	<b>- 9 669</b>	<b>63 221</b>
Alle Währungen	- 291 918	354 408	55 272	<b>14 550</b>	<b>- 4 352</b>
Edelmetalle	1 022	8 371	- 1 446	368	<b>- 1 531</b>
<b>Kredite aus dem Ausland</b>	<b>296 587</b>	<b>- 299 949</b>	<b>- 10 645</b>	<b>- 1 271</b>	<b>54 934</b>
CHF	7 331	- 5 679	2 834	<b>18 213</b>	<b>54 915</b>
USD	117 390	- 134 639	- 2 202	<b>- 6 477</b>	<b>42 608</b>
EUR	- 38 037	3 195	6 355	<b>- 11 962</b>	<b>- 11 585</b>
Übrige Währungen	210 655	- 154 984	- 18 821	<b>- 1 808</b>	<b>- 30 889</b>
Alle Währungen	297 338	- 292 106	- 11 834	<b>- 2 034</b>	<b>55 048</b>
Edelmetalle	- 751	- 7 843	1 190	<b>764</b>	<b>- 114</b>
<b>Saldo</b>	<b>5 691</b>	<b>62 831</b>	<b>43 181</b>	<b>13 647</b>	<b>49 051</b>
CHF	- 6 426	12 004	10 003	<b>19 596</b>	<b>45 258</b>
USD	161 650	- 17 807	- 6 757	<b>12 302</b>	<b>- 3 045</b>
EUR	- 74 530	31 737	- 11 783	<b>- 7 905</b>	<b>- 23 849</b>
Übrige Währungen	- 75 273	36 369	51 975	<b>- 11 477</b>	<b>32 332</b>
Alle Währungen	5 420	62 302	43 438	<b>12 515</b>	<b>50 697</b>
Edelmetalle	271	529	- 256	<b>1 132</b>	<b>- 1 645</b>

<sup>1</sup> Minus (-) bedeutet einen Kapitalexport.

## 10.1 Kredite der Unternehmen – Gliederung nach Branchen<sup>1, 2, 3</sup>

In Millionen Franken

	2007	2008	2009	2010	2011
	1	2	3	4	5
<b>Kredite an das Ausland</b>	<b>- 40 403</b>	<b>3 010</b>	<b>- 7 953</b>	<b>- 14 542</b>	<b>5 772</b>
<b>Industrie</b>	<b>- 1 669</b>	<b>- 1 611</b>	<b>2 486</b>	<b>- 783</b>	<b>146</b>
Chemie und Kunststoffe	- 982	- 255	954	- 356	- 108
Metalle und Maschinen	- 36	190	412	- 66	591
Elektronik, Energie, Optik und Uhren	- 645	- 1 580	1 484	- 792	- 494
Übrige Industrien und Bau	- 6	34	- 365	430	157
<b>Dienste</b>	<b>- 38 734</b>	<b>4 621</b>	<b>- 10 439</b>	<b>- 13 758</b>	<b>5 626</b>
Handel	- 10 254	3 211	- 6 137	- 3 110	- 312
Finanz- und Holdinggesellschaften	- 24 710	- 4 635	- 1 437	- 10 255	4 139
Versicherungen	- 3 331	4 741	- 3 457	- 388	1 216
Transporte und Kommunikation	- 228	- 134	475	- 353	226
Übrige Dienste	- 212	1 438	118	347	357
<b>Kredite aus dem Ausland</b>	<b>46 970</b>	<b>- 15 303</b>	<b>2 795</b>	<b>10 547</b>	<b>4 121</b>
<b>Industrie</b>	<b>2 316</b>	<b>4 281</b>	<b>- 3 892</b>	<b>- 6 764</b>	<b>3 085</b>
Chemie und Kunststoffe	- 1 196	65	- 1 557	1 307	236
Metalle und Maschinen	1 962	1 342	- 109	- 1 058	- 745
Elektronik, Energie, Optik und Uhren	609	1 588	- 1 172	- 261	744
Übrige Industrien und Bau	940	1 286	- 1 055	- 6 752	2 850
<b>Dienste</b>	<b>44 653</b>	<b>- 19 583</b>	<b>6 688</b>	<b>17 311</b>	<b>1 036</b>
Handel	17 503	- 8 622	7 568	6 795	7 824
Finanz- und Holdinggesellschaften	14 103	6 456	1 876	7 136	- 2 662
Versicherungen	8 135	- 16 197	1 923	5 011	- 3 095
Transporte und Kommunikation	2 944	- 1 222	- 4 530	- 1 605	- 989
Übrige Dienste	1 969	2	- 150	- 25	- 41
<b>Saldo</b>	<b>6 566</b>	<b>- 12 293</b>	<b>- 5 158</b>	<b>- 3 995</b>	<b>9 893</b>
Industrie	647	2 669	- 1 407	- 7 548	3 231
Dienste	5 919	- 14 962	- 3 751	3 553	6 662

<sup>1</sup> Die Sektoren- und Branchengliederung bezieht sich auf die Haupttätigkeit des Unternehmens in der Schweiz. Bis 2003 Klassierung gemäss ASWZ 1985 (Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige), ab 2004 Klassierung gemäss NOGA 2002 (Nomenclature générale des activités économiques).

<sup>2</sup> Ohne die bei den Direktinvestitionen klassierten Kredite an verbundene Unternehmen.

<sup>3</sup> Minus (-) bedeutet einen Kapitalexport.

## **Weitere Publikationen der SNB im Bereich Zahlungsbilanz**

Die SNB veröffentlicht Daten zur Zahlungsbilanz in zwei weiteren Publikationen. Sie sind auf der Webseite der SNB unter [www.snb.ch](http://www.snb.ch), Statistiken/Statistische Publikationen als PDF-Dokument zu finden. Zusätzlich kann auf lange Zeitreihen zugegriffen werden.

### **Zahlungsbilanz der Schweiz (Quartalsschätzung)**

Erscheint drei Monate nach Quartalsende.

### **Statistisches Monatsheft**

Das statistische Monatsheft (Internetversion) enthält die aktuellsten Zahlungsbilanzdaten.

### **Auskunft**

[bop@snb.ch](mailto:bop@snb.ch)